Nr. 291 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 12. Dezember 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand". „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu-Bzl. Bestell-eld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bildd.enst: O. Brenker. — Druck d. Meyerscher Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. —. Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigar Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Kritik an der Notverordnung

Aussprache im Haushaltsausschuß – Dr. Dietrich gegen deutschnationale Angriffe

Die Aussprache über die Finanzpolitik und den Devaheim-Skandal wurde gestern im Haushaltsausschuß des Reichstages fortgesetzt. Zunächst wurde nach längerer Aussprache ein kommunistischer Antrag zur Devaheim-Affäre, die Reichsregierung zu beauftragen, jedwede Zuwendung an die private Wohlfahrt einzustellen, abgelehnt. Dann wandte sich der Ausschuß wieder der Debatte über die allgemeine Finanzlage zu.

Abg. Cremer (DVP.) wies darauf hin, daß Voraussagen über das schlechte Steueraufkommen von hervorragenden Wirtschaftlern bereits im Mai d. Js. gemacht worden sind. Starke Bedenken äußerte der Redner über die Verdoppelung der Umsatzsteuer. Jedenfalls bedeutet das Aufgebot dieser „letzten Reserve" des Reichskanzlers einen Sprung ins Dunkle. Die weitere Herabsetzung der Beamtengehälter hielt der Redner für untragbar. Da müsse man allerdings von einer Erschütterung des Vertrauens sprechen, die dazu mit beitragen könnte, das moralische Rückgrat der Beamtenschaft zu brechen. Die Mietssenkungen sind mindestens bei Neuwohnungen ziemlich problematisch. Zur Frage der Finanzen der Länder und Gemeinden teilte der Redner den optimistischen Standpunkt des Reichsfinanzministeriums nicht. Alle diese Tatsachen zwingen zu dem Schluß, daß wir um eine Umorganisation unserer öffentlichen Verwaltung keineswegs mehr herumkommen. Jetzt ist die letzte Minute gekommen, die Verwaltungsreform, die Reichsreform vorzutreiben. Die allgemeine Senkung des Zinseinkommens hielt der Redner für im höchsten Maße bedenklich. Es sei sehr traurig, daß dadurch wieder einmal dem Sparsinn ein schwerer Stoß zugefügt worden sei.

Zum Schluß erklärte der Redner, daß der scharfe Protest der Nationalsozialisten gegen die Notverordnung sachlich nicht recht verständlich sei. Noch im Oktober wären die Nationalsozialisten wahrscheinlich jedem um den Hals gefallen, der solche Sachen zugestand, wie sie in der Notverordnung stehen.

Abg. Hergt (Dntl.): Für die Regierung mag es keine angenehme Situation gewesen sein, daß sie ihre ganze Aktion mit dem Bekenntnis beginnen mußte, daß in der Vergangenheit Fehler gemacht worden seien. Wenn es sich jetzt wirklich um eine Generalaktion zur Rettung der Wirtschaft handelte, dann würde es dafür zu spät sein. Tatsächlich handelt es sich aber nicht um eine solche Generalaktion, sondern um einen Generalangriff gegen das Privatrecht und das Vertragsrecht. Wir sind damit zum rechtlosen Staat geworden. Die jetzige Aktion ist auch nur Stückwerk. Die Soziallasten, die bei der Unfallversicherung geradezu unerträglich geworden sind, werden nicht gesenkt. Nun kommt man auch noch mit der Umsatzsteuererhöhung, die alles kaputschlägt, was sonst von der Notverordnung verheißen wird. Von einer organischen Senkung unserer Reichsausgaben sehe ich auch heute nichts. Die Regierung trifft die Schuld, daß sie den ganzen Ernst der Lage früher nicht richtig dargestellt hat. Dr. Geßler hat das kommende Defizit auf 5 Milliarden geschätzt.

Minister Dietrich: Dr. Geßler hat mir gegenüber das ganz entschieden bestritten. Mit Rücksicht auf das nationale Interesse sollte man mit solchen Reden vorsichtiger sein. Wenn wir eine wirklich nationale Presse hätten, würden solche unrichtigen Behauptungen gar nicht veröffentlicht werden.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um an alle, auch an die verantwortlichen Politiker, den dringenden Appell zu richten, daß sie die von uns wohlerwogenen Maßnahmen der Notverordnung nicht in Grund und Boden reden, sondern die Regierung durch Aufklärung usw. tatkräftig unterstützen. Das wäre eine wirkliche nationale Handlungsweise.

Gegen den Vorwurf des Abg. Hergt, daß wir mit der Notverordnung zu einem rechtlosen Staat geworden seien, muß ich mich ganz entschieden wenden. Wir leben in einem wirtschaftlichen Kriegszustand, den wir überwinden müssen, wenn wir nicht zugrundegehen wollen. Die vom Abgeordneten Hergt geforderte Senkung der Sozial- und Steuerlasten wäre auch unser dringender Wunsch gewesen, aber ich möchte ihn fragen, wie er sich die Verwirklichung dieses Wunsches bei der jetzigen Lage eigentlich denkt. Ich bin jederzeit bereit, meinen Platz einem neuen Finanzminister zu räumen, der dieses Tausendkunststück fertigbringen könnte. Wenn es so dargestellt wird, als wäre unsere Finanznot auf ein Verschulden der Regierung zurückzuführen, so bitte ich doch, **die Lage in anderen Ländern zu beachten. Das Defizit in Amerika ist viel größer als das ganze Budget des Deutschen Reiches einschließlich der Kriegslasten.**

Nun ist es richtig, daß auch der Herr Reichskanzler Dr. Brüning von einer Schuld der Regierung gesprochen hat. **Er hat aber nicht seine, sondern die von 1927 gemeint, der Sie, Herr Abgeordneter Hergt, anzugehören die Ehre hatten. Damals sind z. B. Maßnahmen getroffen, die über die Kräfte des deutschen Volkes gingen, und die wir nun zum Teil in diesen schweren Krisenzeiten unter unendlich großen Opfern wieder rückgängig machen müssen.** Wenn Sie uns jetzt sagen, wir hätten mit Rücksicht auf eine spätere Regierung nicht die letzte Reserve der Umsatzsteuer in Angriff nehmen sollen, so meine ich, wir würden unsere Pflicht verletzen, wenn wir nicht den Mut dazu aufbrächten, alles zu tun, was geeignet ist, um unser Volk wieder hochzubringen. Wir können doch unmöglich alles zugrundegehen lassen, nur damit unsere Nachfolger ein gemachtes Bett vorfinden. **Darum muß ich mit aller Entschiedenheit hervorheben, daß die Regierung sich für verpflichtet hält, alle Maßnahmen zu treffen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Staates und der Lebensfähigkeit unseres Volkes für notwendig hält. In diesem Sinne bitte ich, die Verordnung zu würdigen.**

Abg. Dr. Stolper (Staatsp.) wies darauf in kurzen Ausführungen die Vorwürfe zurück, die gegen den Minister erhoben worden waren. Reichsfinanzminister Dietrich sei in keiner Weise für die frühere verschwenderische Wirtschaft verantwortlich.

Die Weiterberatung wurde dann auf Sonnabend vertagt.

Die Schuldfrage in Lübeck

Schwere Anklagen eines Sachverständigen gegen Professor Deycke

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Lübecker Tuberkuloseprozesses erstattete Professor Bruno Lange vom Robert-Koch-Institut in Berlin sein Gutachten.

Der Sachverständige führte u. a. aus, bei der Einführung der B. C. G.-Impfung in Lübeck waren schon über 200 000 Kinder geimpft worden, ohne daß Schädigungen erkannt wurden. Professor Lange betonte, daß keine großen Erwartungen an die B. C. G.-Impfung zu knüpfen seien. Allerdings stellt die Calmetteimpfung das Maximum dessen dar, was man überhaupt mit einer Tuberkulose-Schutzimpfung erreichen kann.

Im weiteren Verlauf seines Gutachtens kam Professor Dr. Bruno Lange auf die Verhältnisse im Laboratorium zu sprechen und erklärte, es seien besonders gegen die Tätigkeit Prof. Deycke schwere Vorwürfe zu erheben. Vor allem habe er der seiner Meinung nach nicht genügend technisch vorgebildeten Schwester Anna Schütze eine zu große Selbständigkeit eingeräumt. Zu bemängeln sei auch, daß die Kulturen etikettiert wurden, wodurch immer die Gefahr bestehe, daß die Etiketten abfallen und die Kulturen verwechselt wurden. Der Sachverständige wandte sich dann scharf dagegen, daß Dr. Deycke von der Calmetteschen Züchtungsmethode abwich. Im wesentlichen kam er zu folgender Schlußfolgerung:

Nach dem damaligen Stand der Kenntnis über die Calmette-Schutzimpfung sei eine praktische Erprobung des Verfahrens in Lübeck berechtigt gewesen. Man habe davon einen Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit im Kindesalter erwarten dürfen. Dr. Altstaedt habe annehmen dürfen, daß auch das Reichsgesundheitsamt gegen die Anwendung des Verfahrens in Deutschland in größerem Umfange keine grundsätzlichen Bedenken mehr habe. Allerdings wäre es richtiger gewesen, wenn er sich vor der Einführung der Schutzimpfung noch einmal mit dem Reichsgesundheitsamt in Verbindung gesetzt hätte. Eine besondere Kontrolle der geimpften Kinder sei nicht erforderlich gewesen.

Über Professor Dr. Deycke sagte der Sachverständige, er sei als Arzt vorwiegend praktischen Aufgaben zugewandt gewesen und habe dem Laboratorium nicht genügend Zeit zuwenden können. Die bakteriologische Ausbildung der Schwester Anna, so betonte er nochmals, müsse für den vorliegenden Zweck als nicht ausreichend bezeichnet werden. Die Mängel in der Einrichtung des Laboratoriums hätten abgestellt werden müssen, und zudem wäre es notwendig gewesen, besondere Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Diese sind jedoch nicht in ausreichendem Maße getroffen worden. Vor allem sei zu beanstanden, daß die Isolierung der Kulturen nicht immer streng durchgeführt wurde und die Protokolle über die Ausgaben mangelhaft geführt wurden. Die Herstellung des Impfstoffes im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses zu Lübeck sei ein schwerer Fehler gewesen, für den in der Hauptsache Professor Deycke die Verantwortung trage; doch hätte auch Dr. Altstaedt sich von Zeit zu Zeit über die Vorgänge im Laboratorium unterrichten müssen.

Die Verhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

Reins voll verantwortlich

Zeugenvernehmung und Sachverständigen-Gutachten

In der gestrigen Verhandlung des Raubmordprozesses Reins wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Dabei ergab sich insofern ein Widerspruch zwischen den Aussagen der Frau Reins und ihres Sohnes, als dieser den Kriminalbeamten in Genua erklärt hatte, daß er den blutbefleckten Anzug seiner Mutter zum Reinigen gegeben habe, während diese wohl eine strafbare Handlung ihres Sohnes, wegen der er geflüchtet sei, aber ihm den Mord an Schwan nicht zugetraut hatte. Die frühere Freundin Reins erklärte, daß sie an Reins, als sie ihn an der Haltestelle getroffen habe, außer den Kratzwunden im Gesicht keine Veränderung seines Wesens bemerkt habe.

In der Nachmittagssitzung wurden mehrere Leumundszeugen gehört, so zwei Freunde von Reins, die ihn als hilfsbereiten, anständigen und sparsamen Menschen schilderten. Damit war die Zeugenvernehmung beendet. Als erster Sachverständiger wurde Oberpostrat Bödke über die Persönlichkeit des ermordeten Geldbriefträgers Schwan vernommen. Ueber die Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Psychologie junger Menschen unter besonderer Berücksichtigung des Falles Reins sprachen dann drei weitere Sachverständige, Dr. Behnke, der Leiter des städtischen Mosse-Stiftes, Oberstudienrat Dr. Kawerau und der leitende Fürsorger beim Landesjugendamt Gustav Ehrhardt. Dr. Behnke lehnt es ab, den Fall Reins als soziales Problem zu bezeichnen. Er habe keinen Halt innerhalb der Familie gehabt, und in seiner drückenden Arbeitslosigkeit durch die Schwestern stets eine Welt gesehen, von der er annahm, sie sei erstrebenswert, aber für ihn auf immer verschlossen. Oberstudiendirektor Dr. Kawerau kam im Laufe seiner Darstellungen zur Feststellung, daß es Schuld der Gesellschaft sei, sich um die Entwicklung und Führung solcher Erwerbsloser, wie Reins einer war, nicht gekümmert zu haben. Darin lägen schwere Versäumnisse und große Aufgaben. Ehrhardt bezeichnete die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen als eine Nationalkatastrophe, die sich erst in einigen Jahren voll auswirken werde.

Das psychiatrische Gutachten über den Mörder Reins erstattete Medizinalrat Dr. Dyrenfurth, der die Persönlichkeit des Angeklagten als schizotymer Art bezeichnete. Mit Sicherheit schließt der Sachverständige aus, daß Reins augenblicklich oder früher einmal an einer Geisteskrankheit leide oder gelitten habe. Bei der Stärke und Klarheit seines Intellekts könne man auch nicht von angeborenem und erworbenem Schwachsinn reden. Richtig sei, daß gemäß seiner hypochondrischen Veranlagung sein Mißmut und seine Verzweiflung vor der Tat sehr groß gewesen sein mögen. Seine seelischen Zustände seien aber nicht derart gewesen, daß sie sein Denken in bezug auf seine Pläne überwogen hätten. Bis zum Augenblick, wo der Schlag gegen den Geldbriefträger geführt wurde, hätten Plan und Ueberlegung den Vorrang gehabt vor irgendwelchen Gefühlen.

Bezüglich der Angeklagten Sofie Reins äußerte sich der Sachverständige dahin, daß bei ihr ebensowenig wie bei ihrem Bruder eine geistige Erkrankung vorhanden sei. Die Mutter Reins stehe intellektuell auf voller Höhe, und es komme bei ihr die Frage des § 51 in keiner Weise in Betracht.

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung auf Sonnabend vertagt. Der Staatsanwalt wird heute sofort mit seinem Plädoyer beginnen. Das Urteil ist am Nachmittag zu erwarten.

Dr. Goerdeler über seine Aufgabe

Bedeutung und Durchführung der Preisüberwachungsaktion

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat sich gestern vormittag der Presse in seiner neuen Eigenschaft als Reichskommissar für die Preisüberwachung vorgestellt. Er betonte, daß er sich vollkommen über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe klar sei und es mit aller Entschiedenheit ablehne, etwa als Wunderdoktor empfangen zu werden. Er sei nicht Preissenkungskommissar, sondern Reichskommissar für Preisüberwachung. Die Aufgabe sei, darüber zu wachen, daß die verbilligend wirkenden Bestimmungen der Notverordnung restlos und pünktlich durchgeführt werden und daß die Preise, wie sie beim Verbraucher münden, gerecht sind. Der Verbraucher solle die Gewähr haben, daß mit unerbittlicher Gerechtigkeit alle Faktoren der Preisbildung überprüft sind und daß, was er zu bezahlen hat, wirtschaftlich gerechtfertigt ist — nicht mehr und nicht weniger.

Weiter unterstrich Dr. Goerdeler, daß nicht an eine Rückkehr in die Zeiten der Kriegs- und Nachkriegswirtschaft gedacht sei. Seine Aufgabe bestehe nicht in Zwangswirtschaft irgendwelcher Art.

Dann betonte Dr. Goerdeler noch die wichtige Aufgabe, die innerhalb der Preissenkungsaktion der deutschen Hausfrau zufällt. Sie bittet er um ihre besondere Mithilfe. Man solle sich nicht scheuen, aus einem Laden herauszugehen, ohne einen Kauf getätigt zu haben, wenn Ware oder Preis nicht zusagen; um der Hausfrau die Prüfung zu erleichtern, würde unverzüglich die Anbringung von Preisverzeichnissen angeordnet werden, soweit sie nicht schon örtlich vorgeschrieben sei.

Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Goerdeler auch die dringende Bitte aus, ruhig die für das Weihnachtsfest geplanten Einkäufe zu tätigen, da auf vielen Gebieten die Preisgestaltung schon ganz von selbst stark heruntergegangen sei. Das gelte vorzugsweise für Textilien und Schuhwaren.

Der Preiskommissar will sich nun zunächst den Brot- und Fleischpreisen, den Preisen für die Beförderungsunternehmungen und den Elektrizitäts- und Gaspreisen zuwenden. Mit aller Entschiedenheit lehnt er es ab, eine Wasser-Kopfbehörde zu schaffen, die den deutschen Steuerzahler aller Schichten wieder Geld koste.

Zum Schluß erbat Dr. Goerdeler noch einmal die Mitarbeit aller deutschen Frauen und Männer und insbesondere auch die der Presse.

Deutsches Memorandum über die Lage des Reichshaushaltes

Der Beratende Sonderausschuß in Basel hat gestern vormittag eine Sitzung abgehalten, über die folgende Mitteilung ausgegeben wurde:

Die Sitzung des Ausschusses begann um 11 Uhr. Alle Mitglieder waren anwesend. Außerdem war Graf Schwerin gebeten worden, an der Sitzung teilzunehmen. Die Mitglieder des Ausschusses haben eine Reihe technischer Fragen an ihn gerichtet. Der deutsche Sachverständige hat alle erforderlichen Erläuterungen gegeben.

Die deutsche Delegation hat Donnerstag abend dem Ausschuß ein Memorandum überreicht, das eine Zusammenfassung der von Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk in der Sitzung mündlich gemachten Darlegungen über die Lage des Reichshaushaltes darstellt. Dieses Schriftstück umfaßt 15 Seiten und wird durch zwei Tabellen ergänzt. Es ist gestern in der Frühe an die Delegationen verteilt worden.

Der technische Unterausschuß hat am Donnerstag getagt. Die Sitzung zog sich bis 2.30 Uhr morgens hin. Sie ist um 10 Uhr vormittags wieder aufgenommen worden.

Danzig siegt im Haag

Entscheidung im Hafenstreit – Polens Ansprüche abgewiesen

Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat gestern nachmittag in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung im Danzig-polnischen Kriegsschiffstreit, der ihm bekanntlich vom Völkerbundsrat auf Grund einer vom 19. September 1931 gefaßten Entschließung zur gutachtlichen Entscheidung überwiesen wurde, bekannt gegeben. Der Gerichtshof hat mit 11 gegen 3 Stimmen die ihm vorgelegte Frage, ob der Versailler Vertrag, Teil III, Abschnitt XI, das Danzig-polnische Abkommen von Paris oder bestimmte Entscheidungen des Völkerbundsrates oder des Danziger Völkerbundskommissars Polen irgend welche Rechte oder Befugnisse hinsichtlich der Zulassung polnischer Kriegsschiffe zum Danziger Hafen und den Danziger Gewässern zubilligen, verneint. Der Streitfall ist also völlig zugunsten der Freien Stadt Danzig entschieden worden.

Volkspartei für Reichstagseinberufung

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in ihrer Sitzung am Freitag mit der letzten Notverordnung der Reichsregierung beschäftigt. Bei den Erörterungen wurde durchaus anerkannt, daß in dieser Notverordnung erste Versuche eines Wirtschaftsprogramms vorhanden sind, daß man aber andererseits den einzelnen Bestimmungen doch sehr skeptisch gegenüberstehen muß. Die Fraktion beschäftigte sich weiter mit der Frage der Einberufung des Reichstages. Sie wird für die Einberufung des Reichstages stimmen.

*

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei nahm in seiner gestrigen Tagung den Bericht des Fraktionsführers der Reichstagsfraktion über die politische Lage und die Stellungnahme der Fraktion zur Notverordnung entgegen. Der Reichsausschuß nahm von dem Beschluß der Fraktion, die Entscheidung über Einberufung des Reichstages auf Anfang Januar zu legen und gegen den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags noch vor Weihnachten zu stimmen, Kenntnis, hält jedoch nach Lage der Dinge in Übereinstimmung mit der Reichstagsfraktion auch seinerseits den Zusammentritt des Reichstages in der ersten Hälfte des Januar für erforderlich, um dann zu der bis dahin mit größerer Klarheit zu übersehenden außenpolitischen Lage, sowie zu den Auswirkungen der Notverordnung und zur Gesamtpolitik des Kabinetts Stellung nehmen zu können. Dieser Beschluß wurde ebenso wie der Beschluß der Fraktion einstimmig gefaßt.

Entscheidung in Hessen vertagt

Noch keine Wahl des Staatspräsidenten. Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett angenommen.

In der gestrigen zweiten Sitzung des hessischen Landtags wurde der die Wahl des Staatspräsidenten betreffende Punkt der Tagesordnung abgesetzt. Die neue Beratung hängt von dem Zeitpunkt ab, zu dem die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten abgeschlossen sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der nationalsozialistische und der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett, sowie der Antrag der Nationalsozialisten auf Abberufung des Innenministers Leuschner angenommen. Hierauf vertagte Präsident Werner den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Der litauische Staatspräsident Smetona ist gestern auf weitere sieben Jahre zum Staatspräsidenten gewählt worden.

Der Kampf gegen die Schmuggler

Ein Schmuggler auf der Flucht erschossen. Eine 30köpfige Schmugglerbande gestellt.

Im Aachener Wald wurde am Donnerstag nachmittag ein Schmuggler aus Aachen durch den Pistolenschuß eines Zollbeamten tödlich verletzt. Er war zusammen mit einem anderen Schmuggler mit schwerem Packen von der Grenze gekommen. Auf dem Revierwege wurden die beiden von Beamten angehalten. Die beiden liefen, trotz der Haltrufe der Zollbeamten, einen Abhang hinunter. Hierauf gab ein Beamter zwei Schüsse ab, von denen einer der Schmuggler getroffen wurde. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Es handelt sich um einen schon mehrmals wegen Bandenschmuggels vorbestraften Menschen.

Zollbeamte aus Teverens stellten im Teverener Wald eine Bande von 30 Schmuggler. Hierbei wurden 900 Kilogramm Weizen, 50 Kilogramm Roggenmehl und 8 Fahrräder beschlagnahmt.

Rücktritt der japanischen Regierung

Das japanische Kabinett ist zurückgetreten. Die Krise scheint mehr durch finanzielle und wirtschaftliche Ursachen als durch die diplomatische Lage beschleunigt worden zu sein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Politik Japans gegenüber China eine Aenderung erfährt.

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Reichstagsabgeordneter Dr. Gereke, ist an einer Nierensteinkolik erkrankt, die ihn in der nächsten Zeit von den politischen und kommunalpolitischen Arbeiten fernhalten wird.

Im Berliner Hotel Adlon ist jetzt die junge Indianerprinzessin „Rotes Kalb" abgestiegen. Die rote Prinzessin ist die letzte Häuptlingstochter aus dem Stamme der Schlokesen. Sie hält sich in Deutschland auf, um Molstudien zu treiben.

Kleine Meldungen

Im Rahmen der Rundfunkvorträge von amtlichen Stellen, die der Erläuterung und allgemeinen Verständlichmachung der neuen Notverordnung dienen sollen, sprach gestern abend der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Geib, über alle deutschen Sender. Er behandelte die Löhne und Gehälter der Angestellten.

Der König von Schweden gab im königlichen Schloß ein Essen zu Ehren der diesjährigen Nobelpreisträger. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich der Ministerpräsident, der Minister des Äußern, der deutsche Gesandte von Rosenberg und die drei Nobelpreisträger Bosch, Bergius und Warburg.

Die Arbeiter und Angestellten der schlesischen Wenzeslausgrube halten daran fest, die Grube in eigene Regie zu nehmen. Trotz amtlicher Warnung wollen sie Genossenschaftsanteile ausgeben und auf diese Weise erreichen, daß die Wenzeslausgrube genossenschaftlich fortgeführt wird.

Stillhalten heute und morgen

Eine Ueberschau über die Verhandlungen in Basel, Paris und Washington.

In Basel sitzen die Männer des Layton-Berichtes beieinander und unterhalten sich über die Verschuldung Deutschlands. In Berlin grübeln die ausländischen Bankiers — an ihrer Spitze der Amerikaner Wiggin — im Beisein von ihren deutschen Partnern über die Rückzahlungsbedingungen der privaten Kredite, die Deutschland in den Jahren der Hochkonjunktur hereingenommen hat. Vor dem Kongreß in Washington gibt Herbert Hoover den Repräsentanten des amerikanischen Volkes die bittere Pille riesiger Steuererhöhungen zu kosten. Drei politische Ereignisse, die untereinander in einem ganz bestimmten Zusammenhang stehen!

Es geht — und das liegt in der Natur der Dinge — in Basel langsam voran. Statistiken, Zahlungsaufstellungen, Bilanzen müssen vorgelegt und erläutert werden. Im Ausland unterschätzt man noch immer gern die Lasten der Verschuldung Deutschlands. Der deutsche Verhandlungsführer, Dr. Melchior, mußte sich deshalb zuerst der undankbaren Aufgabe unterziehen, in einem ausführlichen Communiqué den Männern des Layton-Berichts ein Bild von der deutschen Zahlungslage zu geben. Es ist immerhin bemerkenswert, daß diese ersten Verhandlungen sachlich und ohne Störungen verlaufen sind. Zahlen- und Zifferreihen stützten Melchiors wirkungsvolles Plädoyer. Es blieb selbst den Franzosen nichts anderes übrig, als zuzuhören. Sie nehmen die deutschen Argumente unbeweglich entgegen, den Marschbefehl aus Paris — Unantastbarkeit des Youngplans — noch in den Ohren. Warnungssignale aus Paris erschweren und verlangsamen die Verhandlungen in Basel, von denen doch so viel abhängt. Frankreichs Taktik in Basel liegt offen vor aller Welt. Sie mißfällt besonders den Engländern, die sich jetzt energisch für eine Beschleunigung der Baseler Beratungen durch MacDonalds Mund einsetzten. In London wünscht man den Abschluß der Baseler Konferenz vor Weihnachten und die Anberaumung der großen Regierungskonferenz auf den 8. Januar 1932.

Englands Wunsch ist für die Baseler Sachverständigen kein Befehl. Man wird in Basel in Tuchfühlung mit den Privatgläubigern Deutschlands, die jetzt in Berlin verhandeln, weiterarbeiten. Die deutschen Privatgläubiger, die Männer um Wiggin, haben in diesen Tagen in Paris eine Art Vorkonferenz abgehalten. Es scheint, daß Deutschlands Gläubiger in Paris bereits einen festen Plan für ihre Verhandlungen mit den deutschen Schuldnern in Berlin aufgestellt haben. Die Bankenvertreter der Gläubigerländer ließen durch Herrn Wiggin in der französischen Presse ihre „absolute Einigkeit" demonstrativ erklären. Das Pariser Vorabkommen der Gläubigerbankiers sieht für Deutschland sehr gefährliche Bestimmungen vor. Deutschland soll für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite einen gewissen Prozentsatz der verfügbaren Devisen bereitstellen. Diese sollen, je nach den Forderungen, auf die einzelnen Gläubigerländer verrechnet werden. Für die durch Handelspapiere nicht gedeckten Finanzkredite verlangt man von Deutschland weitgehende Garantien. Außerdem erhält sich das Gerücht, daß die Gläubigerbankiers Kontrollen bei der deutschen Industrie und bei der Reichsbank einführen wollen. Die Einigung der Gläubigerbankiers scheint also ausschließlich auf Kosten Deutschlands erfolgt zu sein. Die Franzosen zeigen unverhohlen ihre Freude, mit den Amerikanern auch in der Frage der deutschen kurzfristigen Schulden einig zu gehen.

Dabei muß man berücksichtigen, daß sich die amerikanischen Bankiers in einer peinlichen Zwangslage befinden. Die neuen Steuerandrohungen, die Hoover im Kongreß in der Jahresbotschaft verkündete, stocken ihnen in den Knochen. Dem amerikanischen Steuerzahler werden in den nächsten Jahren Riesenopfer zugemutet. Er würde es wahrscheinlich nicht begreifen, wenn sich die amerikanischen Banken den deutschen Schuldnern gegenüber großmütig zeigten. Wiggin und seine Kollegen müssen auf die Volksstimmung in Amerika Rücksicht nehmen.

Es mag Hoover einige Ueberwindung gekostet haben, im Kongreß einen Fehlbetrag von weit über 8 Milliarden Mark im laufenden Haushaltsjahr zuzugeben. Das Loch im Staatssäckel kann nur durch Steuererhöhungen gestopft werden. Es wird bei dem amerikanischen Steuerzahler wenig Eindruck machen, daß die neue Steuergesetzgebung auf zwei Jahre begrenzt werden soll. Die Steuerbelastung durch die Einführung der Erbschaftssteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer, die Besteuerung aller Eintrittsgebühren, die Stempelsteuer und die Steuer auf Telephongespräche und Telegramme werden drüben selbstverständlich als höchst ungerecht empfunden. Es ist begreiflich, daß die Amerikaner unter solchen Umständen wenig Neigung zeigen, mit ihren Schuldnern großmütig zu verfahren. Aber die Gläubigerbankiers sollten sich, bevor in Berlin die letzten Entscheidungskämpfe beginnen, doch eines klar machen: Es ist besser, durch eine Verminderung der Forderungen die Forderungen selbst sicherzustellen, als durch übertriebene Wünsche die Sicherung der Forderung endgültig zu hintertreiben.

Wie lebt der französische Mittelstand?

Von Alexander Benzion, Paris.

An tiefsinnigen Betrachtungen über Frankreich, seine ökonomischen Verhältnisse, seine politischen Endziele, seine kulturelle Mission ist in der heutigen deutschen Literatur kein Mangel. Und dennoch hat der Deutsche oft unzulängliche oder ganz falsche Vorstellungen von Frankreich. — Vielleicht erklärt sich das einfach daraus, daß die meisten dieser Darstellungen, im Bestreben, auf möglichst bedeutsame Dinge aufmerksam zu machen, etwas vernachlässigen, das wichtiger ist als Statistiken und philosophische Abstraktionen, nämlich die Lebensführung des Volkes, auf die es ja vor allem ankommt. Man kann Frankreich nicht verstehen, wenn man nichts von seinem Alltag weiß.

Ich will hier einige dieser für die französische Lebensweise charakteristischen Dinge herausgreifen, und da in Frankreich der Mittelstand immer noch die stärkste und einflußreichste Schicht ist, soll vor allem von ihm die Rede sein.

Der Franzose wohnt schlechter und ist besser als der Deutsche. Selbst in Zeiten, als von einer Krise noch nichts spürbar war, hat er sich — besonders der Pariser — mit einer Mindestzahl kleiner, meist niedriger Zimmer begnügt; auch in der Provinz ist das nicht viel anders, u. es gibt sehr wohlhabende Bauern, gegenden, in denen die ganze Familie nicht mehr als höchstens zwei Räume hat. Die Umgebung von Paris ist mit elenden, winzigen Häuschen übersät, die aus billigstem Material hergestellt sind. Ueberhaupt machen die Pariser Vorstädte, soweit sie von kleinen Leuten oder vom Mittelstand bewohnt sind, einen verwahrlosten Eindruck: Mietshäuser mit grauen oder geschwärzten, rissigen Mauern, von deren ursprünglichem Anstrich oft nichts mehr zu erkennen ist; keine oder armseligste Blumen an den Fenstern, dafür sind die Hauswände mit schreienden Aufschriften und massenhafter Reklame bedeckt. Das in Deutschland auch bei kleinen Leuten vorhandene Bedürfnis, das Haus schmuck und freundlich herzurichten, fehlt. — Nichts Trostloseres als die Einfahrt durch die endlosen Vorstädte von Paris!

Für die Unterhaltung von Nutzbauten wird zumeist nur das absolut Unerläßliche aufgewendet, was sich zum Teil aus Sparsamkeit erklärt, zum Teil aber daraus, daß den Franzosen gar nichts daran liegt, nach außen hin einen besonderen Eindruck zu machen. So sind auch die meisten öffentlichen Gebäude, z. B. Bahnhöfe und Postämter, insoweit sie nicht einen ausgesprochenen repräsentativen Charakter haben, recht unscheinbar — man verlangt von ihnen nicht mehr, als daß sie dem praktischen Zweck genügen.

Der Franzose, bis zum Portier des Hauses herunter, bevorzugt Stilmöbel, die sind dann oft der billigste Ramsch, den man sich denken kann. Aber der Pariser Meyer oder Schulze (der hier Dubois oder Durand heißt) bewegt sich noch immer am liebsten in einem Zimmer à la Louis XV. oder Louis XVI. Wie denn überhaupt bei Wohnungseinrichtung und Kleidung mehr auf gefälliges Aussehen als auf Qualität gesehen wird. — Eine charakteristische Kleinigkeit ist das vollkommene Fehlen von Namensschildern an den Haus- und Wohnungstüren: man will eben nichts Privates nach außen dringen lassen. In einem fremden Haus ist man daher auf die Auskunft der allgewaltigen „Concierge" (Pförtnerin) angewiesen, die durch die Glastür ihres kleinen Zimmers die Ein- und Ausgehenden beobachtet.

Möblierte Zimmer für Einzelstehende und Studenten aus der Provinz gibt es in Paris kaum: man wohnt in kleinen Hotels, die so unscheinbar wie die meisten anderen Häuser sind, oder in „Maisons meublées" (möblierten Häusern) mit schmalen, dunklen Treppen. Sauberkeit ist hier nicht das oberste Gebot, aber fast immer gibt es Zentralheizung und fließendes kaltes und warmes Wasser.

Gegessen wird pünktlich um 12 Uhr mittags und um 7 Uhr abends. Selbst in den meisten Restaurants ist nach 2 und nach 9 Uhr nichts mehr zu haben. „Déjeuner" und „Dîner" sind fast heilige Handlungen — wehe dem, der sie zu stören wagt! Auch der kleine Mann besteht Mittags auf seinen vier Gängen: Hors d'oeuvre, Fisch oder Fleischgericht, Gemüse, Käse oder Dessert. Dabei ist der Franzose nicht viel, aber vielerlei, was der natürliche Reichtum des Landes sehr erleichtert. — Das in Deutschland beliebte kalte Nachtmahl ist völlig unbekannt; auch abends wird immer warm gegessen, in der gleichen Folge wie am Mittag, nur daß man mit einer Suppe beginnt. Zum Essen gibt es ein herrliches lockeres Weizenbrot und den leichten, billigen Tischwein.

Von diesem Speiserituell geht der Franzose nicht einmal ab, wenn er — viel seltener als der Deutsche — einen Ausflug macht: müßte er sich dabei mit Stullen begnügen, so fände er sich um sein ganzes Vergnügen betrogen. In einer Art Reisekorb wird die ganze ordnungsmäßige Speisefolge, Gedecke, Teller, Gläser und Bestecke mitgenommen. Nicht allzuweit von der Ausflugstelle breitet man das Tischtuch über den Rasen: Wenn man am Sonntag etwas tiefer in einen der schönen Wälder eindringt, die Paris umgeben, stößt man kaum auf eine Menschenseele.

Englische Arbeitszeit ist unbekannt: von 12 bis 2 sind die meisten Geschäfte und Büros geschlossen, so daß die Angestellten Zeit haben, zum Mittagessen nach Hause zu fahren. Ist das nicht möglich, so ißt man im Restaurant. Es gibt in den belebteren Vierteln von Paris eine Menge von Gaststätten, in denen man zu 5—6 Francs (0,80—1 M.) ein ganzes, manchmal allerdings nicht sehr sorgfältig zubereitetes Menu samt Wein erhält; aber viel häufiger als der Deutsche in gleichen Verhältnissen sucht der sonst so sparsame Franzose auch teure Lokale auf. Die Restaurants geben nichts auf Ausstattung; der Raum ist meist so klein, daß man sich, und zwar ohne erst um Erlaubnis zu fragen oder auch nur zu grüßen, zu einem anderen Gast an den Tisch setzt. Ueberhaupt hat der Franzose für übertriebene Höflichkeitsformeln gar nichts übrig, so gefällig er auch ist.

Beschlüsse des Reichsrats

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag die Ausprägung von weiteren 100 Millionen RM. Reichssilbermünzen im Nennwert von 5 RM.

Bei der Neubesetzung einer Ministerialstelle im Rechnungshof des Deutschen Reiches wurde von dem Vertreter Bayerns Verwahrung dagegen eingelegt, daß seit Bestehen des Rechnungshofs, also seit 59 Jahren, noch nie ein aus dem bayrischen Staatsdienst hervorgegangener Beamter berücksichtigt worden sei. Es wurde mit Entschiedenheit verlangt, daß bei der nächsten Gelegenheit dem bayrischen Verlangen Rechnung getragen wird.

Der Reichsrat genehmigte dann eine Verordnung, wonach als neuer Stichtag für die Berechnung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden und Gemeindeverbänden, nach der die Reichshilfe festgestellt wird, der 1. Okt. 1931 festgesetzt wird. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe wurde zur Anwendung von Mündelgeldern für geeignet erklärt.

Preußen plant Schlachtsteuer

Die Preußische Regierung plant die Einführung einer Schlachtsteuer nach süddeutschem Muster. Gegen die Einführung dieser Steuer erhob das Fleischergewerbe Einspruch. Von dieser Seite sind, wie die „Fleischerverbands-Zeitung" mitteilt, Bestrebungen im Gange, das Zustandekommen dieser Steuer, die vom Gewerbe als eine Sonderbelastung empfunden wird, zu verhindern.

Die Verfassunggebende Evangelische Generalsynode in Wien hat den verwaltungsmäßigen Zusammenschluß aller lutherischen und reformierten Gemeinden Oesterreichs zu einer einzigen Kirche und die grundsätzliche Gewährung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts zu den kirchlichen Körperschaften beschlossen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich macht sich jetzt auch in der Einwanderungsstatistik bemerkbar. Im Laufe der vergangenen Woche sind 339 ausländische Arbeiter nach Frankreich eingewandert, während in der gleichen Zeit 2827 ausländische Arbeiter Frankreich verlassen haben. Unter den Rückwanderern stellen die Polen selbstverständlich das größte Kontingent. Es ist das erstemal, daß die französische Einwanderungsstatistik eine so ungleichmäßige Verteilung der Ein- und Auswanderer zeigt.

Wider Erwarten hat das Präsidium der Moskauer Lokalbehörden beschlossen, im kommenden Jahr das **System der Lebensmittelkarten** beizubehalten; die sogenannten Nichtwerktätigen erhalten auch künftig keine Lebensmittelkarten.

Entfernung des häßlichen Zahnbelages? Ganz einfach: Man putzt die Zähne erst mit der bekannten Chlorodont-Zahnpaste und spült dann mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln tüchtig nach. Tube 50 Pf. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Protest des Reichsbanners gegen das Uniformverbot

Wie die Bundespressestelle des Reichsbanners mitteilt, ist der Bundesvorstand für Montag, dem 14. Dezember, einberufen, um angesichts der durch die neue Notverordnung geschaffenen Lage den weiteren Kurs des Bundes zu bestimmen.

Dem „Abend" zufolge heißt es in der Mitteilung des Reichsbanners weiter: „Der Bundesleitung ist unverständlich, daß die Regierung durch das unterschiedslose Versammlungsverbot die Möglichkeit ausgeschaltet hat, außerhalb der Presse für die von ihr selbst als lebensnotwendig bezeichnete Einheitsfront in außenpolitischen Fragen zu werben.

In dem unterschiedslosen Verbot des Tragens von einheitlicher Kleidung und Abzeichen sieht die Bundesleitung einen erneuten Ausdruck jener verhängnisvollen Schwäche des Staatswillens, die dem Radikalismus wesentlichen Auftrieb gibt. Es ist schlimm um einen Staat bestellt, der Bürgern verbietet, das in den Farben des Staates gehaltene Reichsbannerabzeichen zu tragen."

Jimmy Walker als Rechtsanwalt

Der Bürgermeister von New York, einer der volkstümlichsten Männer Amerikas, der bei seinem Besuch in Berlin und anderen deutschen Städten sich auch bei uns Sympathien zu erwerben gewußt hat, ist in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt für die Sache eines Mannes eingetreten, der seit 15 Jahren unschuldig im Kerker sitzt, in den ihn das oberste Gericht von Kalifornien damals unter der Anklage geworfen hat, einen Bombenanschlag gegen eine militärische Propaganda-Veranstaltung in St Francisko verübt zu haben. Der Prozeß Mooney-Billing hat damals und bei den wiederholten Versuchen, ihn wieder aufzurollen, größtes Aufsehen gemacht, es ist einwandfrei erwiesen worden,



Jimmy Walker

daß gekaufte Zeugen gegen die beiden Männer vor Gericht gestellt wurden, photographische Aufnahmen haben zwingend bewiesen, daß die beiden zu der Stunde, wo der Anschlag erfolgte, an einer ganz anderen Stelle der Stadt weilten — das Urteil wurde aufrechterhalten, weil die beiden Männer sich politisch im Sinne des Sozialismus betätigt hatten. Nun hat Bürgermeister Walker sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit und mit außerordentlichem Geschick für Mooney eingesetzt, er hat vor dem höchsten kalifornischen Gericht ein Plädoyer gehalten, das nach amerikanischen Berichten einen ganz außerordentlichen Eindruck gemacht hat, und er hat sich dabei auch auf eine Erklärung des Staatsanwalts berufen können, der damals, in Kriegszeiten, die Anklage vertreten hatte und der jetzt für Begnadigung der Verurteilten eintritt, weil damit den Interessen des Staates am besten gedient sei. Der Gouverneur von Kalifornien, der persönlich von dem Auftreten Walkers auf das tiefste beeindruckt war, hat eine nochmalige beschleunigte Prüfung der Angelegenheit und eine baldige Entscheidung über das Schicksal der Männer zugesagt, für die man hoffen darf, daß ihnen eine zwar späte, aber doch nicht zu späte Rechtfertigung wird.

Zum Tode verurteilt

Vom Greifswalder Schwurgericht wurde der wegen Mordes an dem 60jährigen Nachtwächter des Gutes Schlemmin, Fritz Morack, angeklagte 20 Jahre alte Arbeiter Fritz Fredlikowski zum Tode verurteilt. Der Nachtwächter des Gutes Schlemmin wurde am Morgen des 2. August, mit einer Wagenrunge erschlagen, in einem Wasserloch aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf Fredlikowski, der noch am selben Tage verhaftet wurde.

Der Dichter „auf hohem Roß"

Zum Tode des Romanschriftstellers Freiherrn von Ompteda.

Nach langer Krankheit starb, wie schon gemeldet, der bekannte deutsche Romanschriftsteller Georg Freiherr von Ompteda. Bis in seine letzten Lebensstunden arbeitete er an seinem großen Werk über den Alpenkrieg.

Als Dichter der adligen Großstadtgesellschaft wurde Ompteda in weiten Kreisen des deutschen Lesepublikums bekannt. Die einen schätzen ihn als Dichter von Fleisch und Blut, die anderen rümpfen über den „Unterhaltungsschriftsteller" die Nase



Wenn man sein Lebenswerk überschaut, muß man wohl sagen, daß er seine Aufgabe dichterisch erfaßt und durchgeführt hat. In naturalistischer Weise zeichnet er die Menschen im Alltag, die ihm gerade auffielen. Daß er den deutschen Adel besonders gut und treffend darstellte, liegt daran, daß er ihr „Milieu" kannte. Seinen Stil schulte Ompteda an den großen französischen Naturalisten wie Zola und Maupassant. Er ist übrigens auch als Uebersetzer Maupassants hervorgetreten. In den letzten Jahren ist der alternde Dichter in Deutschland etwas in Vergessenheit geraten. Seine Werke fanden nicht mehr den Beifall, dessen sie früher sicher waren. Trotzdem arbeitete Ompteda bis zuletzt an neuen Plänen und Entwürfen.

Grandi wieder in Rom

Der italienische Außenminister Grandi ist am Mittwoch von seiner Amerika-Reise wieder in Rom eingetroffen, wo er stürmisch begrüßt wurde. Grandi, der sofort Mussolini Bericht erstattete, hat auf der Bahnfahrt von Neapel nach Rom Pressevertretern gegenüber seine amerikanischen Eindrücke mit einiger Zurückhaltung dahin zusammengefaßt, daß er auf Grund seiner Reiseerfahrungen der weiteren weltpolitischen Entwicklung mit starker Zuversicht entgegensehe. Allerdings scheint der Aufenthalt in Amerika Grandi in der Ueberzeugung bestärkt zu haben, daß das Ergebnis der bevorstehenden internationalen Abrüstungskonferenz von entscheidender Bedeutung für die künftige weltpolitische Entwicklung sein wird, und man darf also wohl annehmen, daß Italien auch weiterhin seine Bemühungen um einen Erfolg der Abrüstungskonferenz mit allem Nachdruck fortsetzen wird. Von welcher Seite diesem Bestreben besondere Hindernisse bereitet werden, darüber ist man sich auch in Rom vollkommen klar.

Ein gewaltiger Preissturz ist infolge der Ausbreitung der Pelztierfarmen in der Edelpelzbranche zu verzeichnen; kein Wunder, denn die jährliche Produktion von Silberfuchspelzen ist z. B. von ca. 2000 auf ca. 200 000 seit der Vorkriegszeit gestiegen.

*

Der Palast der Sowjets, der auf dem Platz errichtet werden soll, auf dem die dieser Tage zerstörte Erlöserkathedrale stand, dürfte im kommenden Jahr in Angriff genommen werden, nachdem am 1. Dezember der Wettbewerb für die Gestaltung des Baues geschlossen ist. Es hatten daran 140 Architekten teilgenommen, darunter zahlreiche ausländische.

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

16

„Hm, die Polacken sind im allgemeinen nicht mein Fall, aber du bist ein ganz netter Käfer. Was willst du trinken?"

„Nu, Sekt natierlich. Anders gib's hier nich."

Erst jetzt bemerkte Hennings, daß an allen Tischen Sekt getrunken wurde. Der Zufall hatte ihn in das teuerste Halbweltlokal von Buenos Aires geführt.

Er bestellte, wurde lustig und tanzte mit ungewohnter Ausdauer einen Tango nach dem andern. Das Tanzen machte ihn durstig, und auch das Polenmädchen sprach dem edlen Naß gehörig zu. Als ihm um drei Uhr morgens die Rechnung vorgelegt wurde, stellte er mit gemischten Gefühlen fest, daß er sechsundsechzig Pesos zu bezahlen hatte.

Er kramte in der Westentasche, in der er die Geldscheine aufzubewahren pflegte, und legte vierzig Pesos auf den Tisch.

„Mehr habe ich nicht!"

Der Kellner lächelte verlegen. Solche Witze wurden hier häufiger von angeheiterten Gästen gemacht.

Aber es war kein Witz. Hennings, der sich über die unverschämt hohen Preise ärgerte, wiederholte mit einem Unterton von Hohn und Angriffslust in der Stimme: „Mehr habe ich nicht!"

Das Lächeln im Gesicht des Kellners verschwand. Er nahm das Geld und eilte zum Büfett, wo er den Fall mit dem Geschäftsführer besprach. Der gab den beiden Negern, die in grellbunten Livreen mit den feierlich-ernsten Gesichtern von Tempelwächtern den Eingang behüteten, einen Wink — — — und zwei Minuten später fand Fritz Hennings in der nächtlich stillen Calle Florida und rieb sich die Stellen am Arm, die noch von dem Zugriff derber Negerfäuste schmerzten.

Durch diesen Zwischenfall war er fast wieder ganz nüchtern geworden. Er hatte mit seinen Abstechern in die Freuden des nächtlichen Buenos Aires kein Glück. Dies war nun schon das zweite Mal, daß man ihn mit brutaler Gewalt an die Luft gesetzt hatte. —

Als er auf dem Wege zu seiner Wohnung in die Pasaje Güemes einbiegen wollte, begegnete ihm ein Mann mit einer tief in die Stirn gezogenen Reisemütze, der ihm bekannt vorkam. Er überlegte einen Augenblick, pfiff leise durch die Zähne und machte kehrt.

An der nächsten Straßenkreuzung holte er den einsamen Wanderer ein und pflanzte sich vor ihm auf.

„Nun, Mister Gerlach, noch nicht zu Bett?"

Der Angeredete schob ihn beiseite.

„Belästigen Sie mich nicht!"

Die Worte waren auf spanisch gesprochen worden. Hennings ging neben dem Mann mit der Reisemütze her und faßte seinen Spazierstock fester.

„Ich denke, wir können uns ruhig in unserer trauten Muttersprache unterhalten. Sobald der nächste Schutzmann auftaucht, habe ich nichts mehr dagegen, wenn wir die Unterredung auf spanisch fortsetzen. Solche Galgenvögel wie Sie sollte man ganz leicht bekleidet nach dem eiskalten Feuerland verfrachten und dort — —"

„Ich rate Ihnen noch einmal, belästigen Sie mich nicht weiter!" klang es ihm auf spanisch entgegen.

Da faßte ihn die Wut. Er vertrat dem andern den Weg, versetzte ihm einen gewaltigen Boxhieb in den Magen und einen zweiten an die Kinnspitze. Gerlach, der auf diesen Ueberfall nicht vorbereitet gewesen war, stürzte stöhnend zu Boden. Als er sich erholt hatte, war ein Schutzmann zur Stelle.

Hennings erklärte wahrheitsgemäß den Vorgang. Er habe diesen Señor Gerlach, der ihn vor vierzehn Tagen in eine Falschspielerhöhle verschleppt habe, zufällig wiedergetroffen und ihm die Quittung für seine Schandtat verabfolgt. Gerlach bestritt alles, meinte, hier müsse wohl eine Verwechslung vorliegen, und verlangte Schmerzensgeld.

Sie mußten beide mit zur Comisaria. Dort legitimierte sich Gerlach durch seinen Paß als der tschechische Staatsangehörige Max Horwicz. Hennings, der seine Behauptungen nicht beweisen konnte, mußte an Horwicz alias Gerlach fünfundsiebzig Pesos Schmerzensgeld bezahlen. Da er diese Summe nicht sofort erlegen konnte, wurde er zunächst in Gewahrsam gehalten.

Am nächsten Morgen nahm ihn der Comisario noch einmal ins Verhör. Hennings bat, seine Tante, Señora Juana Cazalis, Calle de Córdoba Nr. 38 in Belgrano, anzurufen, die die Garantie für die Zahlung sicher übernehmen werde.

Der Comisario, der sich als überzeugter Deutschenfreund bezeichnete, ging bereitwilligst an den Apparat und verhandelte eine ganze Weile mit Señora Cazalis. Als er endlich den Hörer einhängte und sich den Schweiß von der Stirn tupfte, war der Fall im Sinne des Häftlings erledigt.

Hennings konnte gehen . . .

IX.

Die Flugzeugmotorenwerke Rügheimer & Mons waren seit einer Woche voll beschäftigt. In ihren Werkhallen in Johannisthal ging es so lebhaft zu, als ob es in Deutschland überhaupt keine Wirtschaftskrise gäbe. Nach langwierigen Verhandlungen, die teils in Berlin, teils in Moskau geführt worden waren, hatte die Sowjetregierung von dem neu herausgebrachten luftgekühlten RM 3-Motor zunächst probeweise dreihundert Stück bestellt. Diplomingenieur Otto Mons, Mitinhaber und gleichzeitig technischer Leiter des Unternehmens, dem die aufsehenerregende Konstruktion dieses neuartigen, ein verblüffend leichtes PS-Gewicht aufweisenden Flugzeugmotors gelungen war, strahlte übers ganze Gesicht. Die jahrelangen mühseligen und kostspieligen Versuche hatten sich endlich gelohnt.

Dr. Rügheimer, der mit zwei Ingenieuren in einem Werkflugzeug selber nach Moskau geflogen war, hatte einen schweren Stand gehabt. Man hatte ihn tagelang auf die Entscheidung warten lassen, um ihn mürbe zu machen und weitere Zugeständnisse bezüglich des Preises und der Lieferungstermine herauszuschlagen. Als er endlich den erfolgten Abschluß nach Berlin telegraphieren konnte, reiste er nicht sogleich zurück, sondern gönnte sich noch einige Tage der Erholung, die er dazu benutzte, sich in Ruhe die Sehenswürdigkeiten der sowjetrussischen Hauptstadt anzusehen.

Nachdem er zurückgekehrt war, frisch, elastisch, Stolz und Freude in den Augen ob des errungenen geschäftlichen Erfolges, fand er seine Sekretärin merkwürdig verändert vor. Das war nicht mehr das forsche, lustige und von Lebensmut strotzende Mädel, das ihm vor zehn Tagen draußen auf dem Startplatz die schmale, feinnervige Hand zum Flugzeug hinaufgestreckt und ihm lachend zugerufen hatte: „Sie werden es schaffen, Herr Doktor. Ich drücke beide Daumen!" Nein, das war ein melancholisches Wesen, das nur seinen Glückwunsch herunterjagte, weil Mons, die Ingenieure und der Prokurist es ebenfalls getan hatten.

Nachdem Mons, der dem alten Herrn über die organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Arbeiten einen eingehenden Bericht erstattet hatte, gegangen war, drückte Dr. Rügheimer auf einen Klingelknopf.

Lisa erschien, blieb aber unschlüssig an der Tür stehen.

„So setzen Sie sich doch, Fräulein Tornau!"

„Soll ich stenographieren?" Sie trat einen Schritt zurück. „Ich hole eben das Heft."

„Nein, bitte, nehmen Sie Platz! Ich wollte Sie nur etwas fragen: Warum sind Sie so niedergeschlagen? Freuen Sie sich nicht auch über unseren Erfolg?"

„Doch, ich freue mich sehr. Nur — —"

„Was denn? Was ist los? Heraus mit der Sprache!"

Lisa krampfte nervös die Hände zusammen. Ein gequälter Ausdruck trat in ihr Gesicht.

„Ach, es ist nichts, gar nichts. Ich habe nur in der letzten Zeit ein bißchen schlecht geschlafen."

Dr. Rügheimer war mit dieser Auskunft nicht zufrieden. Er sah Lisa durchdringend an und spielte mit seiner Uhrkette.

„Sie dürfen ruhig Vertrauen zu mir haben, Fräulein Tornau. Ich denke, wir haben schon einmal sehr eingehend über private Dinge gesprochen. Damals war ich es, der Ihnen ausführlich von einer Sache erzählte, die eigentlich nur meine Frau und mich angeht, nämlich von dem Schicksal unserer Irene. Daß Sie schlecht geschlafen haben, mag stimmen, denn das sieht man Ihnen auf den ersten Blick an. Ich möchte aber gerne den Grund wissen." Leise fügte er hinzu: „Vielleicht kann ich Ihnen helfen."

Draußen auf dem Werkgelände erscholl das Brüllen der für Sowjetrußland bestimmten Motoren, die ihren ersten Probelauf absolvierten. Ihr machtvolles Lied brauste durch den hellen Sommermorgen, drang weit in die Ferne und trug seine sieghafte Melodie bis in das Zimmer Dr. Rügheimers.

„Nun?"

Lisa warf den Kopf zurück. Sie hatte sich wieder ganz in der Gewalt.

„Ich will es Ihnen sagen. Mein Verlobter ist vor einer Woche nach Südamerika abgereist. Er hat sich brieflich von mir verabschiedet."

„Und warum nicht mündlich?"

„Er hatte Gründe, die ich leider nicht nennen kann."

Der alte Herr sah sie fragend an.

„Die Sache ist doch nicht etwa — aus?"

„Nein, keineswegs. Er will mir das Reisegeld schicken, sobald er drüben festen Fuß gefaßt hat. Ich habe aber das bestimmte Gefühl, als ob er mich schon vorher dringend brauchte. Manchmal träume ich das verrückteste Zeug zusammen. Ich sehe ihn in den Straßen von Buenos Aires, erschöpft und mutlos von dem zwecklosen Suchen nach einer Stellung, dann wieder als Arbeiter irgendwo im Innern des weiten Landes, wo er sich vergeblich abmüht, von dem geringen Lohn etwas zu ersparen. Ich habe, seit er fort ist, keine ruhige Stunde mehr. Ich muß hin zu ihm, schnell, nicht in einigen Monaten oder gar erst in einem Jahr, nein, schon bald, aber — —" Ihre Stimme klang kleinlaut und entmutigt. „Es geht ja nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Tabellenstand der Liga-Reserven

	Sp.	Gew.	Verl.	U.	Pkt.
BVB. Heiden	8	6	—	3	12:4
BVB. Heidenoldend.	7	6	1	1	11:3
SVg. Detmold	7	5	—	2	10:4
SuS. Lage	9	3	2	4	8:10
SVg. Oerlinghausen	6	3	1	2	7:5
BVB. Lemgo	7	2	1	4	5:9
SuS. Brake	7	2	1	4	5:9
BVB. Leese	8	2	1	5	5:11
VfL. Salzuflen	3	1	1	1	3:3
BVB. Lieme	6	—	2	4	2:10

Nicht berücksichtigt sind die Spiele von denen die Spielbereichs fehlen, ferner das Spiel Oerlinghausen — Salzuflen.
Hogrefe.

*

Liga-Reserven!

Spiel Lemgo — Lage am 18. 12. 31 wird nicht ausgetragen. Das Spiel ist für Lage kampflos gewonnen, da die Benachrichtigung seitens Lemgo laut Sportwesen zu spät erfolgt ist.

Neue Termine: Salzuflen — Detmold am 27. 12. 31. **Brake — Heidenoldendorf am 27. 12. 31. Salzuflen — Lieme am 3. 1. 32** Spiel Oerlinghausen — Heiden vom 15. 11. für Oerlinghausen verloren, da ein Spieler der 1. Mannschaft und ein Ersatzspieler mitgespielt haben.

Spiel Oerlinghausen — Salzuflen vom 11. 10. wird vom GB. entschieden.

Es fehlen Berichte vom Spiel Oerlinghausen — Lemgo vom 8. 11., Lieme — Detmold vom 6. 12., Lemgo — Salzuflen und Brake — Oerlinghausen vom 6. 12. Um Einsendung der Berichte durch Platzverein bis zum 20. 12. wird ersucht, andernfalls Spiele für den Platzverein verloren erklärt werden.

Die Schiri zu den gewangesetzten Spielen wollen die Platzvereine heim zu Frage kommenden Schiriunterausschußobmann anfordern.
Hogrefe.

*

Bezirksklassen!

Es fehlen mir noch immer die Mannschaftsaufstellungen der 1. Mannschaft von Heiden und Heidenoldendorf. Ich bitte dringend um Einsendung bis zum 20. 12. 31.
Hogrefe.

Europameister Hein Müller soll am 4. Januar in Leicester gegen den **englischen Meister Roggie** Meen kämpfen. Die Engländer wollen das Treffen um die Europameisterschaft durchführen, obwohl Meen von der BBU. noch nicht als Herausforderer anerkannt wurde.

Fußball-Allerlei

Oxford schlägt Cambridge

Die traditionellen sportlichen Wettkämpfe der englischen Universitäten Oxford und Cambridge wurden am Donnerstag im Stadion Stamford Bridge bei London mit dem Fußballkampf fortgesetzt. Wie schon im Rugby, siegte auch diesmal Oxford, und zwar mit 2:1 Toren. Zur Pause lag Cambridge noch mit 1:0 in Führung. Dem Spiele wohnte auch die am Vortage von England hoch geschlagene spanische Nationalmannschaft als Zuschauer bei.

Urbel Krauß begnadigt

Die Spielvereinigung Fürth trägt am 20. Dezember in Ludwigshafen ein Privatspiel gegen Phönix aus. In diesem Spiele soll erstmalig wieder der wegen eines brutalen Roheitsaktes im letzten Zwischenrundenspiel um die deutsche Meisterschaft mit Hertha BSC. in Berlin auf längere Zeit Lahmgelegte Fürther Verteidiger Urbel Krauß mitwirken. Die Begnadigung des Fürthers durch den DFB. ist also anscheinend in aller Stille vollzogen worden.

Aus den Vereinen

GB. Rosebeck

Am Sonntag spielen die 1. und 2. Mannschaft in Sommersell. Abfahrt um 12 Uhr.

NSV. Klüt

Heute, Sonnabend 12. Dez. 1931. Monatsversammlung für sämtliche Mitglieder im Vereinslokal Schlinkmann, abends 8.30 Uhr.

LAV. Pivitsheide

Anläßlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten Notleidender der Gemeinde Pivitsheide VB., spielt unsere 1. Mannschaft am Sonntag, dem 13. Dez., nachm. 3 Uhr, gegen die Reserve von SuS. Lage. Wir bitten unsere Mitglieder um Unterstützung der Veranstaltung. Vor diesem Spiel werden noch zwei Spiele des Arbeiter-Turn- und Sportvereins ausgetragen, und zwar spielt um 1 Uhr die Fußballmannschaft und um 2 Uhr die Handballmannschaft. Sämtliche Spiele werden auf unserm Platz ausgetragen.

ISV. Haddenhausen

Heute abend 6 Uhr Monatsversammlung im „Löwen" in Selbach. Erscheinen Pflicht. **Lehmann.**

„Sportlust" Helpup

Das Meisterschaftsspiel gegen Lieme fällt aus. Die 1. Mannschaft spielt daher **auf eigenem** Gelände gegen den in der 1. Bezirksklasse spielenden BVB Oerlinghausen. Anstoß 14.30 Uhr. **Vorher Jugendspiel.** Die 2. Mannschaft fährt nach **Friedrichsdorf**, um die Kräfte **mit der dortigen** 1. Mannschaft **zu messen.** Abfahrt ab Vereinslokal 14.30 Uhr.

Deutsche Turnerschaft
Lippischer Turngau
Amtliche Mitteilungen

Ostbezirke:

Für die Vereine Bega, Barntrup, Großenmarpe, Schieder und Blomberg findet die nächste Schiedsrichter-Besprechung am Sonntag, dem 18. 12., vormittags 9.15 Uhr, bei Köhne in Blomberg statt. Anschließend Besprechung der Spielwarte betr. Werbetag am 20. 12. in Lage. Erscheinen sämtl. Schiedsrichter und Spielwarte ist Pflicht.
Heinz Voigt, Bezirksspielwart.

Sport in Kürze

Weltmeister Sawall hat für die kommende Sommersaison eine Reihe von Verträgen für Paris erhalten und wird als Weltmeister seinen Vorgänger, Erich Möller-Hannover, zu vertreten haben.

Kein Wein oder anderer Alkohol darf zu den Olympischen Spielen 1932 in Lake Placid und Los Angeles von europäischen Sportlern mitgenommen werden. Eine offizielle Anfrage von Frankreich in dieser Frage wurde vom Staatsdepartement ausdrücklich abgelehnt. Athleten und Offizielle, die gegen das Verbot handeln, würden sich einer strengen Bestrafung aussetzen.

Max Bulla, der Sieger der vorjährigen Tour de France für Einzelfahrer, hat in Paris einen Vertrag für die 26. französische Radrundfahrt unterschrieben, an der er bei den „Assen" in der deutschen Mannschaft mitfährt. Mit Bulla, Umbenhauer und Kutschbach stehen somit drei deutsche Fahrer für das größte Straßenrennen der Welt fest.

Am Sonntag in Lemgo:

Polizei Bielefeld – Gaumannschaft Lippe
Das große Handballtreffen zwischen Turnern und Sportlern

Das große Handballtreffen zwischen der lippischen Turner-Elf und der Polizeimannschaft Bielefeld, das am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem städtischen Sportplatz in Lemgo zum Austrag kommt, wird mit großer Spannung erwartet. In verschiedenen Vornotizen ist schon auf dies Spiel besonders hingewiesen worden. In den Turnerkreisen ist immer wieder die Aufstellung der Gaumannschaft das Tagesgespräch. Und wenn wir heute nun die Mannschaftsaufstellung der Turner-Elf veröffentlichen, wird man sich fragen: Wie wird unsere Mannschaft gegen diese spielstarken Bielefelder Ordnungsleute abschneiden? Die Aufstellung der Gästemannschaft läßt erkennen, daß die Lipper gegen die beste Besetzung zu kämpfen haben.

Was haben die Bielefelder bisher geleistet?

Die Mannschaft war mehrere Jahre Westfalenmeister und konnte bei den Spielen um die „Westdeutsche Meisterschaft" den vierten Platz belegen. Auch bei den Kämpfen um die deutsche Polizeimeisterschaft im Handball schnitt sie in den Vorrundenspielen gegen eine kombinierte Polizei-Elf des Ruhrbezirks mit 5:4 erfolgreich ab. Ein den gleichen Zweck verfolgendes Spiel gegen eine Elf der Polizeien Wuppertals endete 6:3. In diesem Jahre hat sie ihre Spitzenstellung behauptet und ihre bisherigen Spiele ohne Punktverlust mit einem Torverhältnis von 109:27 durchgeführt. Sie wurde somit Gruppenmeister. Von den freundschaftlichen Begegnungen sei vor allem das Spiel gegen den Divisionsmeister 9. Jäger in Kassel zu nennen. Die Kasseler Mannschaft mit ihrer vorzüglichen technischen und taktischen Spielweise schnitt gegen Berliner Oberligavereine in den meisten Fällen erfolgreich ab. Sie mußte sich aber gegen die Bielefelder Polizisten mit einem unentschiedenen Ergebnis (4:4) begnügen. Den großen Handballkampf gegen den DHC. Berlin, der noch vor kurzem in Bielefeld so glänzend verlief und 10:7 für die Bielefelder endete, wollen wir nicht unerwähnt lassen.

Dieser Auszug einzelner Ergebnisse zeigt also, daß die lippische Mannschaft vor eine harte Probe gestellt wird. Doch bei einigem Zusammenspiel und dem nötigen Verständnis in der Mannschaft werden die Lipper schon bestehen. Wir erwarten jedenfalls am kommenden Sonntag in Lemgo einen spannenden Handballkampf.

Die Mannschaften werden sich gegenüberstehen:

Lippe:

Wöhning-Bahnfrei
Seiferth-Schömar Düsterwald 1860
Selle-Lage Lübkemann-1860 König-Lemgo
Ruising Ertel Freiberger Wattenberg Meierkamp
1860 Bahnfrei 1860 Lemgo

*

Meier Appel Klein Neuloh Hahnke
Schankin Gilles Reinhold
Götte Dreier
Geis

Polizei Bielefeld:

Schach

Meisterschaft von Ost-Westfalen-Lippe

Lippes Schachspieler gehen einen schweren Gang!

In allen Kreisen von Westfalen und Lippe sind die Meisterschaftskämpfe für die Vereinsmeisterschaften in vollem Gang. Fast überall stehen die letztjährigen Meister vor schweren Aufgaben, da in verschiedenen Vereinen die eifrige und zielsichere Förderung des Nachwuchses Erfolge zu zeigen beginnt. Auch in Ost-Westfalen-Lippe hält der mehrfache Meister, Schachklub Bielefeld, auf heftigen Widerstand der übrigen beteiligten Vereine, insbesondere des den Nachwuchs pflegenden Schachclub Detmold und den Schachverein Herford. Auch der Gütersloher Schachverein zeigte in den bisher ausgetragenen Freundschaftstreffen eine gute Durchschnittsleistung, die zu beachten sein wird. Ob aber die Gütersloher Schächer mit dieser Leistung die Meisterschaftsfrage beeinflussen können, haben sie am diesmaligen Wochenend in Herford zu zeigen. Die Herforder können eine größere Kampfesverschärfung und eine bessere Besetzung der Spitzendreier geltend machen. Da wird es selbst den guten Gütersloher an den unteren Brettern nicht möglich sein, den Sieg der Herforder zu verhindern. — Von eminenter Bedeutung ist die Paarung in Bielefeld, wo der dort ansässige Meister die Detmolder Anhänger des königlichen Spiels empfängt. Zwar stützen sich die Bielefelder unter der Führung der Meisterspieler Seit und Peppmöller auf acht auserlesene Schächer, doch besitzen die lippischen Spieler dank ihrer Jugend größeren Schwung und starken Siegeswillen. Wenn auch die Bielefelder Spitzenspieler in Front gehen werden, so dürfte der Endausgang dieses Kampfes dennoch zweifelhaft, da die Detmolder fast eben so sicher auf den unteren Rangordnungen aufholen werden. Ein knappes Ende ist unsere Voraussage. Für wen? Da warten wir lieber ab!

Hinweise

(Hier folgen nur kurze Hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ein paar vertrauliche Worte hinter dem Rücken Ihrer Lieben. Raten Sie schon an die Weihnachtsgeschenke gedacht? Wenn Sie diesmal ohne große Kosten viel Freude bereiten wollen dann besuchen Sie die Firma Arthur Buchholz, Lange Straße, am besten noch heute, wo Ihnen ohne jeden Kaufzwang eine Riesenauswahl in Kristall, Porzellan und Keramik zu enorm billigen Preisen geneigt wird.

Aus den Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele Detmold zeigt heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, Sonntag 4 und abends 8 Uhr, Dienstag abends 8 Uhr den neuen und letzten Großtonfilm mit Kammersänger Richard Tauber in „Die große Attraktion". In das Leben des internationalen Varietés führt dieser Richard Tauber-Film dessen Geschichte, die Liebe der kleinen Tänzerin Kitty zu dem berühmten Sänger Riccardo, von Max Reichmann in packend gesehenen Bildern und der bunten Welt der Artisten gehalten ist. Richard Tauber singt mit seiner bezaubernden Stimme als Partner einer Junglady, die melodischen und tänzerischen Schlager, welche Franz Lehars komponierte. Marianne Winkelstern, die entzückendste Tänzerin, tanzt und spielt sich in die Herzen alter. — Montag dem 14. Dezember findet keine Tonfilm-Aufführung statt. An diesem Tage findet ein Vortrag vom Bildungsverein statt.

Kirchliche Nachrichten

Bad Salzuflen. Sonntag 13. Dez. 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Adventsstunde in Meiebeck (Schule). — **Donnerstag, 8 Uhr: Nähen des Frauenvereins.**

Vereins- und Versammlungskalender

Bielefelder Motorrad-Club Hermannsdenkmal [illegible] abend 8 Uhr Versammlung bei Siekermann, Detmolderstr. Erscheinen Pflicht.

Detmold.

— **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, im „Deutschen Hause". Vorbesprechung über Behördenangestelltenrat. Alle Behördenangestellten sind hierzu eingeladen.
— **Oratorienverein.** Sonntag, Weihnachtsfeier in der Loge, Luisenstraße.
— **Bürgerlicher Verein.** Montag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Odeon.
— **Kolonialgesellschaft.** Dienstag, 15. Dez., 20.30 Uhr, Zusammenkunft im Lippischen Hof.
Hiddesen. Vaterländischer Frauenverein. Dienstag, nachm. 3.30 Uhr Nähen im Hotel Schnackenböhmer.
Heiligenkirchen. Kameradschaftlicher Verein. Sonntag, nachm. 4 Uhr, Versammlung. Vorstand 3.30 Uhr.
Schönemark-Schmedissen. Schützenverein. Sonntag 4 Uhr Generalversammlung bei Gastwirt Knobel. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Heute abend 8 Uhr finden Monatsversammlungen der folgenden Ortsgruppen statt:
Lieme: Lokal Niemann.
Billinghausen: Lokal Schwabedissen.
Heiden: Lokal Bünnemeyer.
Lage: Lokal Brakenkiek.
Sieren: Lokal Gerdes.
Bexter: Lokal Lüke.

Hervorragende Leistungen im Segelflug

Von Zeit zu Zeit liest man in den Zeitungen, daß dieser oder jener Luftpionier mit seinem Segelflugzeug eine besondere Leistung vollbracht hat. Erinnert sei hier nur an den aufsehenerregenden Segelflug, den Robert Kronfeld am 15. Mai 1929 vollführte. Er überflog dabei auch einen Teil unserer Heimat. Die Strecke, die er zurücklegte, betrug 144 Kilometer. Inzwischen sind weitere glänzende Leistungen im Segelflugsport zu verzeichnen. Der junge Frankfurter Segelflieger Günther Groenhoff konnte am 14. Mai 1931 mit einem Gewitter 265 Kilometer weit fliegen. Einem Jäger-Offizier aus Ostpreußen gelang es sogar, 14 Stunden mit seinem Segelflugzeug in der Luft zu bleiben.

Welch' kühne Leistungen ohne Motor! Ein hohes Maß von Mut, Ausdauer und Erfahrung gehört dazu, solche Flüge ausführen zu können. Doch unsere wildhastende Zeit geht selbst über die größten Ereignisse in unglaublich kurzer Zeit hinweg. Alles wird schnell ausgelöscht, verdrängt von neuen Eindrücken. Um so mehr ist es notwendig, daß es uns zu einmal Halt gemacht wird, um rückwärts schauen zu können, daß man hin und wieder der Männer gedenkt, die mit Hallen, solche hochgesteckten Ziele zu erreichen.

So sei auch an dieser Stelle eines Mannes gedacht, dessen Leistungen im Segelflug Deutschland an die Spitze der Segelflug treibenden Länder brachte: Ferdinand Schulz.

Vielleicht erinnert man sich noch daran, daß die Zeitungen eines Tages in großer Aufmachung die Meldung brachten: „Der ostpreußische Volksschullehrer Ferdinand Schulz stellte in Rositten einen neuen Weltrekord im Segelflug mit 8 Stunden 42 Minuten auf."

Was hatte der eiserne Wille dieses Mannes alles überwinden müssen, um zu solchen Leistungen zu kommen?

Als Flugzeugführer aus dem Felde heimgekehrt, trat er seine Lehrerstelle in Westpreußen wieder an. Die Polen verdrängten ihn aus seiner Heimat. Schulz kehrte zunächst ins Vaterhaus zurück. Von Jugend auf dem Flugsport ergeben, fertigte er hier aus Weidenruten, Besenstielen und alter Leinwand das erste Segelflugzeug an. Die Bewohner seines Dorfes halfen starten. Nach einigen „Rutschern" ging die „Klamotte" zu Bruch. Er baute ein neues Flugzeug, fast ebenso primitiv wie das erste. Mit diesem zog er zur Rhön, um sich an einem Wettbewerb zu beteiligen. Man lachte ihn aus und verbot ihm sogar den Start. Doch sein unbeirrbarer Wille schaffte es mit der Zeit. Ferdinand Schulz brachte Deutschland im Segelflug an die Spitze. Bald reihte sich Höchstleistung an Höchstleistung. Den Russen zeigte er, daß man 12 Stunden mit einem Flugzeug segeln konnte. Er hätte sicher noch mehr geschafft, aber er war kein Rekordjäger. Als Lehrer und Erzieher wollte er der deutschen Jugend dienen.

So wurde er 1926 Fluglehrer. Unermüdlich klärte er von nun an die Jungflieger. In seiner Freizeit arbeitete er an Neukonstruktionen. Aber der Tod holte ihn bald zum letzten Fluge ab.

Am 16. Juni 1919 stürzte Ferdinand Schulz. Deutschlands bester Segelflieger, tödlich ab. Als er bei der Enthüllung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen die Ehrenrunde flog, ereilte ihn sein Schicksal.

Die Tragik dieses Mannes, der durch seine Leistungen im Segelflug weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden ist, und dessen Namen der deutsche Jungflieger nur mit größter Verehrung und Achtung nennt, liegt darin, daß ihm, als dem Pionier des Segelfluges, der Motorflug zum Verhängnis wurde. Der Segelflug hatte ihm Erfolge, Ruhm und Ehre gebracht, der Motorflug war die Ursache seines Todes.

Jetzt ruht der tote Segelflieger auf dem stillen Waldfriedhofe bei dem ermländischen Städtchen Heilsberg.

Viele Denkmäler hat man Schulz gesetzt. Doch das unvergänglichste Mal bewahren ihm die deutschen Segelflieger in ihrem Herzen, indem sie Ferdinand Schulz nacheifern im Streben nach der Erfüllung des Sehnsuchtstraumes der Menschheit.
—n.

Deutschlands beste Steeplerin Baudola mußte auch bei ihrem zweiten Start in Paris in dem über 3800 Meter führenden Prix Auers in Auteuil eine Niederlage hinnehmen und endete unplaziert an letzter Stelle. Die Stute sprang unter Jockey W. Hauser wiederum seine genügende Geschwindigkeit. Ueberraschungssieger wurde der hochgewichtete Derby, der seinen Anhängern die fette Quote von 206:10 bescherte.

Anerkennung der Qualität
Anerkennung der Preise
ist jetzt die Parole der Firma
Anerkannte Vertrauensmann
Bielefeld, Westfalenhaus - Dortmund - Essen - Köln
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche und Dekorationen
Am Sonntag, dem 13. Dezember, von 14 bis 19 Uhr geöffnet
9303

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt
Preis Mk. 2.75.
Markt-Drog. C. Köhler
2308

Sofort gesucht
Personen jed. Standes zur Uebernahme einer **Maschinenstickerei** auch nebenberuflich. Garantiert dauernd. Einkommen, denn wir verkaufen die fertige Arbeit. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung kein Hindernis. Verl. Sie noch heute unverbindlich und kostenlos Auskunft von Strickmaschinengesellsch. Hamburg 6 Zollvereinsniederlage

Gebr. Hobelbank
u. mehrere neue, zu verkaufen. C. Möllers, Lage, Lange Str. 10a.

Betten
Bettfedern und Daunen unübertroffen in Qualität u. Preiswürdigkeit
Weiße Halbdaun. M 5.50
Weiße ¾-Daunen M. 7.50
Ia Inlett u. Bettwäsche
Groß. Vorbezugsart in Winterwaren all. Art zu wirkl. niedrig. Preis.
Aug. Hellemeier
Bösingfeld
Manufakturwaren- und Betten-Spezialhaus
Das Haus der guten Qualitäten

Original Holl. Erstlinge
Reinsort. in plomb. Säcken, ferner anerk. 1. Kl. Holl. Ersten Tafelkartoffeln. Atlanta, Industrie, Böhms Allerfr. Odenwälder, Modr. Industrie, Erdgold, Ackersegen, sowie Industrie, Salat-, Industrie Speise- und Futterkartoffeln sind vorrätig. Von den in bisherigen u. neuerbauten, großen frostfreien Kellern lagernden ca. 2000 Ztr. werden Bestellungen der großen Auswahl bewährter Sorten prompt ausgeführt. (12402)
Bost. Kartoffelgroßhandlung
Detmold Fernsprecher 2907

Meine in der Nähe von Bochum in Westfalen gelegene
Schlachterei
ist weg. and. Inanspruchnahme für
sofort zu verpachten
Wöchentlicher Umsatz 4000—5000 RM. Goldgrube. Miete 185.— RM. Wohnung vorhanden.
Eilangebote unter Nr. 12581 an die Geschst. der Lippischen Landes-Zeitung.

Zum Verkauf eines patentierten
Gebrauchsgegenstandes
an Private, der in jedem Haushalt unbedingt benötigt und gekauft wird, werden allerorts bestens eingeführte
Verkäufer
gesucht. Hoher Verdienst. Geringes Kapital erforderlich.
Ausführliches Angebot an Postfach 223, Rheine-Ruhr.

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230)
Telefon 2070 Wolfstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Das hochinteressante Werk von W. Lohmeyer
Die Erweckungsbewegung in Lippe im 19. Jahrhundert
ist soeben in
2. Auflage
erschienen und hat durch einen Anhang von Rektor Karl Wehrhan:
Aus dem Leben der lippischen Gemeinschaftsbewegung, insbesondere deren Liederdichtung
eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das nunmehr 194 Seiten umfassende Werk kostet nur Mk. 1.20
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung
(Max Staercke), Detmold, Paulinenstr. 14



Viel Weihnachtsfreude
für wenig Geld
praktische Geschenke
von Buddeberg
Sonntag
von 2 bis 7 Uhr geöffnet
bis Weihnachten ist auch mittags geöffnet
Sehenswert
die lustige „Bären-Hochzeit"
die große Kinder-Ausstellung im Lichthof
Buddeberg
Bielefeld Niederstraße 5-9

Was bringt der Sonntag?

Der „Silberne" Sonntag bringt in den einzelnen Klassen des WSV. keine Einbuße der Spiele. Im Gegenteil, überall ist Hochbetrieb.

So vor allem in der ersten Bezirksklasse, die mit vier Kämpfen aufwartet. Für Lippe ist das Spiel

BV. Heidenoldendorf — FC. Osnabrück 06

von besonderem Interesse, da das Spiel über die Frage, ob Heidenoldendorf aus der Spitzengruppe zurückfallen soll, entscheiden wird. Zum andern würden die Osnabrücker durch einen Sieg außerordentlich Oberwasser erhalten und vorerst den zweiten Tabellenplatz besetzen. Wir glauben aber noch nicht an eine Niederlage des Platzvereins. Er wird aus dem verunglückten Spiel in Bünde die nötigen Lehren gezogen haben und alles daransetzen, weiter in der Spitzengruppe zu verbleiben. Das könnte sehr wohl gelingen. — Auch im zweiten Spiel

SuS. Gütersloh — BSV. Detmold

muß man den Lippern ein kleines Plus zuschreiben. Allerdings sind die Gütersloher auf eigenem Gelände gefährliche Gegner. Die knappen Verlustspiele der Gütersloher vor eigenem Publikum mahnen jedoch zur Vorsicht und werden die Landeshauptstädter nicht mit Vorschußlorbeeren abreisen lassen. In spielerischer Hinsicht sollte ein Sieg möglich sein. Dazu gehört aber auch eiserner Siegeswille. — In den restlichen Spielen wird Bünde höchstens einen Punkt von dem gefürchteten Gelände in Enger mit heimnehmen. Dagegen hat Minden wenig Aussicht, in Osnabrück bei den 16ern zu Ehren zu kommen. — Schließlich muß noch das interessante

Freundschaftsspiel Oerlinghausen — Helpup

erwähnt werden, das in Helpup ausgetragen wird. Die Gegner, die sich schon oft gegenüberstanden, werden sich eine interessante Partie liefern, die erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein wird.

In der zweiten Bezirksklasse sind vier Spiele angesetzt, die, da die Spitzengruppe vollzählig im Kampf steht, außerordentliches Interesse finden werden. Von den Begegnungen sei zunächst das Spiel

VfL. Bad Salzuflen — SuS. Brake

genannt, da Salzuflen, Verlustpunkten nach gerechnet, immer noch am günstigsten steht und trotz der beiden, das Verlustpunktekonto bereichernden letzten Spiele, berechtigte Aussichten auf die Spitze hat. Allerdings kann auch Brake etwas. Vielleicht aber entscheidet der Platzvorteil die Begegnung. — Im zweiten Spiel

BV. Lemgo — SuS. Lage

wird es heiß her gehen. Die Lemgoer gehen mit den in den letzten Spielen bewiesenen ausgezeichneten Leistungen in den Kampf und haben durch die Siege eine nicht zu unterschätzende moralische Rückenstärkung erhalten, die morgen leicht den Ausschlag geben kann. Wir erwarten ein knappes Ende. — In dem dritten Treffen

BV. Steinheim — BSV. Leese

wird sich erweisen müssen, ob die letzten Erfolge der Steinheimer nicht Zufälligkeiten entsprungen sind. Allerdings bleibt zu berücksichtigen, daß der Platzverein mehrere Begegnungen nur mit einem Tor Unterschied verloren hat. Trotzdem trauen wir den Leesern einen Sieg zu; aber nur dann, wenn die Mannschaft vom Beginn an energisch auf Sieg spielt. — Das letzte Spiel

BV. Lippspringe — BSV. Heiden

endlich erscheint uns offen. Die Lippspringer leisteten am Sonntag in Lage heftigsten Widerstand und werden den Platzvorteil auszunutzen wissen. Demgegenüber steht aber fest, daß sich Heiden in den letzten Spielen sehr gut verbessert hat. Wägt man alles ab, so muß ein Unentschieden durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegen, wenn Heiden nicht wider Erwarten versagt.

In der ersten Gauklasse

stehen nicht weniger als 12 Mannschaften im Kampf um die Punkte. In der ersten Gruppe geben wir Blomberg gegen Diestelbruch des heimischen Geländes wegen ein kleines Plus. Klüt sollte sich zu Hause dem Ansturm der Jerxer mit Erfolg erwehren können, während es Wahmbeck in Hiddesen schon schwerer haben wird, zu Punkten zu kommen. — In der zweiten Gruppe trauen wir dem Tabellenführer Hörstmar auf eigenem Platze einen Sieg über die wackeren Hörster zu. Auch müßte Waddenhausen den Platzvorteil gegen Sommersell nutzbringend anwenden können. Dagegen mahnt die letzte Begegnung Wendlinghausen — Entrup zur Vorsicht, da die Gäste sich in den letzten Spielen sehr verbessert haben.

Deutsch und praktisch denken + Deutsche Ware schenken! KEMPE

An den nächsten Sonntagen sind meine Geschäfte von 2-7 Uhr durchgehend geöffnet — BIELEFELD

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schweiss-, Starkstrom- u. Radiotechnik. **Werkmeisterschule** Lehrpläne frei

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Großer Weihnachts-Verkauf

Praktische Geschenk-Artikel für Damen - Herren - Kinder

zu den jetzt niedrigsten Preisen in reichhaltiger Auswahl

Besichtigen Sie meine Schaufenster und Läger

Alle sollen in dieser schweren Zeit kaufen können, darum gewähre ich bis Weihnachten 10 Proz. Rabatt

H. Heckewerth, Schötmar

Viele gebrauchte **Pianos** in allen Holzarten sehr preiswert abzugeben — **August Festing** Pianofortefabrik Bielefeld, Bahnhofstr. 6

Das passende Weihnachtsgeschenk

aus

Porzellan, Kristall, Glas, Keramik

finden Sie gut und preiswert bei

Consbruch Bielefeld Obernstr. 9

Aeltestes und erstes Fachgeschäft am Platze

BETTEN,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten Betten-Spezialhaus **Pecher & Co.** nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preisliste, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private! Fernsprecher 4127

Achenbach-Garagen ab Lager



Wellblech-, Stahl- und Betonbauten jed. Art, Fahrradständer Angebote und Prospekte kostenlos **Gebr. Achenbach** G. m. b. H. Eisen- u. Wellblechwerke Weidenau/Sieg Postfach Nr. 220 Vertr.: Alexander Herrmann Bielefeld, Oststr. 78 Tel. Nr. 2670

Gem. Halbdaunen-Betten 24 Mk., Unterbett 13 Mk., Kissen 4 Mk., neu u. federdicht. Daunbett, Rimm. zu verm. Hans-Hinrichs-Str 15

Schrank-Grammophon f. neu, m. Platt., billig abzugeb. Zu erfrag. u. Nr. 12693 in d. Geschäft. der Landeszeitung.

Edeka

Größter Einkaufsblock

Ueber 100 Edeka-Geschäfte im hiesigen Bezirk Über 32 000 im Deutschen Reich sind durch gemeinsamen

Großeinkauf leistungsfähig!

Sehr gut ist

Edeka-Margarine

„Extra" -.90 „Spezial" -.80 „Beste" -.70

mit Edeka-Wertmarken

Die beliebte „Hausmarke" . . -.42

Billigste Margarine . . . . . -.35

Notzeit!

Wir helfen

durch billige Preise und gute Qualitäten (796

Sie helfen

durch Einkauf in den Edeka-Geschäften dem Mittelstand

Trotz der billigen Preise:

Edeka-Rabattmarken!

Landestheater

Sonnabd., 16.30 Uhr Weihnachts-Märchen **Wir fahren zum Weihnachtsmann**

Montag, 16.30 Uhr Weihnachtsmärchen **Wir fahren zum Weihnachtsmann**

Gesellschaftshaus Neuer Krug Dotmold

Sonntag, 13. Dezember 4 Uhr nachm.

1. Militärkonzert

TANZ

mit großer Belebung, fabelhaft im Programm

Frische Quelle (Inhab. E. Ulland) Hiddesen

Sonntag, ab 8½ Uhr **Kaffee-Konzert** Ab 7 Uhr **Konzert mit Tanzeinlagen**

UFA LANDES-THEATER LICHTSPIELE

Heute Sonnabend 8 Uhr **Sonntag 4 u. 8 Uhr** Dienstag 8 Uhr abends

„Du warst mir ein Roman u. ich kann Dich nie vergessen"

sowie

„Was wär ich ohne Euch, ihr wundersch önen Frauen"!

singt

Richard Tauber

in dem herrlichen Tonfilm



„Die große Attraktion"

mit Marianne Winkelstern, Margo Lhon, Siegfried Arno und Teddy Bill,

Außerdem: **Ufa-Tonwoche und Tonkurzprogramm**

Jugendliche haben Zutritt

Die Preisermäßigung für Miele-Erzeugnisse

ist noch rechtzeitig vor Weihnachten durchgeführt worden.

Lassen Sie sich in den Fachgeschäften die neuen günstigen Preise nennen und die neuesten Modelle zeigen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Miele werke A.G., Gütersloh/Westf.

Über 2000 Werksangehörige.

Die große Ueberraschung

Kristall

Porzellan

Keramik

Die billigen Preise

Arthur Buchholz

Lange Straße

Bei Arterienverkalkung

Rheuma, Gicht u. Ischias verschaffen Sie sich große Erleichterung, wenn Sie täglich **Bremer Schlüssel-Tee** (Ges. gesch.) trinken. Die vielen Weiterempfehlungen bezeugen Wohlgeschmack und Wirkung. Ueberzeugen Sie sich selbst! ½ Pfd.-Paket RM. 0,95 ½ Pfd.-Paket RM. 1,80 Bestimmt zu haben: **Freiligrath-Drogerie** Ernst Petri, Bruchstr. 10

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Woch 1000 M u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit, kostenl Rückp. erbeten. Beratastt. f. deutschen Seidenb. Schliehl. 22, Weinböhla Bez Dresd.

Billige Automobile!

(Kleinwagen) von M. 300.- an verkauft ohne Rücksicht auf die Verluste

Detmolder Autohaus

Opel - Großhandlung

Paulinenstraße Ecke Wotanstraße

Kanarien- und Vogelschutz-Ausstellung

am 12. und 13. Dezember 1931 im Hotel „Vereinshaus" Detmold.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (8868) beeid. Sachverständiger für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld

Bielefeld, Herforder Str. 10, gegenüb. der Reichsbank zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt Fernsprecher 1492

Hotel u. Pension „Zur Eiche"

H. Steding, Holzhausen-Externsteine

Am Sonntag ab 3.30 Uhr:

Sonderveranstaltung - Konzert u. Tanz

Musikalische Einlagen durch die Harfenmädel vom Eichsfeld. — Eintritt frei!

Allskrug (Dörenschlucht)

Sonntag

Konzert mit Tanzeinlagen

Neue erstklassige Kapelle — Spiegelsaal

2-Zimmerwohnung mit Küche u. Zubehör für sofort zu vermiet. **Kampmann** Hornsche Straße 17

Wohnung

in nächster Nähe Detmold, 4 Zimmer und Stallung, mit 1 bis 2 Scheffel. Land, zu vermieten. Schriftl. Ang. unter Nr. 12669 an die Geschst. der Landesztg.

Pension. Beamter (2 Personen) sucht

4-Zimmerwohnung

mit Zubeh. und etwas Gartenland im Freist. Lippe zum 1. 1. 32 od. später. Ang. unt. Angabe des Mietpreises u. der Zimmerzahl an **Karl Schürmann** Maschinensteiger a. D. **Bochum**, Wasserstr. 103

7/32 PS Opel-Limousine

Mai d. J. neu gelief., für RM 2250 zu verk. Schr. Anfr. u. Nr. 12661 an d. Geschäftsst der Land.-Zeitg.

Im **Korb- und Spielwaren-Haus Ernst Begemann** **Lemgo, Freiehofstraße 15** finden Sie eine sehr große **Korb- u. Spielwaren-Ausstellung**

Der Zeit entsprechende Preise. Teil-**Korb-Ausstellung** gegenüber im Hause Lindau.

Ein Reisender, wie wir ihn suchen,

braucht nichts als Energie und Fleiß. Alle Fertigkeiten, die beim Besuch von Privatkundschaft nötig sind, kann er bei uns erwerben. Herren, die sich durch Vertretung einer altbekannten Seifenfabrik eine Existenz schaffen wollen, melden sich unter Nr. 12681 an die Geschäftsst der Land.-Zeitg.

Oberförsterei Hiddesen

Försterei Begien

Am **Mittwoch, dem 16. d. M., 10 Uhr,** wird im Kruge zu Bexten an Nutz- und Brennholz verkauft: (12664

Niederntohla, Hilf. der Straße: Fi., Ki.: Nr. 401—696 = 242 fm Nutzh. 18 Stgn. 126 rm Kl. u. Kn. 6 Hfn. **Bemerk.:** 10 fm Nutzh. Birke: 5 fm Nutzh. 8 Rm. 8 Hfn. Dasselbst, b Straße: **Bu.:** Nr. 1017—68, 1069, 1091—1117 = 3 Stck. Nutzh. 50 rm Rm. **Es.:** 8 fm Nutzh. **Bi.:** 1.70 fm Nutzh. **Mittelstamm: Bi.:** 4 fm. **Fi., Ki.:** 3 fm. **Es.:** 2 fm. **Dornenkamp: Bu., Es., Esche:** 1 Stück Nutzh. 17 rm Kl. u. Kn. 20 Hfn. **Dickebruch: Bu.:** 30 rm Kl. 16 Hfn. **Esche:** 4 fm Nutzh. 2 rm Nutzkn. **Ellerbruch: Bu.:** 58 rm Kl. u. Kn. 34 Hfn. **Es.:** 1.46 fm Nutz. **Esche. Ahorn:** 2.6 rm Nutzkn.

Außerdem kommen vom vorjährigen Einschlag ca. 120 fm Eichen-Nutzholz zu sehr mäßigem Preise zum Ausgebot.

Oberförsterei Verlebeck

[illegible]: Dienstag, 15. 12. 1931, 10 [illegible] Kreuzkrug. **Ba Schmalebuchern: Bu.** 90 rm Klotz., 63 starke Haufen Nr. 1—48, 50—113. **Ba Gr. Mittelknopf: Bu.** 101 rm Klotz., Knü., 24 Hfn. Nr. 115—135. **Bc Kreuzeichhals: Bu.** 88 rm Klotz., Knü. 7 Hfn. Nr. 275—306. **Bc Hau: Bu.** 90 rm Klotz., 26 starke Hfn. Nr. 310—360. **75c Dicke Bockern: Bu.** 35 rm Klotz., Knü., 3 rm Klotz. unsort., 9 Hfn. Nr. 391—422. **Kiefern** 0,75 rm Klotz. unsort., trocken. Nr. 462. (12674

Bekanntmachung

Wir suchen für einen Knaben, der ein halbes Jahr alt ist, eine geeignet Pflegestelle. Nähere Auskunft erteilt das Städt. Jugendamt, Rathaus, Zimmer Nr 9. Ein entsprechendes Pflegegeld wird gewährt

Detmold, den 7. Dezember 1931.

Der Stadtrat (Wohlfahrtsamt).

Bekanntmachung

Wahlscheinverfahren für die Gemeindewahl.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlbriefe für die Gemeindewahl, die am 10. Januar 1932 stattfindet, nach den bestehenden Vorschriften am Wahltage bis spätestens nachmittags 5 Uhr im Besitze des Wahlleiters sein müssen. Den Wahlberechtigten wird daher [illegible] die Wahlbriefe dem [illegible] im Falle, daß die Wahlbriefe [illegible] rechtzeitig werden.

Lage, den 9. Dezember 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Holzverkauf.

Am **Sonnabend, dem 19. Dezember 1931, nachm. 1 Uhr,** werden im **Forsthof Kuhsterdt**

1000 St. Eichen-Weidepfähle
120 St. Eichen-Wagenbeichseln
50 Haufen gutes Brennholz
15 Mrn. Buchenlangholz

meistbietend verkauft. (12662

Ebendorf, 12. Dezember 1931.

von Borries.

Danksagung

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Althöfer und Frau.

Ehrentrup, den 12. Dez. 1931.

Ziehung 17. Dezember

Mainz-Wormser Dombau-Weihnachts-Geld-Lotterie

2267 Geldgewinne und 1 Prämie Mark

13000

Höchstgewinn Mark

6000

Dombau-Lose M. 1.— Porto und Liste 20 Pfg. mehr

J. Schweickert, Stuttgart Marktstr. 6 Fernspr. 26541 • Postscheckto. Stuttgart 2055

Hier in allen Verkaufsstellen

Hier bei: Lotterie-Einnahme REUTER — Hier bei: Lotterie-Einnahme REUTER

Wann ist Dein so schlank wären!



Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER - HANNOVER 161 Chem. pharm. Präparate Schließfach 389 - Postsch. Hannover Nr. 106 90

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:

Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gottesdienste

Bad Salzuflen und Schötmar.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 13. Dezember (3. Adv.). 10 Uhr: Gottesdienst. Past. Tölle. Am Ausgang Sammlung für die Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Abendgottesdienst Past. Metger. Anschl. Stille Abendmahlsfeier; 8 Uhr: Männerverein. 8 Uhr: Weihnachtsmusik veranstaltet vom Kirchenchor. — Montag 8 Uhr: Jungmädchenverein. — Dienstag ½3 Uhr: Frauenhilfs-Uhr: Bibelstunde. Anschl. Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Freitag 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Frauenhilfsvereins.

Ev.-lutherische Gemeinde. Sonntag, 13. Dez. (3. Adv.). 10 Uhr: Hauptgottesdienst Sup. Peters; ½2 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst; Sup. Peters. — Montag 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag 3 Uhr: Frauenhilfe; 8 Uhr: Kirchenchor. — Freitag 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaftspflege. Sonntag, 2.30 Uhr: Jungendbund; abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Johannes Markus — Montag, abends 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde. Geschäftsweg 7. Ap.-Gesch 16; 8 Uhr: Jungmädchenstunde. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Freundeskreis der Jung. Männer. — Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hoffnungsbund; 4 Uhr: Weihnachtliche Frauenstunde im Gemeindehaus. — Freitag, abends 8 Uhr: Singen.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 13. Dez. Hl. Messen: 7½ und 9 Uhr, Hochamt 10¼ Uhr. 6 Uhr nachm.: Religiös-wissenschaftl. Vortrag des P. Wilh. Bönner über „Massenkampf". — An den Wochentagen hl. Messen 7½ und 8 Uhr

Schötmar. Sonntag, 13. Dez. (3. Adv.). ½10 Uhr: Hauptgottesdienst. Past Dassel; 1½ Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Alten-Feier im Gemeindehause, veranstaltet vom Jungmädchenverein. — Sonntag 6 Uhr: Jugendbund. — Montag 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch 5 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jugendbund. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein. — Freitag 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Dassel.

Lockhausen. Sonntag, 13. Dez. 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Gohmeyer

---

3-Zimmer-Wohnung

wird Febr./März frei. Nähe Hotel Fürstenhof Zu erfrag. u. Nr. 349 in der Geschst. d. Lipp. Rundsch. Bad Salzufl.

Besseres Ehepaar mit 1 Kind sucht für sofort od. 1. 1. 32

3-4-Z.-Wohnung

Ausführl. Ang. unter Nr. 346 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

Die Grüne Post

die große Sonntags-Zeitung für Stadt u. Land, jede Woche etwa 40 Seiten mit vielen Bildern und Artikeln. - Jede Nr. 20 Pfg. beziehen durch die Buchhdlg.

Georg Schade

Bad Salzuflen, Markt

Gutgehende Ziegelei sucht einen tät. od. still.

Teilhaber

mit einer Bareinlage von 10 000 M. Schriftl. Angeb. unt. Nr 12686 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Junger Tischler als **Volontär** für Furnier-Niederlage Westfalen gesucht. Selbiger muß mit d. Eigenheit, d. Furnier-Zusammensetzung vertraut sein, gute Schulkenntnisse besitzen u. kann sich evtl. zum Furnier-Kaufmann emporarbeiten. Handschriftl. Angeb. mit allen näheren Details Bild und Anspruch, erbeten unter Nr. 12671 an die Geschst der Landesztg. Demjenigen der über 7—800 Mk. Betriebskapital verfügt, verschaffe ich eine (12690

sichere Existenz

Angebote u. D. an die Herforder Zeitung für Stadt u. Land Herford

---

Jung. Mädchen

zur Eltern. d. Hausb. zum 1. Jan. od. später gesucht. (12666

Frau Mehlhop, Herford Berlertorwall 12

Wirtschaft

mit Fremdenzimmern, Saal u. Gart., Wasserleitung u. Zentralheiz. in gutst. Lage zu verkaufen. Ausk. erteilt

Speckmann Werther i. W.

Ravensberger Str. 92 Fernruf 348. (12679

Kind

von 3—6 Jahren aufs Land zu Kindern, Ehepaar gesucht. Knabe bevorzugt. Bedingung: gesund u. kl. Abfindg. Gefl. Angeb. unt. Nr. 12695 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Suche für meinen Neffen, einzigen Sohn, ohne Anhang (außer Eltern) passendes ja. Mädchen im Alter bis zu 24 Jahren, das sich für Bäckerei u. Gastwirtschaft auf d. Lande eignet, zwecks späterer

Heirat

Gefäll. Briefe erbitte bis zum 15. Dez. unt. Nr. 12691 an d. Geschst. der Landeszeitung

---

Nähmaschine

(Schwingsch.) fabrikneu **130 RM.**

W. Turkuhlen Paulinenstraße 61 Fernruf 3276

Gesucht sofort

werden noch ehrl. fleiß. Pers. z. Errichtung ein. Maschinen-Heimstrickerei. **Wir bieten** d. Rückkauf d. Fertigware garant. **laufend. hohen Verdienst** Kein Risiko u. Vorkenntn., nur kleine Sicherheit erford. Verlang. Sie sofort Gratisauskunft. **Fr. J. Kerstian & Co. Berlin-Reinickendorf 240** Lieferant von Behörden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Oberbahnhofsvorsteher

Theodor Föge

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Pauline Föge, geb. Beige
Frau Olga Köller, geb. Föge
Robert Köller

Horn (Lippe), den 11. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Dez., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause (Bahnhof) aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag, dem 11. Dez., morgens 1,30 Uhr, infolge Schlaganfalles unser Dienstellenleiter, der

Oberbahnhofsvorsteher

Theodor Föge

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen sorgsamen Vorgesetzten. Wir werden ihm über sein Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Die Bediensteten des Bahnhofs Horn-Bad Meinberg

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Friedrich Altenbernd

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Karoline Altenbernd geb. Brockmeier **nebst Kindern**

Brakelsiek, 10. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, nachmittags 3 Uhr.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 13. Dezember

Deutschlandsender

6.30: Von Berlin: Funkgymnastik. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt. 8.25: Von Berlin: Verbilligung der Schweinefütterung. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. Anschließ.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11.00: Elternstunde. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Militärkonzert aus dem Zirkus Busch. 13.20: Konzert aus dem Wintergarten. 14.00: Dichterbunde (Otto Brües liest aus eigenen Werken). 14.25: Kurt Behrend: Originalgenies unter den Dichtern. 14.45: Goethe u. das deutsche Lied. 15.05: Georg Koch: Eindrücke beim Besuch der Internationalen Pariser Kolonialausstellung. 15.30: Populäres Orchesterkonzert. Ca. 16.30 spricht Ina Seidel zur Winterhilfe. 17.50: Bücherstunde. 18.00: Weihnachtsmusik. 19.00: **Reichsminister Groener: An die Jugend.** 19.15: Dr. Grieser: Die Kunst zu gehen. 19.45: Unterhaltungsmusik. 20.30: Von Langenberg: Das Hollandweibchen. 22.15: Nachrichten u. anschließend Tanzmusik.

Langenberg

7.00: Hafenkonzert. 8.30: Esperanto. 9.00: Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Lebende Dichter: Paul Alverdes. 11.30: Bachkantate. 12.05: Sozialpolitische Tagesfrag. 12.30: Alphons Paquet: Meine Heimat. 13.00: Konzert. 14.30: Deutsche Einheitskurzschrift. 14.50: Schachfunk. 15.25: Winter- und Weihnachtslegende. 15.45: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. 16.05: Die Stunde des Arbeiters. 16.30: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei Köln. 18.00: Herb. Ihering: Warum gerade heute Theater und Kunst? 18.30: Eine Stunde Kurzweil. 19.00: **Reichsminister Groener: An die Jugend.** 19.30: Prinz Liwolans Brautfahrt. 20.30: Das Hollandweibchen, Operette von Kalman. Anschließend: Letzte Meldungen und Tanzmusik bis 24.00 Uhr.

Montag, 14. Dezember

Deutschlandsender

6.50: Morgenmusik von Hamburg. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließ. Schallplattenkonzert. 14.00: Konzert von Berlin. 14.45: Kinderstunde. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert von Leipzig. 17.30: Die Wiederholung in der Musik. 18.00: Hochschulfunk. 18.30: Botschafter Dr. Nadolny: Die Türkei und Europa. 18.55: Wetter für die Landwirtsch. und Stunde des Landwirts. 19.20: Gedanken zur Zeit. 20.00: Von Hamburg: Orientalische Skizzen. 20.45: Fantastische Sinfonie und Lelio. 22.20: Wetter- und Tagesnachrichten und anschließend Tanzmusik aus Leipzig.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 10.15: Mensch und Welt. 11.20: Schulfunk. 12.00: Funkwerb. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert. 14.30: Schlachtviehmarktberichte. 15.50: Kinder- und Jugendfunk. 17.05: Bunter Nachmittag. 18.00: Frauen berichten üb. Frauenwirken. 18.20: Lebende Dichter: Ludwig Strauß: Gedichte. 18.40: Prof. Wegener: Polarforschung aus der Luft. 19.15: Vom Tage. 19.30: Zeit- und Streitfragen der Sozialpolitik. 19.55: Ende Abmeldungen. 20.00: Konzert. 21.40: Technik für alle. 22.10: Letzte Meldung. 22.25: Schallplattenbericht über das Gespräch: Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? 23.05: Konzertübertragung a. d. Schwerthof

Dienstag, 15. Dezember

Deutschlandsender

6.50: Von Hamburg: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. Anschl. Schallplatt.-Konzert. 14.00: Konzert von Berlin. 14.45: Kinderstunde. 15.40: Konzert von Berlin. 16.30: Konzert von Leipzig. 17.30: Vorkämpfer des britischen Weltreichgedankens. 18.00: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten. 18.30: Büchers tunde. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Hochschulfunk. 19.30: Unterhaltungsmusik. **20.15: Protektionismus und Eigentumsbegriff. 21.10:** Von Hamburg: **Bau Hamburg geht nach Rinteltal.** 22.10: Nachricht und anschließ. Konzert aus Hamburg.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 10.15: Mensch und Welt. 11.20: Schulfunk. 12.10: Funkwerb. mit Schallplatten. 12.45: Schallplattenkons. 13.05: Mittagskonzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Das Jugendbuch. 16.40: Wer soll heute noch studieren? 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Der Kriminalroman. 18.20: Für den Landwirt. 18.40: Französische Unterhaltung. 19.15: Funknachricht. 19.30: Zeit- u. Streitfragen der Sozialpolitik. 20.00: Reichsfend. von Berlin: **Sinfonie D-dur Nr. 86 von Haydn.** 20.30: Sinfonie-Konzert. 22.00: Letzte Meldungen. 22.20: Dr. Jordan: Wie ich Amerika wiedersah. Danach Funkstelle.

Mittwoch, 16. Dezember

Deutschlandsender

6.50: Konzert. 9.00: Berliner Schulfunk. 9.35: Von Affen und Menschen in d. Wohlfahrtspflege 10.05: Schulfunk. 11.30: Lehrgang f. praktische Landwirte. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft Anschließ.: Schallplattenkonzert. 14.00: Konzert von Langenberg. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädag. Funk. 16.30: Konzert von Hamburg. 17.30: Advents- und Weihnachtslieder. 18.00: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft 19.00: Stunde d. Beamten. 19.30: Alt-Berliner Tanzabend. 21.00: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Goethe der Psychologe. 22.00: Politische Zeitungsschau 22.20: Wetter- und andere Nachrichten.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. 8.05: Mutter und Kind (Gespräch). 10.15: Mensch und Welt (Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose). 11.30: Musikalischer Schulfunk. 12.00: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Der Reformgedanke in der internationalen Pädagogik. 17.00: Konzert. 18.00: Frauen berichten über Frauenwirken. 18.20: Prof. Dr. Dyhrenfurth: Von unserer Himalaya-Expedition. 18.40: Zeit- und Streitfragen der Sozialpolitik. 19.15: Vor allem Gesundheit. 19.30: Aufstieg und Gefährdung Englands in der Weltwirtschaft. 20.00: Hans Reimann: Gestohlene Musik. 20.45: Stimmen der Kindheit (Zeitgenössische Dichtung mit verbindender Musik). 22.05: Nachrichten Anschl. Nachtmusik. 23.00- 24.00 Konzertübertragung aus Dortmund.

Notwehr überschritten!

4 Monate Gefängnis für Sielemann

Die Bluttat am Detmolder Schlachthof vor dem Großen Schöffengericht

Detmold, 12. Dezember.

Ein blutjunger Mensch, Sohn achtbarer, in Ehren grau gewordener Eltern, stand gestern vor den Schranken des Großen Schöffengerichts. Groß und breitschultrig, aber mit jungenhaftem Gesicht. Knapp 18 Jahre ist er alt. Und dennoch hat er, dem alle ein gutes Leumundszeugis ausstellen, in einem unüberlegten Augenblick eine unglückselige Tat begangen, die um ein Haar das Leben eines zweiten jungen Mannes kostete. Mit einem Taschenmesser stach er, der Gehänselte und Geschlagene, auf diesen seinen politischen Gegner ein und rannte ihm den Stahl durch die Rippen. Lange Zeit rang der Verletzte, der den Streit vom Zaun gebrochen hatte, mit dem Tode. Denn zu tief war das Messer ihm in die Brust gedrungen, durch zwei Rippen hindurch bis in den Herzbeutel und in die Lunge. Diesmal noch siegte die kräftige Natur des Angreifers. Der Angegriffene aber, der weit über die zulässige Notwehr hinausging, wurde für vier Monate hinter Gefängnismauern geschickt . . . .

*

Der blutige, seinerzeit großes Aufsehen erregende Vorfall am Detmolder Schlachthof war es, der unter großem Andrang aus den extremen Lagern zur Verhandlung stand. Der junge Angeklagte, der 18jährige Schlachter Heinrich Sielemann aus Detmold, Mitglied der N.S.D.A.P., war beschuldigt, am 19. Oktober d. Js. dem 22 Jahre alten Kommunisten Heinrich Schäfer aus Detmold einen lebensgefährlichen Messerstich beigebracht zu haben. Er wollte in Notwehr gehandelt haben. Am genannten Tage, so gab er bei seiner Vernehmung an, habe er sich nach Verrichtung seiner Arbeit auf dem Schlachthof in Begleitung des Malers L. zu seinem Parteigenossen G. begeben. G. wohnte in den unrühmlichst bekannten Detmolder Baracken, die schon oft der Schauplatz von Schlägereien waren. Beide haben sich dort nur kurze Zeit aufgehalten. Es wurde ihnen schon hier von einem H. zugerufen: „Kommt nicht noch einmal in das Wolgagebiet — diesen Beinamen haben die Baracken in Detmold —, sonst schlagen wir Euch den Schädel ein!" Er und sein Begleiter hätten sich nicht um den Zuruf gekümmert. Jetzt sei Schäfer, der von ihm Verletzte, aus der Baracke gestürzt und habe ihnen gesagt: „Was, Ihr wollt uns noch foppen?" Da sie auch diesen Zuruf völlig unbeachtet ließen, sei Schäfer auf ihn zugetreten und habe ihn auf den Hinterkopf geschlagen. Dabei sei seine Mütze auf die Erde geflogen. Gegen diesen ersten Schlag habe er sich nicht gewehrt. Er habe Schäfer nur geantwortet, er solle ihn in Ruhe lassen, und mit seinem Begleiter den Weg fortgesetzt. Inzwischen seien sie bis zur Wittekindstraße gekommen. Dort habe ihn Schäfer, der nachgekommen sei, nochmals geschlagen, und erst dann habe er sein Taschenmesser gezogen, in das Schäfer bei dem Versuch, ihn zum dritten Male zu ohrfeigen, mit voller Wucht hineingelaufen sei. Schäfer habe sich an die Brust gefaßt, schließlich aber seinen Rock ausgezogen, um nochmals auf ihn loszugehen. Er sei inzwischen mit seinem Begleiter in eine Werkstatt gelaufen, während Schäfer, dem der Eintritt verwehrt sei, sich in einen Laden begeben habe, wo er zusammenbrach.

Diese Darstellung wurde im großen und ganzen von einem großen Zeugenaufgebot bestätigt. Allerdings nicht von dem Verletzten. Er sagte unter Eid aus, den Angeklagten nicht geschlagen zu haben, und verblieb auch bei dieser Bekundung, trotzdem ihn der Vorsitzende im wohlverstandenen eigenen Interesse darauf hinwies, daß einwandfreie Zeugen das Gegenteil bekundeten. Sie alle haben deutlich gesehen, daß Sielemann wiederholt oder zumindest einmal geschlagen wurde. Aber alle, die den Vorfall beobachteten, sagten mit ebenso großer Bestimmtheit aus, daß Schäfer, wie das ja auch schon die Art der Verletzung bewies, nicht in das Messer hineingelaufen sei, sondern daß Sielemann, der Angeklagte, zugestoßen habe. Und da auch der Sachverständige, Professor Dr. Loth, der Direktor des Landeskrankenhauses, ausführte, daß der Stoß mit ziemlicher Wucht erfolgt sein müsse — u. a. waren zwei Rippen glatt durchschnitten —, da konnte der Ausgang der Verhandlung nicht mehr zweifelhaft sein.

Der Sprecher der Staatsanwaltschaft, ein junger Referendar, wollte Notwehr nicht gelten lassen. Er hielt es zwar für erwiesen, daß der Angeklagte geschlagen sei, war aber der Ansicht, daß diesem andere Mittel der Verteidigung zur Verfügung gestanden hätten und verwies nicht zu Unrecht auf den Begleiter des Angeklagten, mit dessen Hilfe dieser den Angreifer sich hätte vom Leibe halten können. Seine weitere Meinungsäußerung aber, der Angeklagte hätte das Hasenpanier ergreifen sollen, fand in Anbetracht der Umstände selbst bei dem Gericht, das doch jeden Streit auf gütlichem Wege beigelegt sehen will, keine Zustimmung, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Tölle, die Auffassung vertrat, daß unter allen Umständen Notwehr vorliege; der Angeklagte habe in der begreiflichen ersten Bestürzung gehandelt und müsse frei ausgehen.

Das Gericht kam zu dem erwarteten Urteilsspruch. Es verkannte nicht, daß Sielemann geschlagen sei, konnte aber die von diesem angewandte Abwehr nicht als Notwehr gelten lassen. Es sei, so führte der Vorsitzende aus, alles in Ordnung gewesen, wenn der doch starke und kräftige Angeklagte dem Angreifer tüchtig eins hinter die „Löffel" gegeben hätte. Schließlich sei doch auch noch der Freund des Angeklagten, ebenfalls ein kräftiger junger Mann, zugegen gewesen. Das Gericht verlange von Sielemann durchaus nicht, daß er, wie der Vertreter der Anklagebehörde gemeint habe, hätte fortlaufen können. Aber zum Messer zu greifen, dazu habe kein Grund vorgelegen, und damit sei der Begriff der Notwehr ganz erheblich überschritten. Aus diesen Erwägungen sei das Gericht dem Antrag der Staatsanwaltschaft gefolgt und habe auf vier Monate Gefängnis erkannt.

*

Vier Monate Gefängnis! Die Strafe ist hart, aber gerecht. Weit schärfer aber ist das Motiv zur Tat, das die politische Verseuchung der Jugend zur Grundlage hat, zu geißeln. Als der bisher unbescholtene und fleißige junge Mann gestern mittag wohl äußerlich ruhig, aber mit schwer gehendem, innere Aufgeregtheit verratendem Atem den Spruch des Großen Schöffengerichts vernahm, da war es uns, als ob gleichzeitig eine vernichtende Anklage erhoben würde gegen all die Hetzsucht und Aufpuschung, der ein Teil der deutschen Jugend bedauerlicherweise schon erlegen ist. Ob aber die Anklage Gehör finden wird in lippischen Landen . . . .?

An der Brandstelle in Meierberg



Wir haben gestern über den Brand auf dem Hofe des Landwirts Thoke in Meierberg bei Bösingfeld berichtet. Es war wieder einmal eins der großen Feuer des lippischen Nordens. Wie verheerend die Flammen gewirkt haben, zeigt die Blitzlichtphotographie, die in der Brandnacht angefertigt wurde. Ein Mauerrest steht am Rande eines Trümmerhaufens, der gar wüst aussieht. Niemand vermutet, daß an der Stelle, wo er liegt, noch vor kurzem ein großes Wirtschaftsgebäude stand.

Fleischverbilligung für die Arbeitslosen

Hilfsaktion des Reiches - Die Durchführungsbestimmungen

Im Rahmen der Winterhilfe und zugleich als eine Hilfsmaßnahme für die Landwirtschaft hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt, die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächsten Wochen den Bezug frischen Rind- und Schweinefleisches zu einem verbilligten Preise ermöglichen sollen.

Die näheren Bestimmungen enthält ein gemeinsamer Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. Dezember 1931. Danach sind zur Teilnahme an der Fleischverbilligung berechtigt alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, die Familienzuschläge erhalten, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte, in offener Fürsorge Unterstützte, die einen eigenen Haushalt führen, und schließlich Empfänger der Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie einen eigenen Haushalt führen und ausschließlich auf Rente und Zusatzrente angewiesen sind.

Die Verbilligung wird auf Grund eines Bezugsscheines gewährt, der nicht übertragbar ist. Ausgegeben werden die Bezugsscheine für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen und für die Empfänger von Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz durch die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge. Bezugsstellen für das verbilligte Fleisch sind alle Verkaufsstellen von Frischfleisch, die sich dazu bereit erklären, den Bezugsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen. Es kommen also außer den Fleischerläden auch Konsumvereine, Warenhäuser usw. als Verkaufsstellen in Betracht. Die Verkaufsstellen werden durch Aushang kenntlich gemacht. Die Verbilligung wird ausschließlich für frisches Rind- oder Schweinefleisch gewährt; Wurstwaren sind von der Verbilligung ausgeschlossen. Jeder Berechtigte kann wöchentlich ein Pfund, Unterstützte mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können wöchentlich zwei Pfund verbilligten Fleisches erhalten. Auf geringere Mengen als ein Pfund wird eine Verbilligung nicht gewährt. Der verbilligte Preis muß 30 Pfennig unter dem Tagespreis oder, sofern bereits örtlich besonders verbilligte Preise für Unterstützungsempfänger vereinbart sind, 30 Pfennig unter diesem vereinbarten Preis liegen.

Der erste Bezugsschein, der mit vier Wochenabschnitten versehen ist, wird Mitte Dezember ausgegeben. Jedem Wochenabschnitt ist die Gültigkeitsdauer aufgedruckt; nach Ablauf der Gültigkeitsdauer können die Scheine nicht mehr benutzt werden. Der erste Abschnitt hat wegen der Weihnachtsfeiertage ausnahmsweise eine Gültigkeitsdauer von zwei Wochen.

Der Landwirtschaftskammer

zur Erwiderung

Herr Albert-Gehrenberg übersendet uns folgende Erwiderung mit der Bitte um Veröffentlichung:

Vor einigen Tagen erschienen in den lippischen Zeitungen Mitteilungen der Landwirtschaftskammer des Inhalts, daß aus Sparsamkeitsgründen keine Vollversammlung stattfinden könne. Weiter gibt die Kammer bekannt, daß sie für Anregungen, die der Sparsamkeit dienten, denkbar sei.

Im folgenden wollen wir der Landwirtschaftskammer Wege zeigen, wie gespart werden kann. Wir Kürzwanggegner haben wiederholt erklärt, daß wir gern auf Tagegelder und Spesen verzichten. Die Kammerbeamten mögen aber auch das Gleiche tun! In dieser schweren Zeit ist es nicht nötig, daß für die Beamten laut Voranschlag 1931-32 rund 6500 RM. für Tagegelder, Reisekosten, diverse persönliche Ausgaben und Autounkosten ausgegeben werden. Da der Landwirt in heutiger Zeit sein Vieh kaum los werden kann und zu Schleuderpreisen verkaufen muß, ist es unverantwortlich, daß zur angeblichen Förderung der Tierzucht laut Voranschlag 1931-32 32 220 RM. verausgabt werden.

In der nächsten Vollversammlung ersuchen wir die Landwirtschaftskammer, uns eine Liste vorzulegen, aus der ersichtlich ist, an welche Landwirte diese Summe verausgabt ist. Auch im Schulwesen könnte allerlei gespart werden!

Man sieht hieraus, daß es sehr wohl möglich ist, die Kammerbeiträge um 25 bis 50 Prozent zu kürzen. Dieses kommt dann der gesamten lippischen Landwirtschaft zugute. Wir Kürzwanggegner werden in der nächsten Zeit einen Antrag stellen, daß Kammermitglieder mit Zuschüssen nicht bedacht werden dürfen. Wird dieser Antrag angenommen, dann wird in Zukunft wohl die Bewilligungsfreudigkeit einzelner Gruppen nachlassen. **Wir werden jeden Etat ablehnen, der nicht eine Senkung der Kammerbeiträge um mindestens 25 Prozent vorsieht.**

Der Voranschlag der Landwirtschaftskammer für 1931-32 lautet auf 162 441 RM. Die lippische Landwirtschaft muß, um diesen Betrag aufzubringen, für die Landwirtschaftskammer jährlich 2320 Schweine mästen (Schwein zu 200 Pfd., pro Pfd. 35 Pfg. gerechnet), oder 900 Kühe müssen das ganze Jahr hindurch ihre gesamte Milch für die Landwirtschaftskammer geben (berechnet sind pro Kuh 2000 Liter Milch, je Liter 9 Pfg.). Mögen diese Summen jedem Landwirt zu denken geben!

Lippische Kürzwanggegner.

gez. G. Albert. gez. Fr. Stüker. gez. K. Wallmeier. gez. Klußmann.

Kanarienausstellung in Detmold

Detmold, 12. Dez.

Die alljährlich zur Weihnachtszeit gehaltene Kanarien-Ausstellung des Kanarienzucht- und Vogelschutz-Vereins „Kanaria" Detmold findet wieder im Anbau des Hotels Vereinshaus in der Wiesenstraße statt. Die Ausstellung wird heute nachmittag 1 Uhr eröffnet und bleibt bis Sonntagabend geöffnet. Die in 3 Klassen gegliederte Ausstellung bringt in etwa 130 Käfigen preisgekrönte Sänger zur Schau, dazu eine Anzahl Verkaufsvögel und präparierte Wild- und Raubvögel in verschiedenen Arten. Eine Ecke ist wieder mit einer künstlerisch ausgeführten Vogelschutz- und Waldfütterungsstelle für unsere überwinternden Sänger und für Wellensittiche eingeräumt. Außerdem stellt die Firma Culemann, Detmold, Zuchtuntensilien, Futter und Käfige für alle Vogelarten aus. Eine reichhaltige Verlosung mit lohnenden Gewinnen — Haupttreffer eine Gans — bietet Gelegenheit, das Glück zu versuchen. Das Eintrittsgeld ist so bemessen, daß jedem der Besuch dieser Ausstellung möglich ist. Da der Besuch der Ausstellung erfahrungsgemäß am Sonntag stärker ist als am Vortage, wird mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten erwünscht, die Ausstellung schon am Sonnabend zu besuchen.

Gestern nachmittag fand bereits ein Wettbewerb für die ausgestellten Vögel statt, der folgendes Ergebnis hatte:

Jugendklasse: 1. Ehrenpreis (Medaille der Landwirtschaftskammer) Heinrich Röhler-Detmold (336 Punkte); 2. Ehrenpreis (Große goldene lippische Verbandsmedaille) Fritz Rodewald-Schlangen (324 Pkt.); 3. Ehrenpreis (Kleine goldene lippische Verbandsmedaille) Heinrich Höveler-Heidenoldendorf (315 Pkt.); 4. Ehrenpreis (Mittlere goldene Vereinsmedaille) Fritz Siekmann-Lage (309 Pkt.).

1. Preis Karl Menze-Detmold (306); 2. Preis Fritz Bergemann-Pivitsheide (300); 3. Preis Florenz Röhr-Lemgo (300); 4. Preis Karl Oppermann-Lemgo (294); 5. Preis August Mahlmann-Lage (285).

Altersklasse: 1. Ehrenpreis (Westfälisch-lippische Verbands-Medaille) Richard Schulte-Detmold (339 Pkt.); 1. Pr. Heinrich Höveler-Heidenoldendorf (303); 2. Preis Julius Höhner-Helpup (303).

Allgemeine Klasse: 1. Ehrenpreis (Große silberne Verbands-Medaille) Fritz Rodewald-Schlangen (333); 2. Ehrenpreis (Silberne Verbandsmedaille) August Mahlmann-Lage (318).

Lipper Land

Bemerkungen

Die Zahl der lippischen Arbeitslosen hat, wie aus den amtlichen Berichten hervorgeht, in letzter Zeit stark zugenommen. Verstärkt durch saisonmäßige Einflüsse, durch die in zwei Arbeitswochen fallenden Weihnachts- und Neujahrstage, durch die Jahresinventuren, schließlich natürlich auch durch die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage wird sich die Arbeitslosigkeit zu Weihnachten noch steigern. Höchst ungünstig, wenn auch wohl nur vorübergehend, wird auch die auf breiter Front sich verschiebende Preissenkungsbewegung das Wirtschaftsleben beeinflussen. Davon wird in Lippe in erster Linie das Holzgewerbe betroffen. Das Geschäft ist „so gut wie abgeschnitten", sagen die Fabrikanten. Draußen im Reich, in den Läden, verschieben die Käufer den Ankauf auf den Januar der Preisherabsetzung. Die Händler verschieben die Abnahme gleichfalls auf den Januar. Bis dahin bildet der Fabrikant den Preisbock, — kein anderer Weg als der der vorübergehenden Stillegung bleibt ihm übrig. In den fabrikatorischen Werkstätten anderer Berufe ist's ähnlich. Daraus erklärt sich also die zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Aus den gleichen Ursachen liegt aber auch der Detailhandel schlecht. Nur daß ihm die Möglichkeit verbleibt, schon jetzt der Preissenkung Rechnung zu tragen, selbstverständlich auf Kosten seiner Substanz. Die vorhandenen Läger zu räumen, erscheint im Hinblick auf die im Januar-Februar vielleicht billiger werdende Fabrikation immer noch geratener. Aber zwischen diesen Ereignissen liegt eine weitere Beeinträchtigung des Betriebes- und Lagervermögens, eine Auswirkung, die volks- und finanzwirtschaftlich sehr zu beklagen ist. Fabrikation, Handel und Gewerbe durchleben also ein Uebergangsstadium, das erneut mit großen Opfern verbunden ist, das in seinen letzten Auswirkungen auch zu Belastungen auf dem Arbeitsmarkt führt. Endet indessen dieses Stadium mit einer Wiederbelebung der Wirtschaft, dann sind die Opfer von heute nicht umsonst gebracht.

450 Prozent Bürgersteuer in Lemgo

Der Staatskommissar hat bestimmt, daß die Bürgersteuer für die Stadt Lemgo abermals um 150 Proz. erhöht wird, so daß Lemgo eine Bürgersteuer von insgesamt 450 Prozent erheben muß, und damit bis jetzt an der Spitze aller lippischen Gemeinden steht. Die Stadt Detmold und die Aemter Brake, Detmold und Schötmar erheben 400 Prozent Bürgersteuer, die aber in der nächsten Zeit auch noch erhöht werden muß, da durch sie eine Ausgleichung des Etats nicht erreicht werden kann. Der Rat der alten Hansestadt Lemgo hat die Erhöhung der Bürgersteuer auf 450 Prozent einstimmig abgelehnt, und der Staatskommissar ist gezwungen worden, diesmal von sich aus die Erhöhung festzusetzen.

Verbilligte Glückwunschtelegramme

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen.

Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Worten 50 Rpf. zu zahlen haben und wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1,50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Rpf. oder 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Rpf. betragen, gegen 75 Rpf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer. — Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Der Nikolaus schreibt:

Weihnachtshimmel, den 10. Dez. 31.

Meine lieben Kinder von Detmold!

Heute morgen sah ich — ganz zufällig — aus dem Wolkenfenster. Nanu, dachte ich, liegt denn auf dem Königsberg und der Grotenburg noch kein Schnee? Wo sind die klingelnden Schlitten, wo die lustigen Fußspuren im Schnee? Ach, die Kinder drücken ihr Gesicht an die triefenden Fensterscheiben und sehen mißmutig zum Himmel auf.

Sofort ging ich zum Petrus. (Ihr wißt, das ist der verantwortliche Wettermacher.) Am liebsten hätte ich ihn derb angeschnauzt, aber das gibt es hier oben nicht. Also sprach ich ganz behutsam: Lieber himmlischer Kollege, habt ihr schon mal auf den Kalender geschaut? Das Weihnachtsfest steht vor der Tür und ihr rührt und regt euch nicht. Ist das eine Sache? Wißt ihr nicht, daß die lieben Kinder da unten den Schlitten schon wieder hinter der Haustür stehen haben und auf den ersten Schneefall warten? Ein Weihnachten ohne glitzerndes Festgewand . . . Es sieht schon sowieso trostlos genug auf der Erde aus, da mach ihnen doch das Vergnügen! Woher soll denn sonst die weihnachtliche Stimmung kommen?

Lieber Nikolaus, sagte da mein himmlischer Kollege, für die weihnachtliche Stimmung sorgen in Detmold die vielen Weihnachtsbäume in den Schaufenstern, mit künstlichem Schnee geschmückt. So echt, als wäre er aus den Wolken gefallen. Und außerdem: das Lippische Landestheater veranstaltet am Sonnabend ein Weihnachtsspiel. Sie haben einen Brief geschickt, unterzeichnet von einem gewissen Emil Becker (der muß da unten wohl Theaterdirektor sein). Wir sollen ein Dutzend Engel ausleihen und auch den großen Schneemann zur Mitwirkung senden.

Das ist eine Sache, rief ich, da möchte ich auch mitmachen! Da hat das Landestheater so einen famosen Plan ausgetüftelt, um die Herzen der Kinder mit Weihnachtsahnung zu erfüllen. Die Engel schicken wir natürlich, die schönsten sogar, der Schneemann kriegt auch Urlaub, und ich . . . das verrat ich nicht. Dem Direktor will ich gleich einen himmlischen Plan vom himmlischen Werkstättenhaus machen, damit er den Akt beim Weihnachtsmann auch naturgetreu auf der Bühne aufbauen kann.

Und nun, ihr Detmolder Buben und Mädchen, geht am Sonnabend zu der Weihnachtsvorstellung, vielleicht sehen wir uns da wieder. Versprechen kann ich es allerdings nicht, da es mir geht wie einem Schuster, dem der Stiefelhaufen über den Kopf wächst.

Es grüßt euch mit tausend weihnachtlichen Grüßen euer Nikolaus

Detmold

— **Ihren 90. Geburtstag** feiert heute Frau Jenny Stern, Elisabethstr. 68. Der alten Dame, die der Landes-Zeitung 30 Jahre lang die Treue gehalten hat, herzlichen Glückwunsch!

— **Militärkonzert.** Am Sonntag, dem 13. Dez., ab 11.15 Uhr, findet bei günstiger Witterung auf dem Schloßplatz ein Konzert der hiesigen Reichswehr-Kapelle mit nachfolgender Vortragsfolge statt: 1. Die Hanseaten, Marsch von Warnken; 2. Ouv. zu „Pique Dame" von Suppé; 3. Münchener Kindl, Walzer von Komzak; 4. Dein ist mein ganzes Herz, Lied a. d. Optte. „Das Land des Lächelns" von Lehar; 5. Musikalisches Wettrennen, Potpourri von Linke; 6. Der Soldat ist treu, Marsch a. d. Tonfilm „Drei Tage Mittelarrest" von Dostal.

Wieder Brandstiftung?

Landwirt Thoke-Meierberg verhaftet

Das in der vorletzten Nacht auf dem Gehöft des Landwirts Friedrich Thoke in Meierberg ausgebrochene Großfeuer scheint nach den ersten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft wieder auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Beamte der Staatsanwaltschaft weilten gestern mit den Beamten der zuständigen Sicherheitsbehörden an der Brandstätte und nahmen den Besitzer des Gehöfts in Haft, da er, wie uns mitgeteilt wird, im Verdacht steht, das Feuer angelegt zu haben. Thoke wurde vorerst dem Amtsgericht Alverdissen zugeführt. Die weiteren Ermittlungen müssen ergeben, ob sich der Verdacht bestätigt.

— **Heute und Montag Weihnachtsmärchen im Landestheater.** Heute, Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, sowie übermorgen, Montag, ebenfalls nachmittags 4½ Uhr, wird das große neue Weihnachtsmärchen „Wir fahren zum Weihnachtsmann", ein buntes, lustiges Märchenspiel in 5 Bildern mit Gesang und Tanz von Graff im Landestheater gespielt. Es ist diesmal ein Märchen, das nur vom Weihnachtsmann und zwei lieben Kindern handelt und daher für alle Kinder eine ganz besondere Weihnachtsfreude bedeutet. Für die Märchenvorstellungen gelten kleinste Preise von 10 Pf. bis 1 Mk.

Vom alten Pichler

Von Anton Petzold, Berlin.

Vor 75 Jahren starb zu Berlin im 85. Lebensjahre der damalige Rektor der deutschen Schauspieldirektoren, August Pichler, ein Mann, dem die Theater in Hannover, Detmold und Pyrmont gleicherweise zu danken hatten.

Er war 1771 in Hernals bei Wien geboren und besuchte das Jesuitenkollegium in Wien, da er Geistlicher werden sollte. Da er hierzu aber keine Neigung hatte, so erlernte er die Buchdruckerkunst und hatte eines Tages Gelegenheit, auf dem Liebhabertheater der Gräfin Andrassy als Peter in Kotzebues „Menschenhaß und Reue" aufzutreten, und zwar mit solchem Erfolg, daß ihn Kotzebue veranlaßte, zur Bühne zu gehen.

Hier glückte es ihm anfangs durchaus nicht. Er reiste in den drückendsten Verhältnissen und unter allerlei Abenteuern in der Welt umher und war schließlich genötigt, nachdem er sein letztes Eigentum veräußert hatte, bei einer Dorfkomödiantentruppe anzunehmen. Sein Direktor kündigte mit der großen Trommel, geschminkten Wangen und falschem Bart in der Hanswurstjacke die Vorstellungen an, und Pichler hatte Gelegenheit, sich hier in extemporierten Possen Routine zu erwerben. 1797 gelang es ihm, bei Schikaneder in Wien mehrmals auftreten zu können, da er sich aber auch hier nicht halten konnte, so verließ er die Bühne und übernahm mit den inzwischen ererbten Mitteln die Hofbuchdruckerei in Bayreuth.

Wer aber einmal ein Paar Sohlen auf den weltbedeutenden Brettern zerrissen hat, kommt von ihnen nicht mehr los. So finden wir Pichler denn einige Jahre später als Schauspieler in Karlsruhe und als Komiker in Kassel, bis das Deutsche Theater auf Befehl der Königin von Westfalen aufgehoben wurde. 1810 übernahm er die Direktion in Oldenburg, und sodann auf Veranlassung des Herzogs von Cambridge 1814 die des Theaters in Hannover. Vom König von England erhielt er hier eine jährliche Subvention und begründete so das Königliche Hoftheater. Franz von Holbein führte unter ihm die Regie, und die ausgezeichneten Leistungen des Theaters fanden größte Anerkennung des kunstliebenden Publikums der Residenz.

Nach fünfjähriger, ehrenvoller Leitung wurde Pichler durch hemmende Einmischung des damaligen Theater-Comites veranlaßt, zum großen Bedauern der Bevölkerung die Direktion in Hannover niederzulegen und als unabhängiger Privatdirektor ein Städtebundtheater zu gründen, das in Münster, Osnabrück und Pyrmont spielte. Da im letztgenannten Orte jedoch keine Bühne vorhanden war, so ließ Pichler auf eigene Kosten ein Schauspielhaus erbauen. 1826 begründete er darauf das Detmolder Hoftheater, das sich durch den kunstsinnigen Fürsten eines nicht unbedeutenden Zuschusses erfreute und sich bis zu dem für die deutsche Theaterkunst so verhängnisvollen Jahre 1848 erhielt. Bei der Auflösung des Hoftheaters erhielt Pichler in Betracht seiner Verdienste um das Institut eine Pension ausgesetzt, die er bis zu seinem Tode bezog. Der Fürst von Lippe gedachte seiner auch bei seinem achtzigsten Geburtstage durch ein Handschreiben, die Stadt Pyrmont sandte dem Jubilar das Diplom als Ehrenbürger. Sein ältester Sohn Franz war inzwischen kgl. Hofschauspieler in Hannover, sein Sohn August Direktor des Hoftheaters in Detmold geworden.

In seinem Nachlaß fand man Briefe der bedeutendsten Schauspieler voll der schmeichelhaftesten Anerkennungen seines Wirkens. So heißt es in einem Schreiben Emil Devrients:

„Mein werther alter Freund, glauben Sie mir, daß ich nie des Mannes vergessen werde, der mit mit Wohlwollen im Anfange meiner Laufbahn entgegenkam, und dessen Zutrauen in meine Fähigkeiten mir so schnell eine ehrenvolle Stellung in der Künstlerwelt verschaffte. Was ich jetzt auch Gutes leisten mag, ich bewahre das Gedächtnis des redlichen Mannes treu bei mir, der mein erster Führer auf der schlüpfrigen Bahn war. Wahrlich, ich wünsche jedem aufkeimenden Talente einen solchen Direktor, der wie Sie Talente aufzufinden, zu bilden und gegen Anmaßungen roher Menschen in Schutz zu nehmen weiß. Sie sind auf diese Weise vielen Künstlern, deren Namen jetzt einen guten Klang haben, zu Hilfe gekommen und finden darin gewiß eine schöne Befriedigung".

Auf seinem Grabstein stehen die Worte: „Das Gedächtnis der Gerechten bleibet in Segen."

— **Die Weihnachts-Ausstellung des Lippischen Künstlerbundes wird morgen, Sonntag, dem 13. Dezember, abends 6 Uhr, geschlossen. Man darf wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß diese beiden letzten Tage noch guten Besuch bringen,** damit wenigstens die bedeutenden Unkosten gedeckt werden.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Rodewald, Wiesenstraße 14, Fernspr. 2458; Dr. Schafft, Bismarckstraße 5, Fernspr. 2257. — Apothekensonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst vom 12. Dez. bis 18. Dez. einschließlich: Hof-Apotheke, Fr. Priester, Lange Straße 55, Fernruf 3255.

Bad Salzuflen

— **Die sozialdemokratischen Kandidaten.** Als erste der zur Gemeindewahl aufmarschierenden Parteien hat nunmehr die Sozialdemokratische Partei ihre Karten aufgedeckt und die Liste ihrer Aspiranten für das neue Groß-Parlament der Öffentlichkeit übergeben. Sie enthält neben einigen neuen in der Hauptsache die alten Namen, die aus beiden Städten in wechselnder Reihenfolge auf der Liste erscheinen. Wir lassen hier die Namen folgen: 1. Fritz Brand, Tischler, Bad Salzuflen; 2. Heinrich Siegmann, Schlosser (bisher Stadtrat), Schötmar; 3. Heinrich Diestelmeier, Angestellter, Bad Salzuflen; 4. Fritz Hellmeier, Werkmeister, Schötmar; 5. August Menke, Maurer, Bad Salzuflen; 6. Heinrich Schrage, Zimmermann, Bad Salzuflen; 7. Hermann Lambracht, Berufsschullehrer, Schötmar; 8. Richard Hecker, Stellmacher, Bad Salzuflen; 9. Fritz Brüning, Krankenkassengehilfe, Schötmar; 10. Albert Hollmann, Schmied, Bad Salzuflen; 11. Franz Emmich, Kammacher, Schötmar; 12. August Schure, Zimmermann, Bad Salzuflen; 13. Fritz Burre, Heizer, Bad Salzuflen; 14. August Krumme, Kammacher (bisher Stadtrat), Schötmar; 15. August Krüger, Sieder, Bad Salzuflen; 16. Hermann Fricke, Bahnarbeiter, Bad Salzuflen; 17. Franz Scharnecki, Arbeiter, Schötmar; 18. Emil Fettkow, Fabrikarbeiter, Bad Salzuflen; 19. Fritz Blanke, Fabrikarbeiter, Schötmar; 20. Willi Jäger, Modelltischler, Bad Salzuflen; 21. Fritz Grotegut, Kammacher, Schötmar; 22. Wilhelm Stuckmann, Tischler, Bad Salzuflen; 23. August Prüßner, Händler, Schötmar; 24. Fritz Stärker, Bauhilfsarbeiter, Bad Salzuflen.

— **Der Salzufler Weihnachtsmarkt** wird in diesem Jahre allem Anschein nach ein besonders großes Leben und Treiben aufweisen, zumal er hinsichtlich des Wetters sich wesentlich von seinen früheren Vorgängern zu unterscheiden verspricht. Schon jetzt herrscht auf dem weiten Salzhofplatz eine fieberhafte Tätigkeit, um all die Herrlichkeiten und Sehenswürdigkeiten so schnell wie möglich aufzubauen, und immer neue Zuzügler treffen ein und heischen einen geeigneten Platz, um ein möglichst gutes Geschäft machen zu können. Es ist ein ständig wachsendes Durcheinander, hier rattern die zahlreichen Trecker schwerfällig mit den gewichtigen Wagen über das nicht gerade ebene Gelände, dort baut man emsig an den Zelten für eine große Raubtierschau, und weiter hinten rollen die buntbemalten Utensilien für ein prächtiges Riesenkarussell an. Mit dem unvermeidlichen Benzingestank mischt sich der Kohlendunst, der den Öfen und Herden der Wohnwagen entsteigt, und eifriges Unterhandeln gibt es mit den die Platzverteilung überwachenden Polizeibeamten, die gleichfalls alle Hände voll zu tun haben und bemüht sind, alle die vielen an sie gerichteten Wünsche zu befriedigen und zu berücksichtigen. Aber man darf beruhigt sein, denn ohne allen Zweifel wird alles vorzüglich klappen und jeder an die richtige Stelle kommen, so daß er keinen Grund haben braucht, sich zurückgesetzt oder kaltgestellt zu fühlen. Die Hauptsache bleibt ja doch immer, daß es nicht regnet oder stürmt wie auf der Andreasmesse in Detmold oder auf dem Kläschenmarkt in Lemgo, denn wenn die Sonne lacht, dann herrscht auch die richtige Stimmung, sich zu amüsieren und ein paar Groschen dafür auszugeben, ob auch der Beutel nicht gerade übervoll ist. Im allgemeinen trägt ja das Jahrmarktsvölkchen der verminderten Kaufkraft Rechnung, und es sind nicht bloß die „billigen Jakobs", die ihre kostbare Ware halb verschenken, sondern auch die Schaubudenbesitzer verlangen für die von ihnen gezeigten Sehenswürdigkeiten und Abnormitäten kein übertrieben hohes Eintrittsgeld mehr. Also hoffen wir für die bevorstehenden Markttage in erster Linie auf günstiges Wetter, dann wird auch der richtige Betrieb da sein, und die mit so großen Hoffnungen nach hier gekommenen Marktbezieher werden mit ihrem Geschäft zufrieden sein dürfen, wenn sie nicht allzu unbescheiden sind!

Lage

— **Segelflugzeugweihe.** Nach mehr als einjähriger, mühevoller Arbeit, tritt die Jungfliegergruppe Lage am morgigen Sonntag zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. In der Turnhalle am Jahnplatz soll das Flugzeug seinen Namen erhalten und danach seiner Bestimmung übergeben werden. Die Patenschaft hat der Stadtrat und die Taufrede das Mitglied des Landespräsidiums, Herr Drake freundlicherweise übernommen. Der Orchesterverein und der Männerchor werden die Feier musikalisch unterstützen. Nachmittags wird der Segelflieger, Herr Ruhl, der erst vor kurzem in der Rhön die C-Prüfung abgelegt hat, den ersten Flug ausführen von der Kuppe des Lager Berges. Hoffentlich gestalten sich Wetter- und Windverhältnisse so günstig, daß Flieger und Zuschauer auf ihre Rechnung kommen. Es kann sich hierbei zunächst natürlich nur um kurze Flugübungen handeln. Die Besichtigung des Flugzeuges ist von 9 Uhr vormittags ab in der Turnhalle am Jahnplatz möglich. Die Weihe findet um 11 Uhr statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist. [23

Horn

— **Rasch tritt der Tod den Menschen an,** das beweist der plötzliche Tod des Oberbahnhofsvorstehers Föge von hier. Am Donnerstag abend war er noch im Dienst und guter Dinge, und bereits in den frühen Morgenstunden setzte ein Herzschlag seinem Leben ein zu frühes Ziel. Im noch rüstigen Mannesalter wurde Herr Föge mitten aus seiner Berufstätigkeit abgerufen. Etwa 15 Jahre hat er der hiesigen Bahnhofsverwaltung vorgestanden. Sein freundliches Wesen und seine Zuvorkommenheit hatten ihm die Wertschätzung aller Bevölkerungskreise eingebracht. Die hiesigen Beamten der Reichsbahn betrauern den frühen Tod eines gerechten und geachteten Vorgesetzten. Der Gattin und den Angehörigen gilt auch unsere Anteilnahme. [14

— **Abhilfe zugesagt.** Wir berichteten vor kurzem von dem äußerst schlechten Zustande eines Teiles der unteren Mittelstraße, der die Verkehrssicherheit äußerst gefährdet. Wie bekannt wird, hat nunmehr die Lippische Regierung (Bauabteilung) eine baldige Ausbesserung dieser verkehrsreichen Landesstraße zugesagt. Hoffentlich werden die Arbeiten bald in Angriff genommen, damit die Klagen verstummen. [14

— **Eine leere Kassette** wurde in einem Garten der unteren Pfuhlstraße gefunden. Wie festgestellt ist, rührt diese aus dem Einbruchsdiebstahl in dem Hause des Schlachtermeisters Schierenberg, Nordstraße, her. Von dem Gelde und dem Täter fehlt jedoch bis heute jede Spur. Vielfach wird angenommen, daß es sich hier und bei dem Einbruchsdiebstahl in Kohlstädt, der auf gleiche Weise ausgeführt wurde um den oder dieselben Täter handelt. [14

Deutschland in Zahlen

50 Jahre Statistik

Alle Jahre wieder kommt das Statistische Jahrbuch und in diesem Jahre sogar in einem festlichen Gewande, da das Jahrbuch seinen fünfzigsten Geburtstag feiern kann. Wie immer, wird es vom Statistischen Reichsamt herausgegeben und erscheint im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61. Dieses Jubiläums-Jahrbuch ist 1931 in den meisten Abschnitten ergänzt und erweitert worden. Es ist vor allem bereichert durch Aufnahme von Ereignissen weiterer Erhebungen über die gewerbliche Produktion und über die tatsächlichen Arbeitsverdienste, durch Nachweisungen über die neu festgestellten Tariflöhne und durch Untersuchungen über die Entwicklung der im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen. So bringt das Statistische Jahrbuch für jeden etwas und über dem Fachwissen hinaus Teile, die für das Allgemeinwissen und das Allgemeininteresse von Bedeutung sind.

*

Der nördlichste Grenzpunkt des Deutschen Reiches befindet sich in Ostpreußen im Kreise Niederung. In Ostpreußen befindet sich gleichzeitig der östlichste Grenzpunkt, nämlich im Kreise Pillkallen. Der westlichste Grenzpunkt liegt in der Rheinprovinz im Kreise Heinsberg. Der südlichste Grenzpunkt befindet sich in Bayern, und zwar im Bezirksamt Sonthofen. Die nordsüdliche Erstreckung des Reichsgebietes zwischen dem nördlichsten und dem südlichsten Grenzpunkt beträgt 894 Klm., die westöstliche Erstreckung des Reichsgebietes zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Grenzpunkt beträgt 1155 Klm. einschließlich der 82 Klm. des polnischen Korridors.

Die Länge der deutschen Zollgrenze beträgt 8112 Klm., sie setzt sich zusammen aus 4512,3 Klm. Landzollgrenze, 1728,7 Klm. Seezollgrenze und 1871,2 Klm. andere Wasserzollgrenze.

An der Land- und Wasserzollgrenze hat Polen den größten Anteil, nämlich 1237,4 Klm. Darin ist aber die Grenze gegen Ostpreußen nicht eingerechnet, die allein 608,8 Klm. beträgt. Es folgt dann die Tschechoslowakei mit insgesamt 1528,2 Klm., danach Oesterreich mit 740,9, die Niederlande mit 629 Klm. und dann kommt erst Frankreich mit 483,2 Klm.

Das Statistische Jahrbuch verrät auch, daß das deutsche Gebiet Zollanschlüsse außerhalb der Reichsgrenzen hat, und zwar handelt es sich um zwei österreichische Gemeinden, die aus geographischen Gründen zum deutschen Zollgebiet gehören, und zwar um die Gemeinden Jungholz in Tirol mit 208 Einwohnern und Mittelberg im Vorarlberg mit 1731 Einwohnern.

Die höchstgelegenen größeren Orte im Deutschen Reich sind die Orte auf der Bayerischen Hochebene. Dazu gehören u. a. Ulm, das 560 Meter über dem Meeresspiegel liegt, es folgt München mit 520 Metern und Augsburg mit 490 Metern. Berlin liegt 36 Meter über dem Meeresspiegel. Wenige Meter über dem Meeresspiegel liegen naturgemäß die Küstenorte, nämlich Hamburg, Kiel und Königsberg mit 5 Metern, Stettin mit 7 Metern und Altona mit 10 Metern über dem Meeresspiegel.

Der längste deutsche Tunnel ist der Cochemund-Emskanal mit 281 Klm. Länge, es folgt dann der bisher ausgebaute Teil des Mittelland-Kanals mit 246 Klm. Länge, im Donaugebiet der Ludwig-Kanal mit 178 Klm. Länge und in Ostpreußen der Oberländische Kanal mit einer Länge von 142 Klm.

Deutschland besitzt 13 Talsperren, davon ist die Edertalsperre mit einem Gebietsraum von 12 QKlm. und einem Stauraum von mehr als 20 Mill. Kbkmtr.

Der größte See Deutschlands, der Bodensee, umfaßt 538,5 QKlm., der See liegt 395 Meter über dem Meeresspiegel; es folgt alsdann der Myritzsee in Mecklenburg mit 138 QKlm., und danach der Spirdingsee in Ostpreußen mit 122,5 QKlm.

Der längste deutsche Tunnel ist der Comemer Tunnel auf der Strecke Cochem—Werl mit 4205 Meter. Es folgt alsdann der Distelrasen-Tunnel bei Elm mit 3575 Meter, dann der Fahrmann-Tunnel auf der Strecke Schopfheim-Säckingen mit 3170 Meter, der Krähberg-Tunnel auf der Strecke Hanau—Erbach mit 3100 Meter und der Brandleite-Tunnel bei Oberhof auf der Strecke Erfurt—Halle mit 3030 Metern.

An wichtigsten Bodenschätzen birgt Deutschland bei einem mutmaßlichen Vorrat bis 1000 Meter Tiefe an Kohlen im Ruhrgebiet 55 100 Millionen Tonnen, in West-Oberschlesien 10 900 Millionen To., und im Saargebiet bis 15 000 Meter Tiefe 12 200 Millionen Tonnen.

Das Hauptvorkommen von Braunkohlen befindet sich im thüringisch-sächsischen Bezirk einschließlich Anhalt und Lippe bei einem mutmaßlichen Vorkommen von 8860 Millionen Tonnen. Es folgt dann der Niederlausitzer Bezirk mit 5220 Millionen Tonnen und der niederrheinische Bezirk mit 3700 Millionen Tonnen.

Der Torfvorrat im gesamten Reichsgebiet wird auf 10 000 Millionen Tonnen geschätzt. Der Steinsalzvorrat im Reichsgebiet auf schätzungsweise 10 Billionen Tonnen, während sich an Kalisalzen im Deutschen Reich schätzungsweise 20 Milliarden Tonnen Rohsalz befinden.

Die Reichsbevölkerung betrug 1930 nach den Berechnungen 65 092 000, sie betrug im Jahre 1856 36 260 000.

Als eine Art Kuriosum sei zum Schluß noch erwähnt, daß im Alter von 18—19 Jahren 609 Männer verheiratet waren, davon waren aber schon 27 verwitwet und 7 geschieden. Von Frauen waren im Alter von 15—16 Jahren 424 verheiratet und 1 verwitwet, im Alter von 16—17 Jahren 1222 verheiratet, 40 verwitwet und 14 geschieden.

Im Alter von 100 Jahren und darüber waren 5 Männer ledig, 7 verheiratet und 14 verwitwet. Im Alter über 100 Jahre waren 6 Frauen ledig, 6 verheiratet, 33 verwitwet und 1 geschieden.

Oerlinghausen

— **Hohes Alter.** Eine beliebte Persönlichkeit unserer Bergstadt, Herr Ziegelmeister Fr. Meerkötter, Detmolder Straße 56, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Alljährlich zog Herr Meerkötter als Ziegelmeister in die Fremde, bis er sich mit zunehmendem Alter zur Ruhe niederließ, um an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin den Lebensabend zu verbringen. Dem Geburtstagskind, das sich einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische erfreut und zu den ältesten Lesern der „Lipp. Landes-Zeitung" zählt, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **An Stiftungen für das Heimatmuseum** gingen ein: 21,5 cm und 7,5 cm Granaten (Ausbläser), gestiftet von einem Kriegsteilnehmer; eine umgestaltete Granate (Frau Witwe Kindsgrab); ein Koppel mit Dolchmesser (Frau Witwe Stegelmann); ein französisches Bajonett aus dem Jahre 1870 (G. Lohmeyer); ein Tornister, ein Brotbeutel und zwei Feldflaschen (Ernst Reuter); ein Feldbesteck (Fritz Krüger); acht Druckstücke aus einer alten Oerlinghauser Färberei (Kaufmann Wilh. Nagel); KA-Seife und Kriegspapiersohlen (Karl Soll). Allen Spendern herzlichen Dank!

— **Verein für Natur- und Heimatkunde.** Auf der Tagesordnung des letzten Vereinsabends stand eine humoristische Vorlesung des Herrn Freitag sen. über „Der Snatgang". Der Vortragende erkrankte leider, so daß der Vereinsvorsitzende, Herr Lehrer Schäfermeyer jun., einsprang und den Abend mit einer interessanten Vorlesung aus Boelsche „Seelenleben der Tiere" ausfüllte. — Unter „Verschiedenes" wurde davon Mitteilung gemacht, daß der Verein auf eigene Kosten eine Anzahl Futterhäuser angeschafft habe, die dann an die Mitglieder verteilt wurden. Herr Lehrer Diekmann sprach in kurzen Worten über eine praktische Winterfütterung der Vögel, woran er die Mahnung knüpfte, daß man schon jetzt mit der Fütterung beginnen solle, damit sich unsere gefiederten Sänger an die Futterstellen gewöhnen könnten. Am 4. Januar wird Herr Diekmann über „Praktische Winterfütterung der Vögel" einen ausführlichen Vortrag halten. Vor Weihnachten findet kein Vereinsabend mehr statt.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der Arbeitsmarkt** hat sich weiter verschlechtert. Insgesamt werden 1186 Personen unterstützt, davon 467 männlich und 103 weiblich in der Arbeitslosenversicherung und 589 männlich und 27 weiblich in der Krisenfürsorge.

— **Der Kläschenmarkt** brachte auch am gestrigen Freitag wegen des schönen Wetters noch Gäste von auswärts. Auch die Lemgoer Bürger nahmen den Schlußtag wahr, um sich noch einmal nach Herzenslust zu vergnügen. Die Harfenmädel, Zauberkünstler, Bauchredner usw. sorgten in den Gaststätten für reiche Abwechslung. Der Kläschenmarkt war auch in diesem Jahre trotz der Notzeit ein rechtes Volksfest. — Wie wir hören, besteht in den Kreisen der hiesigen Gewerbetreibenden der dringende Wunsch, daß der Kläschenmarkt 1932 vor der Detmolder Andreasmesse stattfinden möge, da die Geschäftsleute dadurch in die Lage versetzt werden, sich mit den Weihnachtseinkaufsvorbereitungen intensiver zu beschäftigen. [59

— **Gestohlen** wurde am Donnerstag abend während der Tanzveranstaltung aus einem Zimmer des Schützenhauses ein Ring und mehrere Krawatten. Dem Täter ist die Kriminalpolizei bereits auf der Spur.

— **Das schöne alte Lemgo.** In dem neuen Dezemberheft der Teutoburger Wald- und Weserbergland-Verkehrsschrift finden sich verschiedene sehr gute Aufnahmen mit erläuterndem Text von Dr. K. Meier aus „dem schönen alten Lemgo". Neben dem Wippermannschen Haus mit seinem einzigartigen niedersächsischen Giebel wird das Wahrzeichen Lemgos, die St. Nikolaikirche, gezeigt. Ein Aufsatz von Dr. Kohl über „Das Planetenhaus zu Lemgo und sein stelzfüßiger Saturn" mit Bildaufnahmen von den schönen Fachwerkbauten des Klasingschen Hauses und von der Gaststätte „Alt-Lemgo" vervollständigen dessen reichen Inhalt. [59

— **Die Interessengemeinschaft der Außenbürger** stellte für die Stadtverordnetenwahl folgende Kandidaten auf: 1. Kurth, 2. Brune, 3. H. Wrenger und 4. K. Drewes.

Barntrup

— **Racheakt oder Einbruch?** In der Nacht zum Donnerstag ist die Schaufensterscheibe im Laden des Sattlermeisters Gröne eingeworfen worden. Hausbewohner und Nachbarn wachten durch den Lärm sofort auf. Leider gelang es aber nicht mehr, die Täter zu erkennen. Man ist sich nicht im klaren darüber, ob es sich um einen Racheakt oder einen versuchten Einbruchsdiebstahl handelt. Hoffentlich werden die Behörden die Sachlage klären. (57

Blomberg

— **Frecher Diebstahl.** Der „Kassierer" eines Wandermusikanten stahl bei einem hiesigen Schuhwarenhändler während des Vorsprechens ein Paar Herrenschuhe und verstaute das Diebesgut in der Orgel. Der Dieb hatte mit seinem Vorhaben aber kein Glück. Er wurde des Diebstahls überführt. [8

— **In der Istruper Gemarkung** wurden bei der Treibjagd 24 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Landwirt Friedrichsmeier sen. [8

— **Der Verkehr wird eingeschränkt.** Dem Vernehmen nach soll in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Mai 1932 der Straßenbahnverkehr nach Horn—Detmold erheblich eingeschränkt werden. [8

Amt Detmold

Hiddesen, 12. Dez. Gemeindewahl. In den letzten Tagen sind in unserer Gemeinde die Vorbereitungen für die Gemeindewahl in Angriff genommen worden. Es steht schon jetzt fest, daß eine bürgerliche Einheitsliste nicht kommen wird. Die Deutschnationalen haben eine Wahlverbrüderung mit den Nationalsozialisten angestrebt. Dieser Versuch ist aber den Deutschnationalen kläglich mißlungen. Sie stehen nun allein auf weiter Flur und wollen einen eigenen Wahlvorschlag einreichen. Die übrigen bürgerlichen Parteien und Gruppen haben sich erfreulicherweise zu einer vereinigten Bürgerliste zusammengeschlossen. Diese Tat kann man bei den heutigen politischen Wirrnissen nur begrüßen. Die Sozialdemokratie wird, wie immer, für sich gehen. Es sind also vier Wahlvorschläge zu erwarten, sodaß die Wählerschaft große Auswahl hat.

Bad Meinberg, 12. Dez. Silberne Hochzeit feiern morgen die Eheleute Heinr. Rulle, Kreuzenstein. Herzlichen Glückwunsch!

Schlangen, 11. Dez. Der Arbeitergesangverein „Teutonia" veranstaltet morgen einen Konzertabend, der mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher bereits um 7½ Uhr im Poppeschen Saale beginnt. Der Chor setzt sich aus einer stattlichen Sängerschar zusammen, die über gutes Stimmaterial verfügt. Der Verein hat keine Mühe gescheut, die Feier so auszugestalten, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt. Besonders wird es begrüßt werden, daß das Beethoven-Quartett (9 Musiker) aus Herford mitwirkt. Außerdem kommt ein Violinsoli zum Vortrag. Ein Besuch des Abends ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Pivitsheide, 11. Dez. Einen Lichtbildervortrag veranstaltete am kommenden Mittwoch der Touristen-Verein „Die Naturfreunde". Herr Lehrer Deppe wird an Hand von reichem Bildermaterial seine Eindrücke über eine Mittelmeerreise erläutern. Der Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen.

Heiden, 11. Dez. Hühnerdiebstahl. Dem Landwirt August Hellweg sind in der Nacht zum Freitag in aller Morgenfrühe 10 Hühner entwendet worden. Der Täter, der beim Verlassen des Hofes von einem Knecht getroffen wurde, führte die Hühner in einem Sack auf seinem Fahrrad mit sich. Der nichtsahnende Knecht fand auf dem Hofe zwei weitere Säcke, die mit Hühnern gefüllt waren. Offensichtlich ist der Bursche gestört worden. Nach den Beschreibungen des Knechtes ist er ungefähr 40 Jahre alt und trägt einen dunklen Überzieher. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmerie.

Ehrentrup, 12. Dez. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am kommenden Sonntag die Eheleute Fritz Reimeier und Frau Pauline, geb. Pott. Herzlichen Glückwunsch! [23

Amt Brake

Lüerdissen, 10. Dez. Von der Gemeindejagd. Dem Pächter der hiesigen Gemeindejagd wurde auf Antrag die Pacht um rund 400 Mk. für das laufende Jahr ermäßigt. Mit diesem Beschlusse der Gemeindevertretung scheint der größte Teil der Grundstückseigentümer nicht einverstanden zu sein und hat dieses durch eine Eingabe an das Landratsamt in Brake zu erkennen gegeben.

Bösingfeld, 12. Dez. Konkursverfahren Milzkeritz. Die zweite Gläubigerversammlung hat stattgefunden. Der vorgeschlagene Zwangsvergleich fand nicht die Zustimmung des Gläubigerausschusses und mußte zurückgezogen werden. Das Konkursverfahren wird demnach durchgeführt. Es wäre zu begrüßen, wenn das Verfahren bald durchgeführt würde, da noch eine Reihe von Aufträgen vorliegen sollen und damit das Eingehen des erst in jüngerer Zeit vergrößerten Unternehmens vermieden wird. [54

Amt Blomberg

Donop, 9. Dez. Der Holzverkauf am Dienstag der Oberförsterei Brake i. L. hatte eine Menge Reflektanten herbeigelockt, so daß der Saal des Wirtes Lachnit voll besetzt war. Der Verkauf ging flott vonstatten. Ein Ueberstand verblieb nicht. Wen sich auch die schlechte Wirtschaftslage bemerkbar machte und ein gegenseitiges Aufbieten unterblieb, so konnten doch durchweg die Taxen erzielt werden; ein für den Staatssäckel freudiges Ergebnis.

Donop, 11. Dez. Landes-Nothilfe! Der Ortsausschuß der Landesnothilfe hat seine Sammlungen beendet. Sie ergaben eine Menge Geld und Naturalien. In der gestrigen Sitzung des Ortsausschusses wurde ein Teil davon an hiesige Familien, die in Not geraten, ausgeschüttet. Diese Zuwendungen dürften als willkommende Unterstützungen vor dem Weihnachtsfeste verteilt werden. Der Rest der Gaben bleibt als Fonds bestehen. Es sei auch an dieser Stelle allen Gebern herzlichster Dank ausgesprochen.

Sabbenhausen, 11. Dez. Pech nennt man, was einem Zimmergesellen von hier passierte und das, trotzdem es peinlich für ihn ist, nur ein überlegenes Lächeln aller, die es hören, hervorlocken wird. Dem jungen Mann passierte nämlich, als er aus einer Gastwirtschaft in Rischenau kam, folgendes: Er setzte sich vor der Haustür des Biergeschäftes nieder und schlief ein. Als er erwachte, fehlte ihm eine Uhr im Wert von 40 RM. Von dem Täter ist natürlich keine Spur vorhanden!

Brief-Kasten

W. H. Deutsche Botschaft in Moskau. Konsulat der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Berlin W. 8, Unter den Linden 7. Sprachkenntnisse sind immer von Nutzen, ob notwendig, wird das Konsulat in Berlin angeben.

L. M. 18. Sie können Schadenersatz nach § 635 BGB. verlangen. Die Höhe des Schadens richtet sich nach dem Wert, den das Kleid nach dem Färben für Sie hatte.

Nr. 17 Hummersen. Als Geselle brauchen Sie nicht der Innung anzugehören. Beiträge und Strafe können von Ihnen nicht gefordert werden.

Aus den Nachbargebieten

Bielefelds vergeblicher Notruf

mc. **Bielefeld,** 11. Dez. Der Antrag der Stadt Bielefeld auf eine Staatsbeihilfe mit Rücksicht auf die ungeheuer gestiegenen Wohlfahrtslasten dürfte in dieser Form vom preußischen Staatsministerium abgelehnt werden, entsprechend der Behandlung, die bisher ähnliche Anträge anderer preußischer Städte und Gemeinden erfahren haben. Ob die Möglichkeit besteht, daß Bielefed eine Reichshilfe aus dem Fonds erhält, der auf Grund der vorletzten Reichsnotverordnung gebildet worden ist, muß ebenfalls als sehr fraglich bezeichnet werden.

*

Raubmord an einer Greisin.

mc. **Kassel,** 11. Dez. In ihrer Wohnung in der Walter-Rathenaustraße in Kassel-Oberzwehren wurde gestern vormittag die 77 Jahre alte Försterswitwe Elise Rösler ermordet aufgefunden. Die Leiche lag auf dem Fußboden der Stube und wies blutige Verletzungen auf. Der Täter hat die alte Frau mit einem wollenen Tuch erdrosselt. Die Tat muß schon am Tage vorher erfolgt sein. Da eine eiserne Kassette, in der die Greisin ihre Wertsachen und Papiere aufbewahrte, verschwunden ist, liegt Raubmord vor. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Ein Rachemord

wtb. **Lengerich** i. Westf., 11. Dez. Der Gemeindevorsteher von Kattenvenne, der Schreinermeister Hoge, wurde gestern abend in seiner Werkstatt von einem Unbekannten von außen durch das Fenster erschossen. Die Untersuchung hat noch in der Nacht zu einer Verhaftung geführt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, sie haben ergeben, daß es sich um einen Racheakt gehandelt hat.

Aufregende Stunden verlebte der deutsche Dampfer „Brechsee" aus Hamburg. Der Dampfer geriet vor einigen Tagen in einen schweren Sturm. Dabei wurde ein Matrose von der See erfaßt und gegen einen Tragbalken geschleudert. Der Mann erlitt eine schwere Kopfverletzung. In Ermangelung von Apothekersachen wurde schließlich mit einer Stopfnadel und Bindfaden eine Operation an dem Verwundeten vorgenommen. Dem Matrosen geht es wieder besser.

*

Von der merkwürdigen Tätigkeit des Amtsschimmels erhielt die Welt dieser Tage wieder einmal Kunde. Am 11. Oktober 1898 richtete der Pankower Amtsvorsteher Gottschalk eine amtliche Anfrage an die Polizeibehörde in Oberweimar. Diese Anfrage ist nun nach 33 Jahren glücklich beantwortet worden. Am 28. Mai 1931 erhielt der „Herr Vorortsvorsteher Gottschalk in Pankow" den gewünschten Bescheid. Schneller ging es nicht.

Lippisches Landestheater

Marguerite durch drei.

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwiefert.

Fritz Schwiefert ist ein neuer Mann. Das, was er geschrieben hat, ist, genau genommen, nicht das, was man ein Lustspiel nennt. Für diese Art von Bühnenbelustigung hat man den Fachausdruck „Sketsch". Nur daß ein Sketsch in der Regel nur einen Akt hat; hier ist er über drei ausgezogen.

Worin besteht jene Art? Darin: ein Autor hat einen verrückten Einfall (zu einem Lustspiel soll ein vernünftiger Einfall gehören), — und nun setzt er sich hin und entwickelt aus dem verrückten Einfall einen Faden von Witz, der von Überraschung zu Überraschung auf eine Endstation führt, wo das Unmögliche möglich erscheint und man die Verrücktheit des anfänglichen Einfalls nicht mehr bemerkt.

Es gehören also zu einem echten und gerechten Sketsch außer dem verrückten Einfall Witz und Überraschungen. Ohne das ist er eine blanke Dummheit. Der neue Herr Schwiefert hat eine Menge Witz und bringt genug Überraschungen, und er hat außerdem noch einen gut geschliffenen Dialog. Der Erfolg war denn auch einmütig, und der Beifall herzlich von Anfang bis zu Ende.

Den verrückten Einfall will ich andeuten. Eine Dame, die sich Marguerite nennt, bandelt zu gleicher Zeit mit drei ledigen jungen Leuten an, die zusammen ein Junggesellenheim bewohnen. Dem einen ist sie „seine Marga", dem anderen „seine Rita", den dritten bevorzugt sie insofern, als sie ihm den ungekürzten Namen Marguerite widmet. Also „Marguerite durch drei". Durch drei? Wieso durch drei? Mir scheint, algebraisch genauer wäre „mal drei".

Und nun die Überraschungen. Aber davon werde ich kein Wort sagen. Das hieße ja, den künftigen Besuchern den Spaß verderben. Überraschungen sind nicht mehr Überraschungen, wenn man sie vorher kennt.

Man könnte noch fragen: wie kommt die multiplizierte oder dividierte Marguerite zu ihrer verrückten Idee? Auch das werde ich nicht sagen. Ich will nur andeuten, daß das auf das Gebiet der Freudschen Psychoanalyse führt. Der Autor nicht nur einen gebildeten Dialog, er trieft auch sonst von Bildung; er ist als moderner Kulturmensch durchaus satisfaktionsfähig.

Die dreifache Huldin spielt Odette Orczy, und das ist ein rechtes Fressen für sie. Es sind drei karikaturistische Charakterstudien, denn sie paßt sich jedem der Drei in seiner Art an. So etwas macht die Orczy blendend. Es gibt einen Kulissenausdruck, der heißt: eine Rolle nur so hinlegen. Auf sie paßt dieser Ausdruck in solchen Rollen wie angegossen. Mit größter Leichtigkeit die Rolle hinlegen, und doch so, daß es knallt.

Die drei Freunde und Liebhaber: Ronald Werkentin, Arthur Stiege, Otto Roland. Jeder vom Autor als scharf profilierte Karikatur gedacht, jeder von seinem Darsteller als scharf profilierte Karikatur gegeben. Nur lasse man sich durch das Wort Karikatur nicht zur Annahme verleiten, daß es sich um grobe Verzerrungen handelt. Es gibt auch feine Karikaturen. Hier sind sie. Und gegeben wurden sie von allen dreien tadellos.

Außer diesen vier Personen tritt nur noch ein alter Diener auf. Diese Figur, von Horst Bredensteiner mit seinem schönlautierenden sonoren Organ sympathisch gesprochen, ist vom Autor auch als eine Überraschung gedacht. Er spricht das Publikum an und belehrt es über die Zwischenglieder der Handlung. Das wirkt, wie alle Durchbrechungen der Bühnenillusion, als eine pikante Neuheit und wurde als eine solche lachend begrüßt. In Wirklichkeit ist es die Wiederauffrischung eines uralten theatralischen Behelfs. Bei den alten Griechen spielte der Bote, bei Shakespeare der Herold, bei den Mysterien der Engel, bei den deutschen Volksstücken die Lustige Person, bei den französischen der Compère, dann der Raisonneur diese Rolle, und im modernen Cabaret ist sie als Ansager auferstanden. Es ist eine alte Erfahrung, wenn das Publikum von der Bühne angesprochen wird, fühlt es sich „angesprochen"

Otto Gilbert.

Lehrfilme für Feuerwehrleute stellt die Pariser Feuerwehr neuerdings her, indem sie zu den Löscharbeiten bei jedem größeren Brand eine spezielle fliegende Filmabteilung entsendet, die den Gang der Arbeiten aufnimmt. Bisher wurden zehn solcher Filme hergestellt, die ausgezeichnete Dienste bei der Ausbildung junger Feuerwehrleute leisten.

Bildungsverein

Das Puppenspiel vom Dr. Faust.

Es ist ein Beweis der Rührigkeit und Umsicht, die der Vorstand des Bildungsvereins entfaltet, daß er sein Publikum selbst mit den entlegensten Gebieten der wissenschaftlichen und künstlerischen Kultur bekannt zu machen trachtet. Daß er jetzt sogar einen renommierten Puppenspieler herbeizitiert hat, werden ihm die Mitglieder gewiß danken; seit sehr langer Zeit hat unsere Stadt einen ernst zu nehmenden Vertreter dieser abseitigen Kunst nicht mehr gesehen.

Einst war das Puppentheater sehr beliebt und weit verbreitet, und zwar in seinen beiden Erscheinungsformen, den handbewegten Puppen und den an Drähten gezogenen Marioneiten. Dann geriet dieser Kunstzweig in Vergessenheit und sogar in eine gewisse Geringschätzung. Eine Neubelebung setzte um die Wende des Jahrhunderts ein, die sich aber meist auf die Marionetten beschränkte. Es entstanden deutsche und italienische Marionetten-Theater von großer Vollkommenheit.

Hermann Rulff und seine Gattin Marga, die uns der Bildungsverein vorführte, bringen keine Marionetten, sondern handbewegte Puppen. Die Spieler befinden sich in der „Unterbühne"; die auf der Bühne erscheinenden Puppen sind auf ihre erhobenen Hände gesteckt und werden von diesen bewegt. Für jede der auftretenden Puppen müssen die Spieler beim Sprechen des Textes ihre Stimme modulieren, was zur Voraussetzung hat, daß sie eine Modulationsfähigkeit haben, die an die Bauchrednerei streift.

Von den Kasperle-Theatern aus der Zeit unserer Vorväter unterscheiden sich die heutigen Puppenbühnen durch einen ansehnlichen szenischen Apparat. Sie haben vielfältige und sogar stimmungsvolle Kulissen — so sehen wir in der Parma-Szene des Faustspiels einen wundervollen italienischen Himmel — und eine elektrische Lichtanlage, klein, aber kompliziert, wie auf einem wirklichen Theater, um Beleuchtungseffekte hervorzuzaubern.

Das Spiel vom Leben, den Taten und der Höllenfahrt des Dr. Faust, das uns vorgeführt wurde, ist das berühmteste aller deutschen Puppenspiele. Es verdankt seine Berühmtheit natürlich vor allem dem Umstande, daß es die Grundlage von Goethes Faust war, der größten Dichtung der modernen Welt. Aber auch davon abgesehen, beansprucht es seine eigene Bedeutung. Karl Simrock, der bekannte rheinische Dichter, von dem die Neudichtung des Puppenspiels herrührt, die gewöhnlich aufgeführt wird, versteigt sich in seiner Vorrede sogar zu der Behauptung: „Von dem Werk des großen Meisters wird das Puppenspiel nicht in Schatten gestellt; es ist in seiner volksmäßigen Art ebenso kühn und geistreich erfunden und durchgeführt."

Die Fassung, die Herr Rulff uns vorführte, schließt sich eng an Simrocks Nachdichtung. Nur ist viel gestrichen; besonders in dem Akt, der am Hofe des Herzogs von Parma spielt. Da fehlen alle Zauberkunststücke Fausts, die Königin von Saba neben König Salomo, die Delila neben ihrem Simson, die Judith neben Holofernes, diese biblischen Weibsbilder, die Faust mit den Zügen der Herzogin versieht, um sie zu betören; schließlich auch David und Goliath. Hinzugefügt ist wenig, so die Ermordung des Herzogs und eine nichts weniger als wohlriechende Derbheit Kasperles.

Ob mit den Mitteln — stimmlichen und szenischen —, die hier angewandt wurden, Sinn und Bedeutung des Faustspiels, wie Simrock sie gefaßt hat, zur vollen Erscheinung kamen, will Ref. dahin gestellt sein lassen. Das Publikum, das wiederum den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, zeigte sich jedenfalls sehr angeregt und kargte nicht mit seinem Beifall. —n.

Die berühmte Freiheitsstatue am Eingange des Hafens von New York bekommt jetzt einen Rivalen. Im Sowjethafen Leningrad soll für Lenin eine Gedenkstatue errichtet werden, die mit einer Höhe von 10 Metern die höchste Statue der Welt werden dürfte. Das Monument soll gleichzeitig als Leuchtturm eingerichtet werden.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung beläuft sich **die Gesamtbevölkerung Palästinas** auf 1 035 154 gegenüber 757 182 im Jahre 1922. Davon entfallen 387 525 auf die Städte und 647 629 auf das offene Land. Jerusalem zählt über 90 000, Jaffa gegen 52 000, Haifa 50 000 und Tel Aviv 46 000 Einw.

In Italien hat es eine Reihe von Hochschullehrern **abgelehnt,** eine ihnen vor kurzem vorgelegte Verpflichtung, **die Jugend in faschistischem Geiste zu erziehen,** anzunehmen. In Rom lehnten allein sieben Universitätsprofessoren die Unterschrift ab. Sie werden voraussichtlich demnächst in den Ruhestand versetzt werden.

Die 636. Uebersetzung der Bibel

In diesen Tagen ist die Bibel zum 636. Male übersetzt worden. Allerdings noch nicht vollständig, wie eine Meldung aus Konstantinopel berichtet; nur die ersten Kapitel liegen in der Uebersetzung in der Worrora-Sprache vor. Es hat damit seine eigene Bewandtnis. Die Worrora sind ein nur etwa 1000 Köpfe umfassender Volksstamm, der den unwirtlichen Nordwesten Australiens bevölkert und der, wie Forscher erzählen, gänzlich unberührt von jeder Zivilisation ein Dasein auf der niedrigsten Kulturstufe lebt. Mit aller Absicht bemüht sich die australische Regierung, diesen Stamm, der als einer der wenigen Reste der australischen Urbevölkerung angesehen wird, vor den Einflüssen moderner Zivilisation zu bewahren, um auf diese Weise die sehr geringe Möglichkeit zu erhalten, die zum Studium der Rassenforschung unerläßlich ist. Lernen jene Stämme erst einmal fremdländische Zivilisation kennen, so legen sie, wie die Erfahrung lehrt, sehr rasch die ihnen eigentümlichen Sitten und Bräuche ab, und es ist bald keine Gelegenheit mehr vorhanden, ihrer kulturellen Entwicklung nachzuspüren. Bisher sind alle Versuche, die Eingeborenen zu christianisieren, gescheitert; nun will man scheinbar versuchen, das Christentum auf dem Wege über die jenem Stamme vertrauten Schriftzeichen dort zu verbreiten. Obwohl, wie gesagt, der Stamm der Worrora nur etwa 1000 Leute zählt, hat man ihre Sprache gewählt, weil sie auch den gebildeteren Angehörigen aller Nachbarstämme bekannt ist.

Einige **ausgediente Kriegsschiffe** will die schwedische Marineleitung zur Unterbringung arbeits- und obdachloser Seeleute zur Verfügung stellen; zunächst sind auf dem alten Kreuzer „Njord", der in einem der Wasserläufe bei Stockholm verankert ist, 300 Seeleute untergebracht.

In Frankreich ist **ein zweiter „Goldmacher Tausend"** verhaftet worden. Ein Pole aus Lemberg hatte sich anheischig gemacht, Gold auf elektrochemischem Wege herzustellen, Benzin aus Wasser und Radium aus Müll zu produzieren. Gutgläubige Franzosen richteten ihm in Paris ein elegantes Laboratorium ein. Es dauerte lange, ehe sie den Schwindel des „Goldmachers" entdeckten.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 12. und 13. Dez. 1931.

Am 12. Dez.: Schwache nördliche bis östliche Winde, heiter bis wolkig, tags um Null Grad, leichter bis mäßiger Nachtfrost.

Am 13. Dez.: Schwach windig, stellenweise Frühnebel, sonst heiter bis wolkig, leichter bis mäßiger Frost. Mittagstemperaturen zwischen Null und plus 5 Grad.

Witterungsübersicht vom 11. Dezember 1931.

Der über England gestern erkennbare Warmluftvorstoß auf der Nordseite des Biskaya-Hochdruckgebietes ist abgedrängt worden. Die skandinavische Kaltluft hat sich, dem russischen Tiefdruckgebiet zuströmend, nach Süden in Bewegung gesetzt. Infolge ihrer etwas größeren Energie gelang es ihr, die Warmluft abzudrängen, sodaß diese nunmehr über Frankreich dem Mittelmeer zufließt. Unser Gebiet liegt im Bereiche der Kaltluft, welche aber bereits stark zusammensinkt. Der skandinavische Hochdruck hat sich mit dem westsüdwestlichen Hoch vereinigt und wird sich nach Mitteleuropa verlagern. Wir haben daher winterliches Wetter mit leichtem bis mäßigem Frost zu erwarten.

*

13. 12. Sonnenaufgang 8.02 Uhr,
Sonnenuntergang 15.46 Uhr.

Ich kann ohne dich nicht leben — keine leere Phrase! Eine auf Neuseeland vorkommende Vogelart besitzt die Merkwürdigkeit, daß bei ihr tatsächlich ein Geschlecht nicht ohne das andere leben könnte. Wenn daher ein solches zu einem Weibchen spräche: „Ich kann ohne dich nicht leben", so wäre dies die reine Wahrheit! Das Männchen besitzt nämlich einen geraden, keilförmigen Schnabel, mit dem es die Baumstämme anhackt, während das Weibchen dagegen einen langen, dünnen Krummschnabel besitzt, mit dem es die Würmer zum gemeinsamen Mahle herausholt.

Ein Massenprozeß gegen 31 Einbrecher und Hehler spielte sich vor dem Essener erweiterten Schöffengericht ab. Die Hauptangeklagten hatten nicht weniger als 130 schwere Einbrüche begangen. Sieben der hauptbeteiligten Einbrecher erhielten Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren.

Zum Thema „Jagdpachten"

Uns wird geschrieben:

Nichts war besser geeignet, die Menschen über den Zustand unserer Wirtschaft zu unterrichten, als die öffentliche Verpachtung von Staatsjagden zu Anfang dieses Jahres. Man war aus allen Wolken gefallen, als solche Höchstgebote abgegeben wurden, die nur einen Bruchteil der früheren Pachtpreise ausmachten. Inzwischen sind die Wirtschaftsverhältnisse noch schlechter geworden. Und da kann man verstehen, wenn sich mancher alter Pächter vor den Kopf faßt und feststellt, daß er eine viel zu hohe Pachtsumme zahlt. Für die Hälfte und weniger würde er heute dieselbe Jagd bekommen.

Gottlob gibt es Pachteinigungsämter! Sie waren wohl damals zur Liquidierung von Pachtverträgen der Inflationszeit gegründet. Jedenfalls wurden sie damals öfter in Anspruch genommen. Diese Einrichtung hat festzustellen, ob ein Pachtvertrag den Zeitverhältnissen „angemessen" ist. Pachtverträge, die auf Mark (aber Papiermark) abgeschlossen waren, wurden damals dem Goldwert angepaßt. Trotzdem es hieß, Mark ist Mark, wurden hier Ausnahmen gemacht zugunsten der Verpächterin. Die Nutznießer waren also durchweg die Gemeinden. Heute ist es genau umgekehrt. Die Pächter wollen einen Nachlaß. Und da die Pachteinigungsämter noch bestehen, werden sie Arbeit bekommen.

Um eine Herabsetzung der Jagdpacht zu erreichen, wäre erst einmal ein entsprechender Antrag an die Verpächterin zu stellen. Diese wird ziemlich sicher ablehnen; denn keine Gemeinde, keine Körperschaft ist so gut gestellt, daß sie es der Allgemeinheit gegenüber verantworten kann, ohne weiteres auf die volle Erfüllung eines Vertrages zu verzichten. Denn es ist sehr gut denkbar und verständlich, daß die Verpächterinnen gerade mit der Einnahme der Jagdpachtgelder stark rechnen und ihre Verwendung schon lange festgelegt haben. Sie könnten also stark in Verlegenheit geraten. Mit der Senkung des Pachtpreises ist auch ein Ausfall von Steuern verbunden. Jede Senkung um 100 Mark bringt dem Staat eine Steuermindereinnahme von 30 Mk.

Die ganze Frage bekommt aber ein ganz anderes Gesicht, wenn der Pächter kommt und behauptet, daß bei Nichterfüllung seiner Forderung sein Konkurs unvermeidlich wäre. Da mag die Gemeinde sich über die tatsächlichen Vermögensverhältnisse erkundigen und nach dem Grundsatz handeln: Ein Spatz in der Hand ist noch immer besser als eine Taube auf dem Dache." Denn eine Neuverpachtung wird erheblich niedere Pachtpreise bringen.

Ist eine Einigung mit der Verpächterin nicht zu erzielen, so steht der Weg zum Pachteinigungsamte frei. Es wird auch da immer noch ein Vergleich angestrebt werden. Im übrigen ist ein gerechter Entscheid nicht sehr einfach zu geben. Die Behauptung, daß alles erheblich billiger geworden sei, stimmt nur sehr beschränkt. Auf dieser Behauptung kann man nur bedingt fußen. Und wenn dem wirklich so wäre, so ist die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß nach einer öffentlichen Ausbietung ein Vertrag völlig freiwillig, gern und bedingungslos unterzeichnet worden ist. Außerdem handelt es sich um einen reinen Luxus, den zu erlauben man sich vorher zu überlegen Zeit genug hatte. Vielleicht ist überhaupt ein anderer Interessent durch das abgegebene Gebot verdrängt worden, der niemals daran gedacht haben würde, einen solchen Antrag zu stellen, und dem die Jagd nicht zugeschlagen wurde, nur weil er um 5 oder 10 Mark weniger geboten hatte. Und Vertrag ist nun einmal Vertrag. In den Jubeljahren der Inflation und einer glänzenden Konjunktur hat man vielfach vergessen, welchen Wert denn tatsächlich meinetwegen 1000 Mark präsentieren, welche Gefahr ein auf 9 oder 12 Jahre abgeschlossener Vertrag in sich bergen kann. Leider ist es vielfach so gewesen, daß der sorgsam rechnende Mann nicht mehr die Möglichkeit hatte, eine Jagd zu pachten, da er die gebotenen Preise nicht mit einer vernünftigen Oekonomie seines Geldbeutels vereinbaren konnte. Für manchen Pächter ist eine Jagd heute ein fürchterlicher Klotz am Bein. Mancher ist durch sie pleite gegangen.

Für den Entscheid eines Pachteinigungsamtes sind einige Momente von Wichtigkeit. Es kann nicht einfach heißen: „In Preußen pflegt man die Pachtpreise um 15 bis 20 Prozent zu kürzen, also kann das auch für uns ein Maßstab sein." „Je länger ein Vertrag schon in Wirkung ist, desto eher darf man anerkennen, daß sich die wirtschaftliche Lage für den Betroffenen ohne sein Verschulden merklich verschlechtert hat." So kalkuliert man anderswo. Ich aber möchte zu bedenken geben, daß der Einbruch der Wirtschaftskrise für den Laien so plötzlich kam, daß man dieselbe Anwendung auch für kurze Zeit laufende Verträge treffen kann. Die schlechte Zeit war da. Und wenn man im Frühjahr die Staatsjagden zu den gebotenen Preisen nicht glaubte abgeben zu dürfen, dann darf man auch wohl vermuten, daß man an höchster Stelle sich nicht über die Entwicklung der Verhältnisse ganz klar gewesen sein könnte. Also, ob lange oder kurze Pachtzeit zu berücksichtigen ist, dürfte nebensächlich sein. Wichtiger ist die Frage nach dem Verhältnispreis der Jagd zu dem Ertrag. Es gibt billige und teuere Jagden. Wenn aus einer Jagd pro Jahr so viel Wild geholt werden kann, daß man damit 75, 50 oder 40 Proz. des Pachtpreises bestreiten kann, dann ist die Jagd billig. Jawohl! Jagd ist doch immerhin noch ein Sport, ein teurer Sport. Und wer jagen will, der soll zu Opfern bereit sein. Es sind nämlich genug Jäger da, die diese Opfer von 60, 50 oder 25 Proz. zu bringen gerne bereit sind. Man kann auch sagen, daß ein Pachtpreis von 4 bis 5 Mark pro Hektar zu viel ist. Angemessen wäre ein Preis von 1 bis 2 Mark, bei Heidejagden noch weniger. Jagden mit Wildschaden dürften mit 50 Pf. pro Hektar bezahlt sein. Bei solchen Jagden mag ja die Gemeinde das Risiko des Schadens auf sich nehmen.

Wenn das wahr wird, was man in der letzten Zeit lesen konnte, daß die Reichsregierung tatsächlich eine Senkung aller Preise um 20 Proz. erreicht, dann wäre ein Entscheid für die Pachteinigungsämter natürlich sehr einfach. Aber bis dahin mag noch viel Wasser die Werre hinabfließen. Immerhin! Die Zeiten können sich schnell ändern. Und deswegen wäre ein Vorbehalt im Entscheid unbedingt zu fordern. Nämlich, daß die Preise sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen hätten. Wird es mit der Wirtschaftslage wieder besser, dann tritt ein höherer oder der alte Pachtpreis in Kraft, wird es noch schlechter, dann tritt das Umgekehrte ein. Es ist Verpächter und Pächter nicht mit einer Regelung gedient, die vielleicht nur auf kurze Zeit Wirkung hat. Manche Verträge laufen noch über viele Jahre. Und es ist doch zu hoffen, daß sich in deren Verlauf noch manches ändern wird . . . zum Besseren.

Aber einen festen Entscheid fällen, der auf der einen Seite einen lächelnden Pächter und auf der andern eine zürnende Verpächterin zurückläßt, dürfte nicht richtig sein. Im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten liegt ein Entscheid, der beweglich ist. Den Gemeinden sollte vor oder nach einem Entscheid außerdem das Recht und die Pflicht gegeben werden, zu versuchen, ihre Jagd anderweit unterzubringen durch eine öffentliche Ausbietung oder Abgabe unter der Hand, und zu einem höheren Preise, als sie in Zukunft Pachtgeld zu erwarten haben, ohne daß der Pächter bei Nichterfolg von seinem Vertrage zurücktreten kann. Dies Recht muß man der Inhaberin eines gültigen Vertrages unbedingt zubilligen, soll nicht der Glaube an die bindende Pflicht eines Abkommens stark im Volke erschüttert werden. Wir Deutschen haben in den letzten Jahrzehnten so viel Merkwürdigkeiten erlebt, daß es Zeit wird, einen „gewissen Glauben" im Volke zu erhalten.

Richtig wäre es, wenn die Regierung sich dieses Themas baldigst annähme und Richtlinien oder Verordnungen erließe, die die zu erwartenden Auseinandersetzungen in erträgliche und gerechte Bahnen leiten würden.

E. Eran.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

Lieferungspreise erholt

wtb. **Berlin**, 11. Dez. Nach stetigem Vormittagsverkehr machte sich an der Produktenbörse auf die scharfen Rückgänge der letzten Tage eine Reaktion geltend, von der allerdings in der Hauptsache das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft profitieren konnte. Anscheinend unter dem Eindruck des kälteren Wetters erfolgten auf dem inzwischen erreichten Preisniveau Meinungskäufe, auch aus der Provinz lagen Kaufaufträge vor, so daß Weizen bis 3 Mk., Roggen bis 2.50 Mark fester einsetzte. Die ersten Notierungen nannte man aber bald wieder Brief. Am Promptmarkte bleibt das Angebot von Weizen, insbesondere in Küstenware, weiter reichlich. Roggen ist weniger dringlich angeboten. Die Forderungen der ersten Hand waren zwar 2—3 Mark höher gehalten als gestern, entsprechende Preisbesserungen wie im Lieferungsgeschäft konnten aber für prompte Ware nicht durchgeholt werden, da die Mühlen nur äußerst vorsichtig disponieren. Der Mehlabsatz hat sich noch nicht gebessert, und die Preise folgten der Aufwärtsbewegung der Rohmaterialforderungen kaum. In Hafer und Gerste zeigte sich zu den gedrückten Preisen der letzten Tage vorsichtige Kaufneigung des Konsums, und da das Angebot weniger stark in Erscheinung trat, erschien die Tendenz zunächst etwas stetiger. Weizen- und Roggenexportscheine liegen ruhig.

Produktennotierungen

Berlin, 11. Dez. Weizen 209—211, Dez. 227 bis 225.75, März 237—236.50, Roggen 187—190, Dez. 200.50—200, März 209, Braugerste 151—164, Futter- und Industriegerste 147—150, Hafer 131 bis 139, März 156.50—156, Weizenmehl 27.25—31.25, Roggenmehl 26.15—28.15, Weizenkleie 9.50—9.75, Roggenkleie 10—10.50, Viktoriaerbsen 23—30, Kl. Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 17—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20, Lupinen, blaue 11—12.50, gelbe 13—15, Leinkuchen 12 bis 12.20, Soyaextractionsbohnen 10.30—10.80.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 11. Dez. Weizen, Manitoba I 5.75, Roggen, nordrussischer 4.75, Gerste, Donau 4.95, Russen 5.10, Kanada 5.05, Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, 56—57 Kilogr. 8.90, 54—55 Kilogr. 8.60, 51—52 Kg. 8.50, Mais, La Plata 8.50, Donau-Galfox 8.10.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 11. Dez. Auftrieb: Rinder 2425, darunter: Ochsen 622, Bullen [illegible], Kühe und Färsen 1202, Kälber 1430, Schafe [illegible]4, Schweine 10937. Preise: Ochsen: a) 35—37, b) 32—35, c) 28—31, d) 24 bis 27. Bullen: a) 27—29, b) 25—26, c) 23—24, d) 20—22, Kühe: a) 24—28, b) 18—23, c) 13—16, d) 9—12. Färsen: a) 32—34, b) 26—30, c) 20 bis 24. Fresser: 15—23. Kälber: a) 43—53, b) 28—42, c) 18—25. Schafe: a) 36—37, b) 33 bis 35, c) 24—25, d) 28—32, e) 19—23. Schweine: a) 42—43, b) 40—42, c) 36—39, d) 33—35, Sauen 37—38.

Heldenehrung und Babelturm in einer englischen Zeitung.

Ein sehr originelles und gleichzeitig sinnfälliges Verfahren, die Gedanken der heutigen Generation von Zeit zu Zeit wieder einmal von den Alltagssorgen auf Unvergängliches zu richten, hat sich ein Londoner Blatt ausgedacht. Unter der Schlagzeile „Die neue Generation", stellt es in großen, eindrucksvollen Lettern die Frage:

„Wer wandelt in den Fußstapfen der toten Riesen?" Die toten Riesen sind die Großen in Englands Vergangenheit. Fünf Bilder von berühmten Landsleuten aus den verschiedensten Gebieten menschlicher Tätigkeit reihen sich unter der Frage aneinander. Weiter unten sieht man fünf Bilder von Zeitgenossen, die bereits Erfolge zu buchen haben. Zwischen beiden Bilderreihen [illegible] in der neuen Generation [illegible] Nachfolge der dahingegangenen großen [illegible] erkennbar ist. Namen [illegible] Ihr Können, ihre bis[illegible] ihre Ansichten werden er[illegible] Propaganda [illegible] ein kräftiger und [illegible] Anreiz zu [illegible] zur Heranbildung einer Elite der lebenden Generation. Der Ehrgeizige empfindet zugleich die übrigen Volksgenossen nicht nur als eine dumpfe Masse, gegen die er sich „durchsetzen" muß, sondern auch einmal als eine Gemeinschaft, die von ihm etwas erwartet!

Auf einer anderen Seite desselben Blattes findet man in einem abgelegenen Winkel eine kleine Rubrik, die sich Babelecke nennt, ein Stück Turmbau zu Babel. Da steht beispielsweise an einem Tage eine aktuelle Depesche aus Madrid in spanischer Sprache und darunter die englische Uebersetzung einer am Tage vorher in italienischer Sprache gebrachten Nachricht. Sollten die Engländer sich plötzlich mit fremden Sprachen anfreunden?

Geschäftliches

Eine Einheits-Preis-Abteilung hat das Kaufhaus Wiemers in Lemgo eingerichtet und gibt dieses durch die heutige Beilage mit dem Leitwort „Wir bringen Neues" bekannt. Die Aufstellung der verschiedensten Artikel zeigt, daß man für das wenige Geld der Einheitspreise heute tatsächlich vorteilhafte Sachen haben kann. Aus diesem Grunde dürfte eine besondere Beachtung der Beilage zu empfehlen sein.

Die Schatzgräber von Barntrup

Mitgeteilt von Felix Burkhardt.

Der wandernde Buchdrucker K. A. G. Sturm erzählt in seinen „Erlebnissen und Reisen" eine interessante Begegnung mit Schatzgräbern aus dem Jahre 1728:

„Bei meiner Ankunft zu Pyrmont, als ich in die Buchdruckerei trat, bemerkte ich mehrere faustgroße Erdklumpen in einem der Fenster. Kollege Bermann sagte, dies wären Proben der Schatzgräber von solchen Stellen, wo Schätze verborgen liegen sollten. „Wir haben", fügte er hinzu, „unsere wahre Not mit den Leuten aus dem Lippeschen, denen irgend ein Spaßvogel weisgemacht hat, wir verständen die Schatzgräberei; so kommen sie oft, sprechen unsere Hilfe an und geben vor, sie wüßten verschiedene Orte, wo Schätze verborgen wären; sie selbst könnten diese nicht heben, weil ihnen die notwendige Kenntnis fehle, die wir besitzen sollen." — „Lassen sich diese Leute gar nicht belehren?" — „Durchaus nicht. Bis zum Tollwerden sind sie aufs Schatzgraben erpicht, obgleich mancher von ihnen durch listige Betrüger um Hab und Gut gekommen ist." „Und um den Verstand mit," fügte ich hinzu; „den können sie nicht besitzen, weil sie in unserer Zeit noch solche Dummheiten glauben." — „Neulich kommt ein Förster des Grafen von Borgholz in den Wald, er findet an einer abgelegenen Stelle ein mehrere Fuß langes, tiefes und breites Loch; er weiß nicht, was er davon denken soll, bis es an den Tag kommt, daß vor einigen Tagen um Mitternacht Schatzgräber hier den Boden aufgewühlt, um die der Sage nach in der Schlacht im Teutoburger Walde von den Römern vergrabenen goldenen Adler zu entdecken." — „Wie kommen denn diese Leute darauf?" — „Es ist eine beim Landvolke im Lippeschen verbreitete allgemeine Sage, daß in den Schluchten und Tälern zwischen dem Hermanns- und Grotenberge die drei goldenen Adler der drei von den Teutschen vernichteten Legionen des Varus irgendwo verborgen liegen sollen." — „Ich möchte doch die Leute einmal sehen und sprechen." — „Dazu kann Rat werden; es wird nicht lange dauern, dann sind sie wieder da." — Am dritten Tage pochte es mit eigentümlichem, etwas verzagtem Pochen an die Tür. „Das sind sie," sagte Bermann, „ich merke es an dem Pochen." Ich rief: „Herein!" Herein traten drei Männer in der Tracht der lippeschen Landleute; sie waren aus dem drei Stündchen entfernten Barntrup. Der eine brachte in einem Jagdranzen noch einige Schatzproben. Sie baten, wir möchten ihnen helfen, die Schätze zu heben, deren Ort sie genau wüßten, doch hätten sie weder Macht noch Mittel, sie selbst an das Tageslicht zu fördern. Ich ging hinaus; als ich wiederkam, hatte Bermann ein mir gehörendes geometrisches Buch vor ihnen aufgeschlagen und sie bedeutet: die Figuren und Zeichen darin bezögen sich auf die Schatzgräberei. Ich wurde unwillig, daß mein Kollege sich diesen Scherz erlaubt hatte, — das war Oel ins Feuer gegossen. „In meinem Keller zu Barntrup," begann einer der drei Männer, „steht unter der Treppe ein Schatz; ich kann ihn nicht heben; ich bin überzeugt, Sie können es. Helfen Sie uns; Sie bekommen die Hälfte davon und jeder noch außerdem eine Stiege Leinwand." Sie gingen. „Was tun wir?" sagte Bermann. „Ich meine, wir gehen einmal hin, vielleicht bietet sich uns eine Gelegenheit dar, die Leute von ihrem Wahne zu befreien." — „Eben der, welcher uns eingeladen hat, ist voriges Jahr durch einen Betrüger um 170 Taler geprellt worden. Uebrigens hat der Fürst von der Lippe Zuchthausstrafe auf die Schatzgräberei gesetzt. Es hilft aber alles nichts."

Am nächsten Sonntag, als wir unser Mittagsbrot verzehrt, machten wir uns nebst einem guten Freunde, namens Herrnkind, auf den Weg nach Barntrup. Es war ein herrlicher Tag. Im Walde, durch welchen uns größtenteils der Weg führte, war alles lebendig: Amsel und Nachtigall, Mönchsgrasmücke und Heidelerche, Fink und Stieglitz wetteiferten mit einander, dazu ließen Wiedehopf und Kuckuck ihren melancholischen Ruf ertönen, auch die Spatzen gaben sich unendliche Mühe, ihren Beitrag zu dem allgemeinen Konzert in der Natur zu geben. Wir erreichten das Städtchen gegen drei Uhr und fanden uns bald nach dem Hause des M. Es war ein wohlhabender Mann; in einem Stall standen mehrere breitgestirnte, glatte Rinder, eine kleine Herde Schafe und Ziegen befand sich auf der Weide, und drei Pferde wieherten uns aus einem andern Stalle entgegen. Bei unserer Ankunft wurden wir mit Milch und Branntwein, Brot, Metwurst und Käse bewirtet; dann begaben wir uns in den Keller. Hier lief M. wie besessen mit einer gabelförmigen Haselgerte, einer sogenannten Wünschelrute, umher; kam er in die Nähe der Kellertreppe, so zuckte er unwillkürlich mit den Fingern, daß die Gerte sich neigen mußte. Sie glaubten aber, sie habe sich von selbst geneigt und waren fest überzeugt, hier befinde sich ein Schatz. Da sagte Bermann in überfließendem Scherz: „Wir wollen dies ganz sicher erfahren." Er hatte sich, ohne daß wir es wußten, vom Theatermeister Frede indianisches Weißfeuer ein Pulver, welches entzündet, alles in ein grelles, weißliches Licht hüllt, geben lassen. Dies Pulver praktizierte er unvermerkt auf die unterste Treppenstufe, gebot, das Licht zu verlöschen und zündete es an. Der ganze Keller wurde mit weißlichem, grellen Lichtglanze erfüllt; ich selbst wußte anfangs nicht, was ich denken sollte; ebenso erging es Herrnkind. Der M. war durch diese Posse zu der festen Ueberzeugung gelangt, der Schatz liege da. Wir kehrten in die Stube zurück, da kam ein kleiner Sohn des M. gelaufen und rief: „Der Polizeier, der Polizeier!" Da sprang M. nach dem Stalle, winkte uns, ihm zu folgen und sagte: „Tun Sie, als wollen Sie ein Pferd kaufen." Als der Polizeidiener in den Hof trat, rief M. uns zu: „Schlagen Sie ein, für fünfzig Taler sollen Sie den Braunen haben." — „Für den Preis ist mir das Pferd zu teuer; ich gebe vierzig," sagte Bermann, der sogleich die Absicht M.s durchschaut hatte. „Wo denken Sie hin? Bringe ich das Pferd auf den Markt, bekomme ich meine 60 Taler." — Mit offenem Munde stand der Ratsdiener da. Herrnkind trat dreist auf ihn zu mit der Frage: „Wissen Sie kein gutes Zugpferd hier, das zu verkaufen ist?" — „In diesem Augenblicke nicht, werde mich aber erkundigen," sagte er ziemlich höflich. Die beiden andern Schatzgräber hatten sich unbemerkt aus dem Staube gemacht; uns brannten die Sohlen, mit Manier wegzukommen. Die Strafe des Zuchthauses wäre ganz in der Ordnung gewesen, wenn sie die Betrüger getroffen hätte; diese wußten sich aber größtenteils zu salvieren, so erreichte diese Strafe gewöhnlich nur die Betrogenen. Wir eilten, aus Barntrup herauszukommen. Da kam uns der Polizeier noch einmal nachgerannt und rief barsch: „Ich muß wissen, was Sie hier gewollt; denn mit Ihrem Pferdehandel ist's Wind!" — „So wissen Sie mehr als wir," sagte Bermann. — „Woher wissen Sie, daß dieser Mann ein Pferd verkaufen will?" — „Das ist eine kuriose Frage: wie man manches andere erfährt," sagte ich. — „Ich glaube nicht, daß Sie ein Pferd haben kaufen wollen." — „Nun, so lassen Sie es bleiben," antwortete Herrnkind. — „Reden Sie nicht so dumm; wissen Sie, mit wem Sie sprechen?" — „Das muß ich bitten, mir zu sagen." — „Ich bin Fürstlich Lippescher Beamter." — „Im Polizeirocke," fügte Bermann schnell hinzu. Dies brachte den Polizeier aber fürchterlich auf: „Legitimieren Sie sich!" schrie er. „Wir sind aus Pyrmont, und nicht aus Mexiko," sprach Herrnkind. „Sie müssen mit zum Bürgermeister." — „Ja, das wollen wir!" antwortete Bermann, „der wird es ihm aber schlechten Dank wissen, wenn der Fürst erfährt, wie man in seinem Lande Fremde behandelt." — „Und der wird es erfahren," fügte Herrnkind hinzu; „ich darf nur an meinen Verwandten, den Geheimrat A. schreiben, welcher oft mit Sr. Durchlaucht zu sprechen kommt; es könnte dann kommen, daß Sie am längsten Fürstlich Lippescher Beamter gewesen wären." — Dies zog; wie mit sich überlegend, stand der Polizeidiener da, dann machte er Kehrt und ließ uns den Paß frei; wir aber fühlten uns wohl, als wir den schattigen Wald wieder erreicht hatten. Später erfuhren wir, daß M.s Nachbar uns hatte bei demselben hineingehen sehen; er hatte den Schluß gemacht, da M. in starkem Verdachte der Schatzgräberei stand, wir möchten zu diesem Zwecke gekommen sein, und aus Feindschaft gegen M. hatte er dem Polizeidiener einen Wink gegeben. Uns aber war durch die Dazwischenkunft des Letzteren die Möglichkeit abgeschnitten worden, einen Versuch zu machen, den Leuten wegen ihres Aberglaubens die Augen zu öffnen. Dies geschah am Sonntagnachmittag. Am Vormittag des darauffolgenden Donnerstag vernahmen wir wieder das eigentümliche Pochen an der Tür, und herein traten unsere Schatzgräber; auch brachten sie einen Vierten mit, einen Müller aus dem Ulfenthale. Ich suchte sie zu überzeugen, daß die ganze Schatzgräberei ein Hirngespinst sei und forderte sie auf, mir jemand zu nennen, dem dieselbe wirklich Vorteil gebracht hätte. Dies konnten sie nicht und dennoch ließen sie sich nicht bekehren. „Es heißt Gott versuchen, an so etwas zu glauben," sagte ich, „und die Obrigkeit hat ein Recht, mit aller Strenge gegen die Schatzgräber zu verfahren, weil so großes Elend dadurch entsteht. Findet jemand einen Schatz, so ist es der Zufall, der die Entdeckung herbeigeführt und nicht die Geheimmittel der Schatzgräberei." Dieses und vieles andere sagte ich, jedoch umsonst. Der Müller schien es besser anfangen zu wollen, als die anderen und glaubte, mit Geld uns ködern zu können; er schien wohlhabend zu sein. Eine Handvoll harter Taler warf er auf den Tisch und sprach: „Helfen Sie uns, es koste, was es wolle." Jetzt wurde mir die Sache doch zu ernst; keine Belehrung, keine Ermahnung, keine Warnung fruchtete hier, auch nicht die Erfahrung, wie elend manchen die Schatzgräberei schon gemacht hatte. Ernstlich wiesen wir das Ansinnen des Müllers zurück und sagten: „Wir sind keine Schwindler und Betrüger. Dies sei ferne, von armen und betörten Leuten Geld zu nehmen. Laßt euch ein für allemal gesagt sein: die Schatzgräberei ist Schwindel und sündlich, und diejenigen, welche vorgeben, zu Schätzen verhelfen zu können, sind arge Betrüger, welche nirgends hin als ins Zuchthaus gehören. Es ist Tollheit, an eine Wünschelrute, an Geldbrennen und daran zu glauben, daß man durch schwarze Böcke, Hähne und Katzen den Bann lösen könne, unter welchem der Schatz stehe." Ich fügte noch hinzu: „Die Menschen, welche sich der Schatzgräberei ergeben, glauben vom Teufel zu viel und vom lieben Gott zu wenig und vergessen ganz den Spruch: die da reich werden wellen, verfallen in Versuchung und Stricke. Das beste ist: sich auf Gott zu verlassen und zu beten und zu arbeiten." — Kopfschüttelnd gingen sie hinweg, ich aber sagte zu Bermann: „Die werden nicht wieder kommen." „Meinen Sie?" antwortete Bermann. „Sie werden sehen, sie sind in einigen Tagen wieder da." — „Was sollen wir in diesem Falle tun?" — „[illegible] Polizei zu Hilfe." — „Ich möchte aber [illegible] keine ernstlichen Ungelegenheiten bereiten. [illegible] ich schon machen: ich bin mit dem Polize[illegible] bekannt und will mit demselben die Sach[illegible] sorgen Sie nicht." — Kaum waren ac[illegible] gangen, so hörten wir eines Vormittags [illegible] eigentümliche Pochen an der Thür. „Sehe[illegible] ich recht hatte?" rief Bermann; „da sind sie wieder." — Wirklich traten die Vier herein, zugleich entfernte sich der Lehrbursche, um heimlich den Polizeimeister herbeizuholen, welcher nach einer Viertelstunde zur Stelle war, als sei er zufällig gekommen. Er fragte nach Herrn Gelpke und dann, als sähe er zufällig die Schatzgräber: „Woher sind diese Leute?" — „Wir sind aus dem Lippeschen und haben hier Verrichtung", antworteten sie verlegen. „Was tut ihr aber hier in der Buchdruckerei?" Die Verlegenheit der Schatzgräber wurde noch größer. Ich sagte: „Der eine hatte einen Auftrag an Herrn Gelpke, die anderen sind zur Gesellschaft mitgegangen." — „So", sprach der Inspektor, „ich glaubte gar, ihr wäret Schatzgräber. Es ist jetzt toll im Lippeschen, wie die Leute auf die Schatzgräberei erpicht sind; sie fürchten sich nicht einmal vor dem Zuchthause. Auch unser Fürst hat einen strengen Befehl erlassen, auf die Schatzgräber zu fahnden; wer dabei betroffen wird, kommt nach Waldeck und muß Marmor sägen. Nehme sich deshalb jeder in acht, daß er nicht nach Waldeck kommt, 's ist dort nicht angenehm." Die Leute nahmen still ihre Hüte und schlichen davon. Wir sahen sie nicht wieder.

Lippische Landes-Zeitung
Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

KONZENTRATION –

Ein kleines Beispiel: Sie haben Wasser in einem Behälter. Sie lassen das Wasser aus diesem Behälter durch zehn Kanäle ablaufen. Zehn dünne Bächlein plätschern ohne Kraft dahin! Leiten Sie den Inhalt des Behälters aber durch einen Kanal, so wird das ablaufende Wasser Kraft entwickeln!

In der Werbung gilt ähnliches. Wir sehen auch hier leider zu oft, daß das bereitgestellte Geld in vielen Kanälen und Kanälchen versprüht, nirgendwo genügend Kraft erzeugt, um auch nur die geringste Wirkung hervorzurufen. Konzentriert man aber die vorhandenen Mittel, setzt man sie an der richtigen Stelle und mit dem richtigen Nachdruck an so wird sich auch die werbende Kraft vervielfacht auswirken.

Beim Etat beginne man. Wenn schon Abstriche gemacht werden sollen, so mache man sie dort, wo sie zu ertragen sind. Also bei allen jenen Werbemitteln und -mittelchen, von deren Notwendigkeit man noch niemals so recht überzeugt gewesen ist. Wenn jemals der Blaustift angebracht sein könnte, so in diesen Fällen. Alle Werbung aus Gefälligkeit, alle Zuwendungen an Werbemittel, die unter Ausschuß der Oeffentlichkeit erscheinen sind vollkommen überflüssig! Streichen! Streichen!

Nur so wird es gelingen, die bereitgestellten Gelder auf gute Werbemittel zu konzentrieren. Die Werbung wird um so kräftiger, nachhaltiger, erfolgreicher, je reicher die guten Werbe-Kanäle gespeist werden können.

UND NICHT

Das Hauptaugenmerk richte man immer wieder auf die Zeitungsanzeige, sie ist das Fundament aller Werbung. Sie ist das A und O des Erfolges. Sie ist der Anfang aller Verkaufskunst. Die Zeitungsanzeige ist in der Hand des Könners die beste und sparsamste Waffe im Kampf um den Kunden.

ZERSPLITTERUNG

Praktische Weihnachts - Geschenke
finden Sie bei ALSBERG, DETMOLD

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Warum hören wir in Detmold kein Oratorium mehr?

So lautete vor einigen Tagen eine offene Anfrage „mehrerer Interessenten" in der Landes-Zeitung. Bisher ist von kompetenter Stelle keine Antwort auf die öffentlich gestellte Frage erfolgt, obwohl es nicht ohne Reiz wäre, näheres über die Gründe zu hören, die der Durchführung eines solchen Vorhabends im Wege stehen.

Wenn in nachstehenden Ausführungen eine Aufklärung über die große Lücke im musikalischen Leben Detmolds gegeben werden soll, dann mit der Einschränkung, daß sie lediglich ein Ergebnis von persönlichen Beobachtungen und Feststellungen darbietet, frei von Vorwurf und Anklage dagegen den „Tatbestand" sachlich wiederzugeben versucht.

Der eigentliche Träger für das Herausbringen der oratorischen Tonwerke ist der Detmolder „Oratorienverein", der auf seine bisherigen Leistungen mit Dank und Befriedigung zurückblicken kann. Seine Bezeichnung läßt seinen besonderen Charakter völlig eindeutig erkennen: er stellt die Pflege des Oratoriums als seine bedeutungsvolle Aufgabe hin. Er hat sich auf diesem Gebiete mit dankbarem Erfolg betätigt und das heimische Musikleben belebt und durchgeistigt. Eine Anzahl von Ursachen waren es, — sie liegen wohl in unseren leider so trüben Zeiten begründet —, die in den verflossenen Monaten den so sangesfreudigen Mund der Sänger und Sängerinnen verschlossen haben. Mitten in seiner Arbeit an dem „Elias" hat der Verein den Betrieb eingestellt, auf den Augenblick hoffend, wo die Sangesfreudigkeit wieder auflebt, wo die Mitwirkenden mit Einschluß des geschätzten Dirigenten W. Schramm, sich wieder in alter Kraft und Freudigkeit um ihre Aufgaben scharen könnten. Mit der Kraft war es nicht sonderlich weit her. Und bei erlahmender Kraft war auch ein Wachsen in der Freudigkeit nicht festzustellen. Die Zahl der männlichen Mitwirkenden in den beiden Stimmen stand in einem umgekehrten Verhältnis zu der großen Aufgabe. Auch bei den Damen machte sich zunehmender Abgang bemerkbar. Die Uebungsstunden waren für Chor und Dirigent keine erbauliche Sache mehr. Mit einem gelichteten Chor ließ sich eine derartige Aufführung nicht in Szene setzen. Die Folge waren Zwangsferien, die bis heute andauern. Der Oratorienverein — das muß leider gesagt werden —, ist zur Durchführung seiner hohen Aufgabe zur Zeit nicht in der Lage.

Da drängt sich die Frage von selbst auf: Wie kann hier Abhilfe geschehen? Mit einem so starken Umschwung im Gesamtgefüge des Oratorienvereins, der eine ausreichende Besetzung bringt, ist kaum zu rechnen. Zur Ausfüllung dieses Mankos müßte man eine Anleihe bei den Detmolder Gesangvereinen machen, wie das Musikvereine selbst in großen Orten tun. Der Herforder Musikverein sucht sich sangesfreudige Mitwirkende aus Bielefeld, aus Salzuflen usw. Andere noch größere helfen sich ohne jedes Bedenken auf die gleiche Weise. Uebrigens soll der Detmolder Schubertbund die Aufführung eines Oratoriums beabsichtigen. Die Wahl des Werkes und der Zeitpunkt der Veranstaltung ist noch nicht bestimmt. Dieser große Chor mit seinem Frauenchor würde die fühlbare Lücke im Detmolder Musik- und Gesangleben in bester Weise ausfüllen.

pf.

*

Elbrinxen — Elbrinksen — Elbringsen

Sobald mir dieses Wort gedruckt vor die Augen kommt, wendet sich mein Blick schnell etwas anderem zu, da mich das „x" in diesem Ortsnamen des schönen Lipperlandes geradezu anwidert, genau so wie der wendische Name des Ortes Wotschofska im reizvollen Spreewald. Auf welche Weise das unleugbar schwer zu schreibende „x" Aufnahme in der Ortsbezeichnung Elbrinxen gefunden hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Geschichte über seine Entstehung dürfte wohl den löblichen Elbrinxern selbst auch nur zum allerkleinsten Teile bekannt sein. Man findet sich eben damit ab, daß man Elbrinxener resp. Elbrinxenerin ist und achtet weniger auf den unschönen Buchstaben „x". Einwendungen, daß es unmöglich ist, einen alten Ortsnamen umzugestalten, sind hinfällig; dieses wird vom Schreiber auch gar nicht ins Auge gefaßt, aber die Schreibart ist in diesem Falle nach obigen Ausführungen mit Leichtigkeit einer Aenderung zugänglich. Selbst das zur Großstadt herangewachsene Rixdorf bei Berlin änderte durch Stadtverordnetenbeschluß seinen alten häßlichen Namen und nennt sich heute mit Stolz Neukölln. (Doch zu allgemeiner Freude wird fast überall in Deutschland heute noch zum Tanz aufgespielt: „In Rixdorf ist Musike, Musike, Musike, da tanzt die lahme Riese mit ihrem Kavalier.") Der einfacheren Schreibweise und leichteren Aussprache wegen gebe ich dem Worte Elbringsen den Vorzug und wiege mich in der Hoffnung, daß die Gemeindevertretung sich mit dieser Anregung befaßt sowie den Beschluß herbeiführt, das „x" auszumerzen und durch „gs" zu ersetzen. Eine behördliche Genehmigung dürfte mit Bestimmtheit zu erwarten sein. Wenn auch Petermeier oder Brunsjörg mit der Faust auf den Tisch schlagen und wettern sollten: „Wat, son uterhalbscher Kiekindiewelt will us wat de seggen hem un Vorschriften maken", so werden sie bestimmt anderer Meinung sein, wenn sie [illegible] zweimal Elbringsen geschrieben haben, und [illegible] sagen: [illegible]



Die Kinder strahlen in Vorfreude auf das Fest

Auch die Hausfrau ist zufrieden und froh. — Sie kauft ihre Zutaten bei Gutberlet und weiss, dass sie mit ihrem Gebäck Ehre einlegen wird

Prima Weizenmehl	Pfd.	20 Pfg.
Kaiser Auszugmehl	5-Pfd.-Beutel	130 „
Kartoffelmehl	Pfd.	20 „
Kokos geraspelt	„	30 „
Sukkade	„	90 „
Korinthen	„	50 „
Helle Sultana-Rosinen	„	60 „
Süße Riesenmandeln	„	120 „
Kokosfett 100%	1-Pfd.-Tafel	35 „
Frische Margarine	1-Pfd.-Paket	35 „
Schmalz	Pfd.	54 „
Backöl	Liter	50 „
Salatöl	Liter	60 „
Bienenhonig	1-Pfd.-Glas	100 „
Saftige Apfelsinen	10 Stück	38 „
Kokosnüsse	Stück	20 „
Paranüsse	Pfd.	50 „
Haselnüsse	„	50 „
Walnüsse	„	50 „
Feigen	„	40 „
Pfeffernüsse	„	50 „
Frische Bananen	„	25 „
Frische Weintrauben	„	50 „
Feinster Gewürzspekulatius	„	70 „
Honigkuchen mit Mandeln, in Cellophan	Stück	50 „
Lebkuchenbomben mit Schokolade	Rolle 5 St.	40 „
Schokoladen-Spitzkuchen	Pfd.	80 „
Schokolade in Tafeln	Tafel von	10 Pfg. an
Pralinen	Pfd. von	80 Pfg. an
Bonbonnieren	Stück von	60 Pfg. an
Schokoladenplätzchen glatt oder bestreut	Pfd.	80 Pfg.
Schokoladen-Weihnachtsmänner	St. von	5 Pfg. an
Marzipanschweine	Stück von	10 Pfg. an
Baumbehang	Pfd. von	100 Pfg. an
Baumkeks	Pfd.	100 Pfg.
Baumkerzen bunt	30 Stück	30 „
Baumkerzen glatt, weiß	24 Stück	35 „

Kaffee frisch gebrannt, reinschmeckend,	Pfd. von	200 Pfg. an
Kakao garantiert rein	Pfd.	60 „
Bensdorp-Kakao in Paketen		in allen Preislagen
TEE kräftig und blumig	1/10 Pfd.	40 „
TEE Marke „Teekanne", in Paketen		in allen Preislagen
Echter Malzkaffee	Pfd.	25 „
Haferflocken	„	20 „
Hartgrieß	„	25 „
Pflaumen	„	25 „
Apfelringe	„	70 „
Mischobst	„	50 „
Aprikosen	„	70 „

Allgäuer Stangenkäse	Pfd.	40 Pfg.
Edamer 20%	„	50 „
Edamer vollfett	„	80 „
Tilsiter vollfett	„	80 „
Holländer (Gouda) vollfett	„	80 „
Saftiger Schweizer vollfett	„	120 „
Oelsardinen	Dose von	19 Pfg. an
Bratheringe	1-Ltr.-Dose	50 Pfg.
Heringe in Gelee	1-Ltr.-Dose	60 „
Rollmops	1-Ltr.-Dose	60 „
Kronsardinen	1-Ltr.-Dose	60 „
Bismarckheringe	1-Ltr.-Dose	60 „
Heringe in Tomaten	Dose	55 „
Westfälische Plockwurst	Pfd.	120 „
Westfälische Cervelatwurst in Fettdarm	„	130 „
Westfälische Bockwurst	Stück	20 „
Heringssalat mit Majonnaise	Pfd.	100 „
Frische Majonnaise	„	100 „
Gelatine, rot Feinste Gold	„	300 „
Gelatine, weiß	„	210 „
Sardellen	„	80 „
1931er Vollfettheringe	10 Stück	38 „
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose	75 „
Junge Erbsen mittelfein	2-Pfd.-Dose	90 „
Junge Erbsen fein	2-Pfd.-Dose	125 „
Pfifferlinge	2-Pfd.-Dose	98 „
Karotten	2-Pfd.-Dose	40 „
Berliner Allerlei (Gemischtes Gemüse)	2-Pfd.-Dose	75 „
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	45 „
Junge Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	45 „
Rheinisches Apfelmus	2-Pfd.-Dose	50 „
Rheinisches Sauerkraut	Pfd.	10 „
Viktoria-Erbsen	„	20 „
Linsen	„	20 „
Mittelbohnen	„	20 „
Deutsche Reisstärke	„	25 „
Pudding-Pulver	Paket	5 „
Pudding-Pulver	10 Pakete	45 „

Wein, lose

Leere Flaschen bitte mitbringen

Malaga	soweit Vorrat reicht	1/4 Ltr.	25 Pfg.
Tarragona		1 Ltr.	98 „
Samos			

Rheinwein

	Preise ohne Glas	
1929er Maikammerer Goldmorgen	1/1 Fl.	65 Pfg.
1930er Büdesheimer	1/1 Fl.	75 „
1930er Hahnheimer Moosberg (Originalabfüllung Langenbach)	1/1 Fl.	95 „
1930er Bechtholsheimer (Originalabfüllung Langenbach)	1/1 Fl.	120 „
1929er Niersteiner Domtal (Originalabfüllung Langenbach)	1/1 Fl.	195 „

Moselwein

	Preise ohne Glas	
1930er Burger Thomasberg	1/1 Fl.	65 „
1930er Leiwener Klosterberg	1/1 Fl.	75 „
1930er Cröver Pichter	1/1 Fl.	95 „
1928er Caseler	1/1 Fl.	150 „
Zeller schwarze Katz	1/1 Fl.	185 „

Spirituosen

	Preise ohne Glas	
Alter Kornbranntwein	1 Liter	280 Pfg.
Alter Kornbranntwein	1/2 „	150 „
Münsterländer, Dreesbeimdieke-Korn	1 „	300 „
Münsterländer, Dreesbeimdieke-Korn	1/2 „	160 „
Weinbrand	1/1 Fl.	360 „
Weinbrand Dujardin	1/1 Fl.	550 u. 450 „
Jamaica-Rum-Verschnitt 38 %	1/1 Fl.	340 „
Jamaica-Rum-Verschnitt 38 %	1/2 Fl.	180 „
Liköre verschiedener Geschmacksrichtung	1/1 Fl.	375 „

Ferner:

	Preise ohne Glas	
Apfelwein	1/1 Flasche	35 Pfg.
Wermuthwein	1/1 Flasche	95 „
St. Emilion	1/1 Flasche	180 „
Artisans Blaye	1/1 Flasche	200 „
Doure Portwein	1/1 Flasche	195 „
Rotwein	1/1 Flasche	90 „
Tarragena	1/1 Flasche	95 „
Malaga	1/1 Flasche	180 „
Samos	1/1 Flasche	100 „
Frucht-Schaumwein	1/1 Flasche mit Glas und Steuer	150 „
Henkel Trocken	1/1 Flasche mit Glas und Steuer	590 „
Henkel Silber	1/1 Flasche mit Glas und Steuer	375 „

Weihnachtszigarren in allen Packungen und Preislagen

CLEMENS GUTBERLET

Detmold, Lange Str. 8*, Paulinenstr. 21*, Telefon 3281 ◆ **Lemgo,** Mittelstr. 4* ◆ **Blomberg,** Neuetorstr. 11* **Steinheim,** Marktstr. 10 ◆ **Schieder** Nr. 59* ◆ **Lage,** Bergstr. 10* ◆ **Horn,** Mittelstr. 15 ◆ **Schlangen,** Detmolder Str. 276 ◆ **Bad Salzuflen,** Markt 10* ◆ **Bösingfeld,** Marktplatz 6.

Spirituosen nur in den mit einem * bezeichneten Filialen.